AE 52

759

Nr. 48. — 82. Jahrg.
Berlin, 1. Dezember 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Frau Stadtrat

Für das aus der Weinabteilung des Berliner Ratskellers entfernte Porträt des Oberbürgermeisters Böß ist noch kein passender Ersatz gefunden. — Wie wär's mit einer Kopie des bekannten Bildes der Helene Fourment von P. P. Rubens, genannt das Pelzchen? Es ist ein anerkannt großes Kunstwerk und dürfte bei den Stadtvätern jeder Parteirichtung Anklang finden.

51351

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0759

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochenfang

Mackensen zum 80. Geburtstag

Der du einst wie Wind und Wetter
Stürmtest durch der Feinde Land,
Der als Reiter und als Retter
Trug den Sieg in starker Hand —

Dir, dem treuen, deutschen Manne,
Der so Herrliches gewagt,
Der noch heut wie eine Tanne
Schlank und rank und stählern ragt —

Einst, wenn anders sich gestaltet
Alles, was wir trauernd sehn,
Wird dein Bild noch unveraltet
In den deutschen Herzen stehn!

Der, wie sehr sein Herz es beuge,
Trotzt dem ungeheuren Leid,
Ein lebendiger Ruhmeszeuge
Jener stolzen, großen Zeit —

Dir voll Dank die Hand zu drücken,
Naht dir heute Volk und Land,
Laß dich mit dem Lorbeer schmücken,
Der so oft dein Schwert umwand.

Kladderadatsch

Das neue Reich

Ich bin die Länderkonferenz,
Kuriere Deutschlands Leiden;
Ich führ herauf den deutschen Lenz
Mit Schneid, juchhe, und Schneiden.
Was heißt hier: Bismarcks Werk gewahrt?!
Ich bin der Doktor Eisenbart!

In Weimar flickte mit Geschick
Dem Reich man was am Zeuge,
Und man bewies mit weitem Blick,
Wie man „der Zeit" sich beuge,
Und wie man lustig seine Sach
Viel besser als der Bismarck mach.

Allein, es zeigte sich sogleich,
Daß manches, ach, zerfahren.
Es lagen Preußen sich und Reich
Zu Zeiten in den Haaren.
Daß Bismarck einiges gekonnt,
Ging manchem übern Horizont.

Zurück zu Bismarck also? Nee!
Das ging doch nicht, mein Söhnchen.
Dann war ja reines Blech, o weh!,
Das Revolutiönchen.
Und würde alles kurz und klein,
Es muß doch mal was anderes sein!

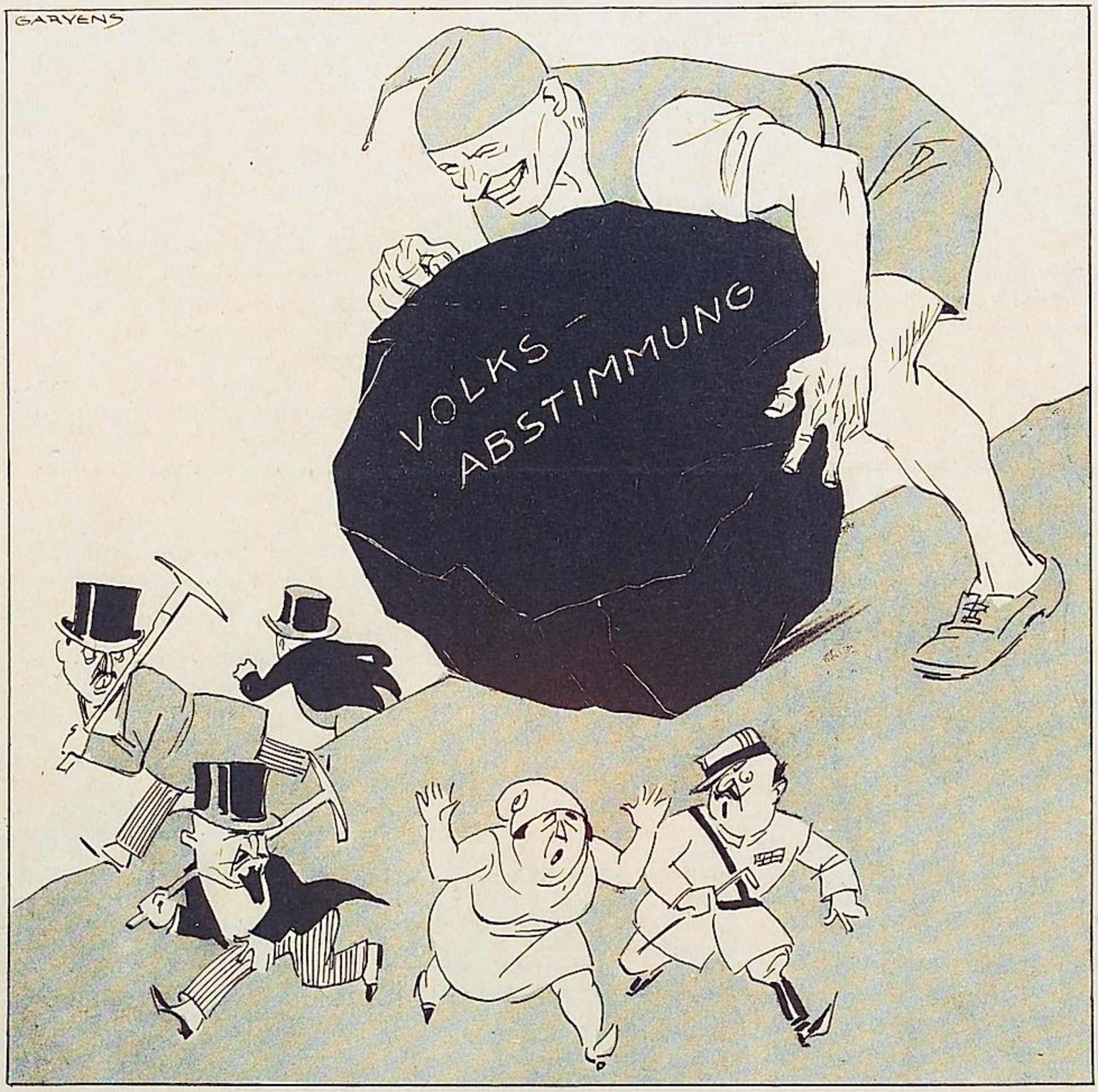
Was die Jahrhunderte geschweißt
In eins, bricht man in Stücke;
Es schlägt der Zeit erhabener Geist
Von Einst zu Jetzt die Brücke.
Und was gehäuft ward Stein um Stein,
Was groß ward, macht man wieder klein.

Aus einem Lande macht man zehn,
Man sprengt Alldeutschlands Quadern.
Das Haupt bleibt überm Leibe stehn,
Doch man zerschnitt die Adern.
Zum Teufel Volk und Volksart!
Ich bin der Doktor Eisenbart!

Kladderadatsch.
F. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Saarfrage kommt ins Rollen



„Marianne, der Mann mit dem Koks ist da!"

Aktuelles Klagelied

Dumm sind dieses Herbstes Wochen
Und vernichtet ward ihr Schmelz:
Nischt wird heut gedruckt, gesprochen
Als von „Böß" und seinem „Pelz"!

Ach, daß es dem Teufel tauge,
Wir sind dieses Zimtes satt;
Und des Lesers Dulderauge
Starrt entsetzt aufs Morgenblatt.

Und wer kann sich des entschlagen,
Sieht doch leider jedes Kind,
Daß auch wir in diesen Tagen
Solchermaßen Sünder sind.

Aberglaube kommt gekrochen;
Eine Ahnung macht uns Pein:
Wird vom „Pelz" so viel gesprochen,
Kehrt ein — „böser" Winter ein!

m. br.

51852

Bürokratius wird modern

Nachdem Richter auf Staatskosten den Autoführerschein erlangt haben, um bei Streitfällen als Sachverständige fungieren zu können, lernen neuerdings in Potsdam Kriminalbeamte die Lenkung von Wagen der Straßenbahn. In Thüringen ging man noch weiter: Fünfzig Richter übernachteten mehrere Nächte im Kittchen, um die Gefühle der Strafgefangenen nachzuempfinden.

Wir machen weitere praktische Vorschläge: Wie wäre es, wenn die hohen Regierungsbeamten nicht nur sprichwörtlich ihre Nasen in jeden Kuhstall steckten, sondern höchstselbst einen Kursus als Kuhmelker absolvieren würden? Zu diesem Zweck empfiehlt sich die Anschaffung von Staatskühen, in deren Melken allerdings manche der hohen Herren bereits eine beneidenswerte Übung haben sollen.

Wie wäre es ferner, wenn die Stadträte einen Kursus als Gullyräumer durchmachten, um sich höchstselbst von der Unterwelt der Großstadt überzeugen zu können?

Verschiedene dieser Herren sollen das schon gewohnt sein und können den nötigen Unterricht erteilen.

Auch die Gewaltigen der Ortskrankenkassen sollten, um sich von der Vortrefflichkeit ihrer Institutionen zu überzeugen, eine Zeitlang als Kassenärzte praktizieren.

Schließlich wäre es auch nicht unangebracht, wenn die Aufsichtsräte der Großbanken und Konzerne eine Zeitlang ihre Tantieme nur in Höhe der Angestelltengehälter beziehen würden. lu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

762

Schultze: Wejen unliebsame Ufftritte is Bößens Bild aus'n Ratskeller entfernt worden.

Müller: Wat mit sein Bild jeschieht, det braucht ihn nich weiter zu berühren.

Schultze: Woso?

Müller: Na, dieser Oberbürgermeister scheint doch jarnich im Bilde jewesen zu sind. l.

—

Müller: Wat sind eejentlich unsere Volksvertreter im jroßen und janzen von Beruf?

Schultze: Jenau weeß ick det nich, aber wenn ick se nach ihrem Benehmen beurteilen soll, denn halt ick die meisten for — —

Müller: Na los doch, for wat?

Schultze: For Hausleerer! ö.

Eine Million Nichtwähler!

Nachwort zur Wahl

Die starke Beteil'gung der Roten,
Die sei noch schließlich verziehn,
Aber eine Million Idioten,
Das ist zuviel für Berlin! kun.

Bahnbrecher!

(Auf Befehl der Botschafterkonferenz bzw. Frankreichs werden auf Grund des Art. 43 des Versailler Schandvertrages im entmilitarisierten Rheingebiet Bahnanlagen, die militärischen Zwecken dienen könnten, abgebaut oder ganz zerstört!)

„Der Freiheit freie Bahn!"
So habt ihr einst gesprochen.
Und heut? Gesagt — getan:
Heut wird die Bahn gebrochen!
Das heißt: Ihr brecht die Bahn... im Trab
Gehorsam ab!

Ihr spracht: „Jetzt gilt es klug
Und rasch vor allen Dingen
Die Lage ‚Zug' um ‚Zug'
Ins rechte Gleis zu bringen!"
Das heißt: Ihr bringt das Gleis... sogar
Dem Feinde dar!

Ihr spracht: „Wir müssen nur,
Bis alles neu gediehen,
Vereint auf grader ‚Spur'
Am gleichen Strange ziehen!"
Das heißt: Ihr zieht nun Stück für Stück
Den Strang zurück!

Ihr spracht: „Der Feind ist gut,
Drum kann uns nichts geschehen,
Und wir sind auf der Hut,
Statt ihm ins Netz zu gehen!
Das heißt: es müßte denn am — Rhein
Das Bahn-Netz sein!!" kl-kl.

Die Tributbank

Zu Ende ist der Beutezank.
Nach langem Feilschen und Gefasel
Errichten sie die Räuberbank,
Die Deutschland neppen soll, in Basel.

Zur Plünderung Michels faßt man sehr
Rasch die Gelegenheit beim Zipfel;
Sein Angstschrei: „Höher geht's nicht mehr!"
Paßt nicht ins Land der Riesengipfel.

Der rege Wunsch herrscht allerseits,
Sich deutsches Gut einzuverleiben.
Dies kann man grade in der Schweiz
Am besten auf die Spitze treiben.

Timon der Jüngere.

Erklärung aus dem Elysium

Mehrfache Anfragen aus der irdischen Sphäre veranlassen mich zu folgender Feststellung: Die Worte des Fiesko: „Was zerrst du mich so am Mantel?" im letzten Auftritt meines republikanischen Trauerspiels beziehen sich nicht auf einen Pelzmantel oder eine Pelzjacke. Das ergibt sich deutlich genug aus der Antwort Verrinas: „Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach." Die Pelzjacke spielt vielmehr in einem anderen republikanischen Trauerspiel, für das ich glücklicherweise nicht verantwortlich bin, eine Rolle.

Friedrich von Schiller. atz.

Der arme chinesische Exkaiser Pui Pu

(Gedicht von August Biermörder)

(Der ehemalige chinesische Kaiser Pui Pu befindet sich in peinlichster Geldnot; die Japaner, bei denen er sich niederlassen möchte, borgen ihm nichts, und die chinesische Regierung erklärt, daß sie ihm, weil die Staatskasse keine Gelder dafür besäße, keine Rente aussetzen könne.)

Der arme Kaiser Pui Pu,
Der hat kein „Moos". Ei, was wird — nu!

Es reicht nicht mal zu einem Schnaps;
Nicht einen „Yen" pumpt ihm der Japs.

Kaum eine Hose hat er noch;
Und die pfeift auf dem letzten Loch!

O armes Luder Pui Pu,
Mir läßt dein Dalles keine Ruh'!

Da dort die Zukunft dir nicht grün,
So komm postwendend nach Berlin!

Hier, wo die Wunderblume blüht —
Die „Stadtbank" gibt dir gleich Kredit,

Du lebst hier so vergnügt und froh
Wie'n Mops in — Sklareks Paletot!

m. br.

Die Verwendung der Hauszinssteuer in Preußen

„Du mußt mit dem Wirtschaftsgeld so umgehen, als sei es dir zum Zwecke treuer Verwaltung anvertrautes fremdes Geld. Häuser muß man darauf bauen können", sagte Herr Lehmann lehrhaft und mißmutig zugleich seiner Gemahlin Fritzi. „Hier hast du noch einmal zweihundert Mark. Verwende sie gewissenhaft für die Wirtschaft; eifere dabei erhabensten Beispielen nach und mache eine Aufstellung über Ausgaben und Einnahmen, wie sie etwa — seien wir sehr anspruchsvoll! — die Oberrechnungskammer gewöhnt ist."

Frau Fritzi versprach, sich genau nach den ehemännlichen Ermahnungen zu richten. Schon Tags darauf fand ihr Gatte folgenden Nachweis auf seinem Schreibtische:

„Für Abendbrot, Butter, Aufschnitt . . . . . M. 1.90
Ein Staubbesen . . . „ 1.10
Ein halbes Pfund Gerstenkaffee . . . . „ 0.50
Ein neuer Hut . . . . „ 20.—
Ein Pfund Salz . . . „ 0.15
Ein Ei . . . . . „ 0.18
Seidene Strümpfe . . „ 25.—
Ein Scheuerlappen . . „ 0.12
Diverses . . . . . „ 151.05
Zusammen M. 200.—"

Lehmanns Stirn krauste sich. „Was ist, um nur eins herauszugreifen, ‚Diverses', he?" fragte er.

„Ein neues Nachmittagskleid", entgegnete Frau Fritzi sanft.

„Und ich habe dir befohlen, die Summe treu zu verwalten, wie dir anvertrautes Geld, erhabensten Beispielen nachzueifern!" brauste er auf.

„Das ist geschehen", verteidigte sie sich. „Oder nennst du die Verwaltungsmethoden unseres Magistrats kein erhabenes Beispiel? Sie empfangen für Neubauzwecke Millionen und verplempern das Geld für ganz andere Dinge. Ihrem Vorbild bin ich, wie du gewünscht hast, gefolgt."

„Häuser wollt ich auf deine Gewissenhaftigkeit bauen —"

„Ich richte mich nach den Magistraten, die auch keine Häuser gebaut haben", beharrte sie.

Da spielte Herr Lehmann seinen letzten Trumpf aus. „Eine Aufstellung verlange ich von dir, wie sie die Oberrechnungskammer gewöhnt ist."

Aber lächelnd zeigte ihm Frau Fritzi ein Heft, die Denkschrift der Oberrechnungskammer über die Rechnungsprüfung für die Jahre 1924, 1925 und 1926. Darin stand der Satz: „Zu den gewöhnlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete gemeindlicher Finanzgebarung gehört die eigenmächtige und bestimmungswidrige Verwendung überwiesener Gelder." „Du siehst, die Oberrechnungskammer ist ähnliche Aufstellungen wie die meinige durchaus gewöhnt."

Hier schwieg Herr Lehmann, zerriß heimlich einen Brief an seinen Rechtsanwalt, der die Scheidungsklage einleiten sollte, und forderte Frau Fritzi auf, sich sofort um den Posten eines Stadtkämmerers zu bewerben.

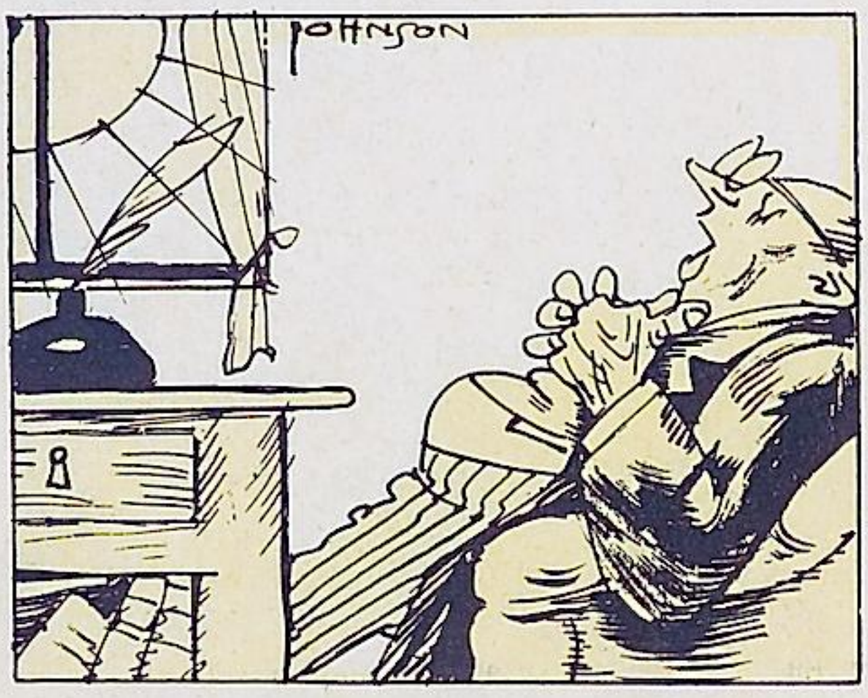
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

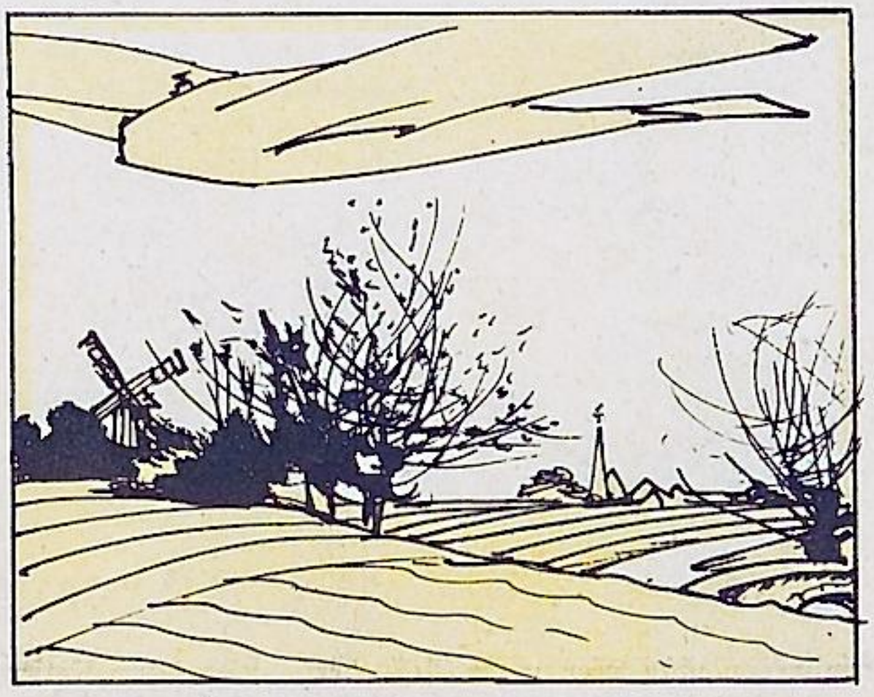
Unser Auswärtiges Amt in der Wilhelmstraße — erhebt Widerspruch

Ein tragikomisches Kapitel

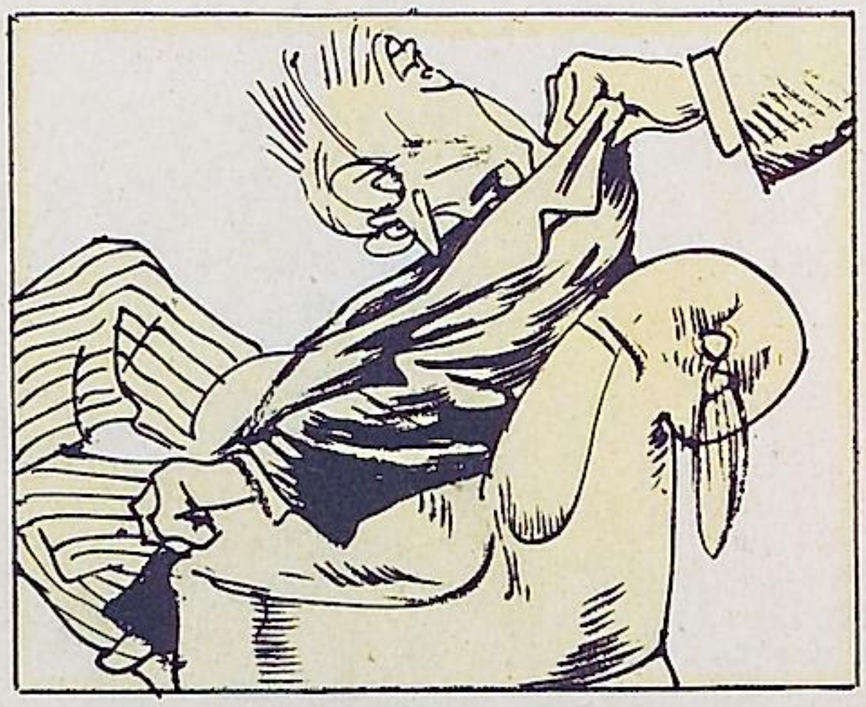
(Jedesmal, wenn ein polnisches Militärflugzeug die deutsche Grenze überflogen hat — und das ist innerhalb kurzer Zeit bereits sechzehnmal geschehen — erhebt die deutsche Regierung in Warschau erfolglosen Widerspruch.)



Im Auswärtigen Amt ein Geheimer Rat,
Der schläft so sanft wie ein Wachsoldat.

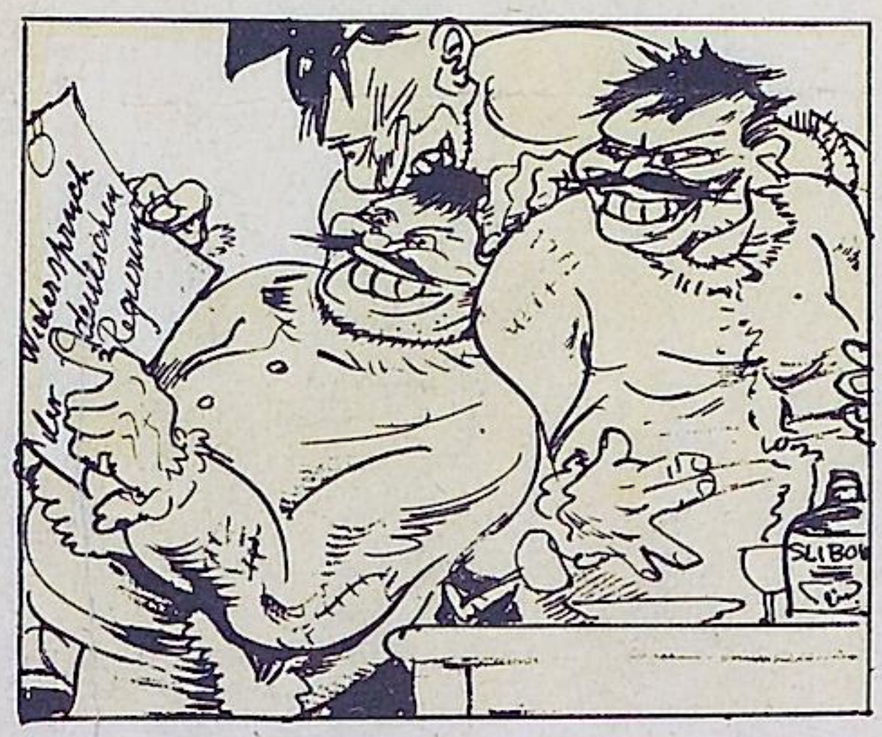


Über Schneidemühl saust indessen her,
Ein Flugzeug. Polnisches Militär!

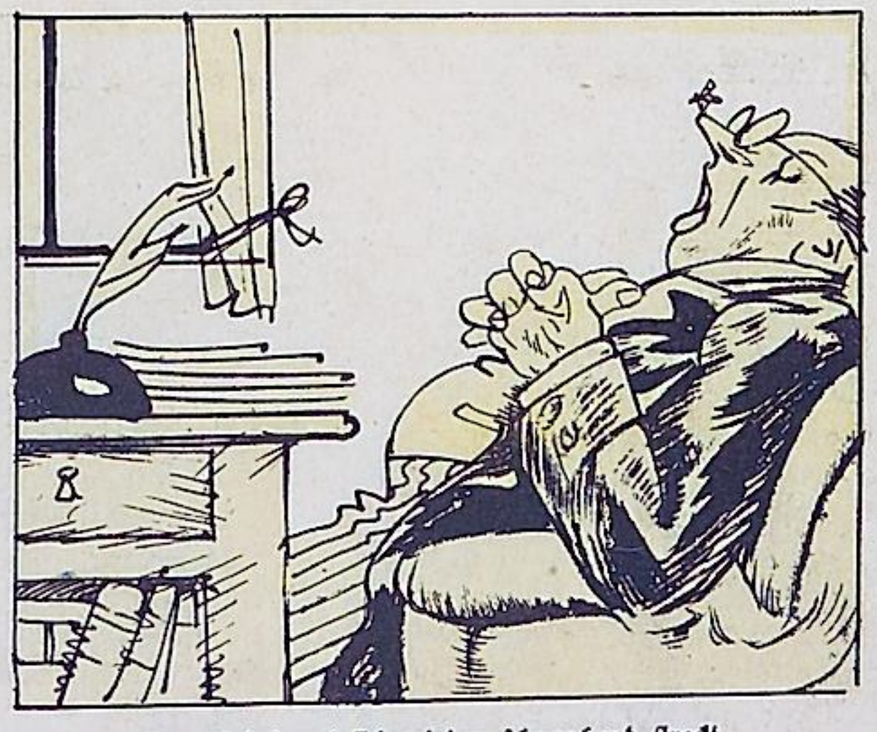


Da erhebt den Geheimrat ein Stups, ein Fluch!
„Erheben Sie schleunigst Widerspruch!

Der Polak fliegt — es ist ein Skandal! —
Über deutsches Land zum sechzehnten Mal!“



In Warschau lacht man, quietschvergnügt,
Als der „Widerspruch“ in die Bude fliegt.



Der Geheimrat sich wieder schnarchend streckt,
Bis der nächste Widerspruch ihn weckt.

So geht das „widerspruchsvolle“ Spiel
Immer lustig weiter — im alten Stil!

S/353

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fazit

Radiotik
Und Erotik,
Meuchelmorde
Und Rekorde,
Kulturelle
Raubanfälle,
Unterschlagung,
Rechtsversagung,
Tausend Feste
Und Proteste,
Nacktkulturen
Und Frisuren,
Kabbalistik,
Tiefe Mystik,
Psychiater-
Zeittheater,
Hysterieen
Und Revueen,
Attentäter,
Volksvertreter,
Künstlerfexe,
Sumpfgewächse,
Stunk und Schreien
Der Parteien,
Gauner, Schieber.
Tagungsfieber,
Konferenzen,
Krachtendenzen,
Neue Götter,
Mostrichpötter,
Börsenrummeln,
Staatsbeschummeln,
Wilde Drohung
Und Verrohung,
Schulkrawalle,
Autofalle,
Mänteldiebe,
Liebe, Hiebe,
Automaten,
Rätselraten,
Kältewelle,
Fall und Fälle,
Operetten,
Steinerbetten,
Psychoana-
Lytsches Manna,
Nobelpreise,
Studienreise,
Massenteurung
Und Besteurung —
Dies und vieles noch dazu,
Das bist du,
Du, der voller Eitelkeit
Lärmend schreit:
Geist der Zeit!

p.

Tempora mutantur

„Ich diene", war das stolze Wort,
Das den Beamten zierte,
Als vornehme Gesinnung noch
Im Staat das Szepter führte.

Der Staat versank; ein neuer Staat
Erstand aus den Ruinen —,
Und herrschende Gesinnung ward
An Stadt und Staat — „verdienen".

ers.

Neues von der Kolumbus-Genossenschaft

Der Vorstand der in Schwierigkeiten geratenen Bank für deutsche Beamte hat, wie jetzt bekannt wird, auf Kosten seines Instituts eine Amerikareise unternommen, um drüben ein Bild von Lionardo da Vinci (!) zu verkaufen. — Ich drückte einem maßgebenden Vertreter des modernen Zeit- und Geschäftsgeistes meine Verwunderung hierüber aus.

„Jeder Deutsche in halbwegs führender Stellung", widersprach mir der Herr, „muß unbedingt persönliche Fühlung mit Amerika nehmen, selbst wenn die Gründe für eine solche Reise an den Haaren herbeigezogen werden müssen. Ich selbst habe gerade dieses Verfahren über dem großen Teich, auf fremde Kosten natürlich, studiert. Nirgends kann man das besser als in den Indianerterritorien. Sie erinnern sich doch noch des Skalpierens bei Irokesen usw. Ich sage Ihnen, diese Leute können fabelhaft an den Haaren ziehen. Ich habe dadurch Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt, die einfach grandiös sind. Beispielsweise: Als kürzlich die Aktien der Faulberger Hühneraugen-Versicherung beängstigend zum Stürzen kamen, bat mich der Vorsitzende des Aufsichtsrates händeringend um Hilfe. Ich sagte ihm: ‚Fahren Sie auf Kosten Ihrer Gesellschaft an die Niagarafälle. So stark wie die fallen Ihre Aktien sicher noch nicht. Besehen Sie sich dort die Art der Stützungsmauern'.

Der Mann folgte meinem Rat, schreibt mir rührende Dankesbriefe. Zwar ist seine A.-G. pleite, aber er hat keine Nahrungssorgen, kann ein Leben lang von den Reiseerinnerungen zehren. Weiter: Kürzlich fand sich der Direktor des städtischen Büromaterial-Anschaffungsamtes bei mir ein. In Verbindung mit der Zahl von drei Millionen murmelte er etwas von Tuschen, was ja in sein Ressort schlägt. Vielleicht sagte er auch vertuschen. Ich hörte es nicht recht, denn ich erledigte die Konferenz sofort mit den Worten: ‚Auf städtische Kosten nach New York. Im dortigen Chinesenviertel finden Sie genug Sachverständige für Tuschen. Sonst müßten Sie nach Peking. Das wäre noch teuerer'. Auch der ist mir mehr als dankbar. Ist gleich drüben geblieben. Was wollen Sie mehr?"

„Ja aber", wandte ich ein. „Solche Motive und auf anderer Leute Kosten. Verzeihen Sie, ich bin noch zu altmodisch."

„Goddam, das sind Sie", schrie er und schob mich zur Tür hinaus. „Zur Besserung gleichfalls ab nach Amerika. Aber ein solcher Petrefakt wie Sie muß natürlich die Schmiere selber berappen."

Das kann ich nicht, deshalb bin ich daheim und altmodisch geblieben.

roderich.

Berechtigte Eigenheit

Daß beinah' alle Herr'n im Thing
Des Kabinetts doch Schrullen zieren!
Zum Beispiel läßt sich Hilferding
Nie ohne Hut photographieren.

Vielleicht ist aber dieses Manns
Tun lobenswert. Man soll nicht sehen,
Daß ihm ob seiner Reichsfinanz-
Reform zu Berg die Haare stehen.

Timon der Jüngere.

Berliner Saisonquerschnitt

Die diesjährige Wintersaison bietet bzw. wird den Berlinern einige ganz besondere Delikatessen bieten.

Zunächst Pallenberg in der Neueinstudierung von „Familie Sklarek". Es soll eine geradezu fabelhafte Leistung sein. Hundert ausverkaufte Häuser können garantiert werden.

Großartig dürfte nach den Voranzeigen das Ballfest des Magistrats- und Stadtverordnetenvereins „Nimm und Schweige" in Moabit werden, verschönt durch zahlreiche Sonderdarbietungen. Degener als Dolch- und Scheinwerfer, ferner Stadtbankdirektoren als Zauberkünstler und Meister im Verschwindenlassen der größten Summen. Immertreu und Felsenfest werden durch starke Abordnungen vertreten sein und gleichfalls Proben ihrer Kunst zum besten geben. Zum Schluß die große Ulkpolonäse der 154 mit Unterbilanz arbeitenden städtischen Betriebe.

Auch der Böß-Bubenball wird wie immer seine Anziehungskraft auf die Prominenten ausüben. Die Staatsanwaltschaft soll sich bereits Einlaßkarten bestellt haben.

Originell und nicht zu vergessen die große Lampel-Hetz in der Hasenheide. Kasperletheater für jung und alt. Lampel-Kasperle als Giftgasler, Fliegeroffizier, Jugenderzieher, Sexualforscher, Pennäler, Fememörder und vieles andere, immer mit dem Refrain: „Mein Name ist Lampe—I, ich weiß von nichts."

Also auf und rin ins Vergnügen!

alberich.

Siegeszeichen

(Das französische Kriegsministerium hat als Paradeuniform die traditionellen roten Hosen wieder eingeführt.)

Rote Hosen sind schön,
Sie sind homogen
Dem Kamme der Hähne,
Der Glut der Vulkäne,
Drum läßt an der Seine
Man sie für Soldaten
Bei ihren Paraden
Stolz wieder erstehn.

Man trägt sie mit Schneid
In jetziger Zeit.
Im Erntemond vierzehn
Da glichen sie Schürzen,
Die rückwärts sich stürzen
Vor Mäusen. — Indessen
Das ist nun vergessen.
Es liegt ja so weit.

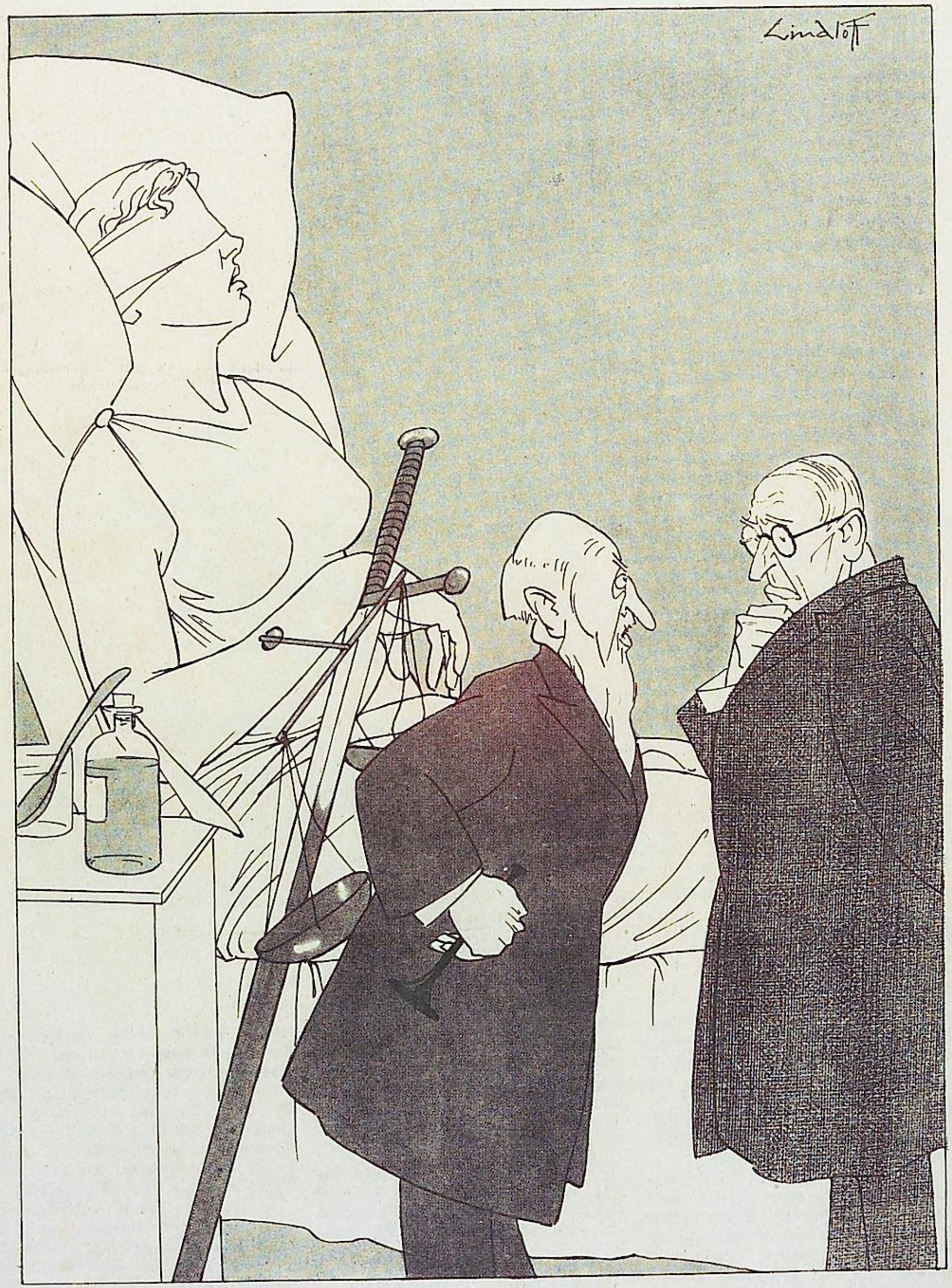
Ein Phönix erstand
Aus Flamme und Brand:
Die flüchtende Hose
Ehrt jetzt der Franzose
Durch Metamorphose
Als Denkmal des Krieges,
Als Zeichen des „Sieges" —
Ein spaßhaftes Land.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bedenkliche Symptome im Zeitalter der „Humanität"

(Die seit längerer Zeit durch die Gerichte ergangenen milden Urteile über oft recht schwere Vergehen und Verbrechen finden in weiten Schichten des Volkes kein Verständnis.)



Die Ärzte: „Dieser gefährliche Erschlaffungszustand ist durch eine rote und rosarote Infektion hervorgerufen, die zu einer vollkommenen Justizerweichung führen muß!"

51354

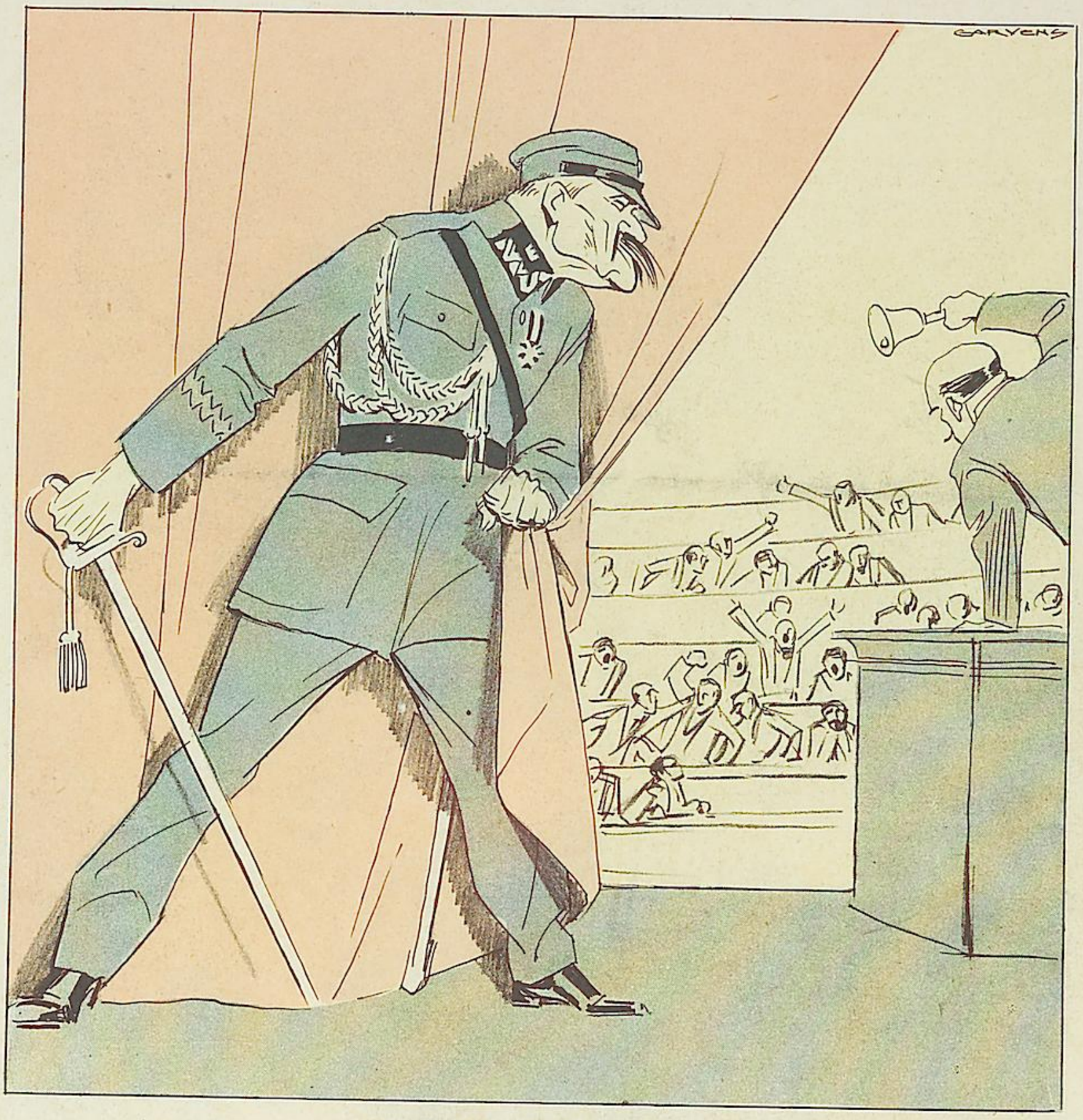
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0765

© Universitätsbibliothek Heidelberg

766

Der polnische Diktator



Na, Pole bist du schon,
Doch kein Na-pole-on

Kürzestgeschichten

Die Zeit drängt. Tempo rast. Kürze ist Würze. Jede Zeile eine Skizze, jeder Blick ein Roman. Flott, sachlich, hingehauen. Dazu natürlich Liebe und Ausland. Also:

1. Pjotr liebt Ilena. Ilena liebt Dmitri. Dmitri heiratet Marja. Ilena heiratet Serge. Armer Pjotr!

2. Fred raubt in Broadway Milliardärstochter Lil, wird verfolgt, saust mit Ford in Hudson, taucht, klettert 87stöckige Fassade hoch, ab per Flugzeug, runter mit Fallschirm, Pullmancar (immer mit Lil), Bergwerk, U-Boot, Rakete, Mond. Endlich allein!

3. Die reizende Madame Blérabond hat einen kranken Mann und drei Babys. Sie will schriftstellernd verdienen, kann nicht. Schnupft Kokain und schreibt höchstbezahlten Roman. Netter Arzt Guy teilt bemerktes Schnupfen Monsieur mit. Monsieur prügelt Madame. Madame indigniert, heiratet Guy. Bravo!

4. Überweltmeisterschaftsboxer Bloddy war gerade willens, seinen Kollegen endgültig zu zermatschen, als sein Blick auf die auch-geliebte Freundin Dolly seines Gegners fiel, weshalb er stutzte, was ihm im nächsten Moment das Nasenbein kostete. O diese Weiber!

4. Rasmus lag im Bett. Räkelte sich. Gähnte. Draußen Regen. Langeweile. Plötzlich zweites Gesicht, ganz klar: „Inge Borg untreu! Mit Axel!“ Rasmus schleicht hinterher: Tatsache!

5. Als die durchtrainierte 75jährige Sportlerin Susi den Feldmarschalleutnantsenkel Janos aus dem eiskalten Donauwasser gerettet hatte, reichte ihr der General tiefgerührt die Hand zum Danke und zum Ehebunde. Famos!

6. Und die zehnjährige Kai-Tong-Te ward von Piraten geraubt. Und sie wurde sehr schön. Und Oberhauptmann Pi-Pu-Pe liebte sie. Und Unterhauptmann Pe-Pi-Pu auch. Und dann kam die Nacht. Und dann erdolchten sich Pi-Pu-Pe und Pe-Pi-Pu. Und dann ertrank die kleine Kai-Tong-Te. Oh! p

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schwarz, Rot – Gold??

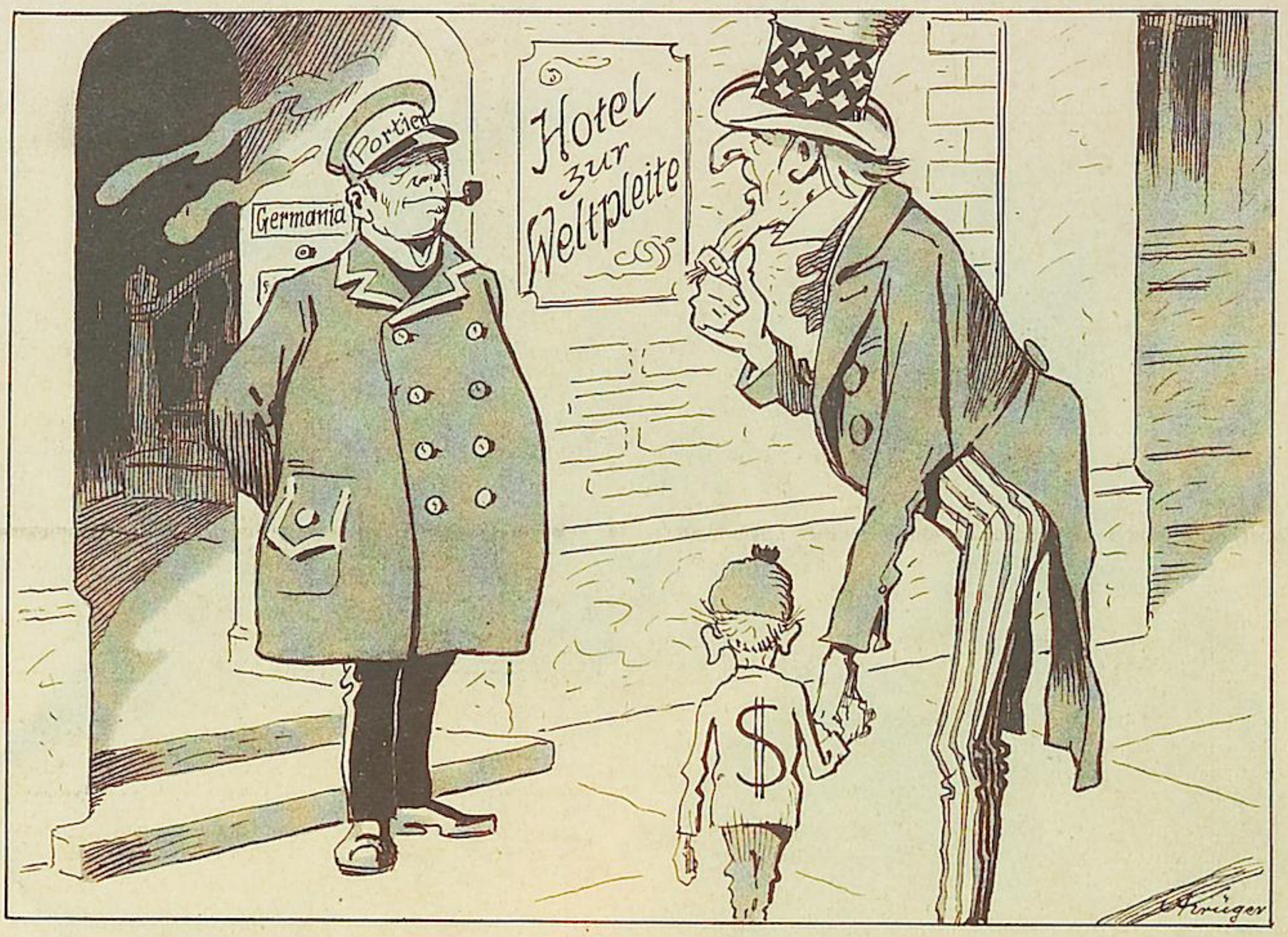
Der Teufel: „Die deutsche Republik wird sich künftighin mit den Farben Schwarz-Rot begnügen müssen; denn das Gold — hihi — das hole ich!"

51355

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorsorge

(Der zweite Kurssturz in Newyork, der einen Walstreet-Zusammenbruch bedeutet, ist so ungeheuerlich, daß sich die Wirkungen noch nicht übersehen lassen.)



„Herr Portier, ich möchte Sie bitten, reservieren Sie mir einen Platz!"

Kommissionen

Die U. S. A. setzten eine Kommission ein, die die Rauchschäden durch den Ruß feststellte. Diese Schäden betrugen drei Milliarden Dollar.

In Berlin ist gegenwärtig eine Kommission damit beschäftigt, die — nicht durch schwarzen Ruß, sondern durch blauen Dunst in roter Atmosphäre entstandenen Verluste festzustellen. Das Resultat steht noch aus. l.

Im Restaurant „Zur Deutschen Republik"

Michel: Herr Ober, ich habe mal wieder eine schauderhafte Leere im Magen. Können Sie mir nicht etwas recht Nachhaltiges empfehlen?

Ober (Hilferding): Habe schwedische Platte, sehr zu empfehlen. Sehr delikat, sehr bekömmlich, außerordentlich preiswert. haa.

Cunctator

Tardieu versteht es meisterhaft, die Räumung der Rheinlande durch allerhand Winkelzüge und Verdrehungen auf lange Zeit hinauszuschieben.

Seine begeisterten Anhänger nennen ihn schon ganz allgemein Retardieu. l. s.

Hilfe in der Not

Die Gefängnisbeamten von Dinan in Frankreich sind in großer Sorge, da der einzige Insasse des Gefängnisses, in Ehren ergraut und hochbetagt, trotz sorgfältigster Pflege verstorben ist, und sie nun fürchten, brotlos zu werden.

Eine kleine Bitte nach Moabit um Überlassung einiger schwerer Jungen würde von hier aus sicherlich mit größtem Vergnügen erfüllt werden. Man weiß in Moabit ohnehin nicht mehr, wohin mit den Brüdern. drah.

Tardieus Kabinett

Neuer Wein im alten Schlauch,
Neuer Text nach alter Weise,
Neuer Dieb zum alten Strauch,
Neuer „Zug" im „alten Gleise"!

Neuer Sänger — „altes Lied",
Neuer Mann mit „alter Leier",
Neue Ränke — alter Schmied,
Neuer Tanz um alte Eier!

Neue Worte — „alter Stil",
Kurz, trotz aller Varianten:
Alt ist das — Komödienspiel,
Neu sind nur die — Komödianten! kikl.

Nobelpreisträger Thomas Mann

Wir freun uns Ihres Ruhms Vermehrung
Und trinken eine Pulle Grogs
Ob Ihrer allerneusten Ehrung,
Verehrter „Mann" der Buddenbrocks.

Denn wir bewundern Ihren Werk-Geist
Und folgen Ihrem Dichter-Stern,
Und — beispielsweis — den Zauberberg-Geist
Zitieren wir teils oft, teils gern.

Und senden diesen Gruß nach München,
In treuer Leser-Dankbarkeit:
Dem „Tode in Venedig" wünschen
Wir ehrlich die Unsterblichkeit.

Der Mann, der Form und Kraft bewiesen,
Der nie die Welt mit Kitsch gekränkt —
Fontanes Erbe sei gepriesen,
Wo er sich uns als Dichter schenkt.

Wir hängen gern an seinem Munde,
Doch unser Beifall fleht, zum Schluß:
Am Dichter Thomas geh zu Grunde
Baldmöglichst der — Politicus! uhu.

Aus dem Hades

kommt eine erschütternde Nachricht: Augias hat Selbstmord durch Erhängen verübt. Nach einem hinterlassenen Brief hat er die traurige Tat aus gekränktem Ehrgefühl ausgeführt. Mußte er doch den bisher von ihm gehaltenen Weltrekord in Mist an die Stadt Berlin abtreten! l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles schon dagewesen

Die moderne Malerei hat manche Feinde. Es gibt Leute, die behaupten, man könne bei solch einem Gemälde der Jetztzeit oft noch nicht einmal unterscheiden, ob es zum Beispiel ein Sonnenuntergang oder das Porträt einer alten Tante des Malers sein solle.

Schon richtig. Aber Ähnliches hat es früher doch auch gegeben. Schon vor mehr als hundert Jahren haben selbst Kenner wiederholt vor einem Gemälde gesagt: „Ist das nun ein gewöhnliches Goethebildnis oder ein Tischbein?" ego.

Die entscheidende Frage

Jedesmal wenn ein deutscher Kämpfer, der noch den Fahnen der alten Armee einst Treue geschworen, zur Walhalla hinaufgeleitet wird, umringen ihn die ehemaligen Zeitgenossen von Preußens und Deutschlands Größe, um über den Stand der Dinge in dem unglücklichen Vaterlande einiges Neue zu vernehmen!

Demgemäß wurde auch der vortreffliche Armee-Musikinspizient, Professor Hackenberger, mit begreiflicher Freude von den berühmten Veteranen begrüßt.

„Seid willkommen hier, Professor", sprach der alte Blücher, indem er ihm herzlich die Hand drückte. „Ich weiß eine gute und zu Herzen gehende Armee-Musik seit meinem Marsch von Ligny nach Waterloo wohl zu schätzen. Wie schaut's unten in der" — hier biß der alte Haudegen die Zähne zusammen — „herrlichen Republik aus? Gedenkt man noch jener Schlachten, die wir einst, und manchmal nur mit dem Flintenkolben, geschlagen haben?"

Dem Professor wurde gar nicht Zeit gelassen, auf diese Frage zu antworten, denn alsbald wandte sich der alte Moltke mit kummerdurchfurchtem Gesicht zu ihm.

„Sprechen Sie, ist noch einiges von dem bei unseren Deutschen vorhanden, was ich mit ‚frischem, unangekränkeltem Mut', ‚unbedingtes Pflichtgefühl' und ‚Liebe zu den alten Fahnen' bezeichnen möchte?"

Noch zögerte der Ankömmling mit der Antwort, als Treitschke, der kampfesmutige Streiter und Historiker der deutschen Ruhmeszeit, unwillig herausprudelte: „Nichts, rein nichts wird von alledem mehr vorhanden sein! Eine verwaschene, von allen Göttern verlassene, charakterlose Gesellschaft von verrückten Illusionären und Wolkenkuckucksheimern läßt es sich, zur teuflischen Wonne der Todfeinde Deutschlands, angelegen sein, die Köpfe mit nichtssagendem Dunst zu erfüllen, so daß heute jede, jede" — hier steigerte sich der Laut seiner Stimme zu einem zornigen Aufschrei — „jede Hoffnung, die den Deutschen innewohnende Kraft zur Weltgeltung zu bringen, — als vergeblich erscheinen muß! Fuimus Troes!"

Unter dem wuchtigen Eindruck dieser Worte blickten alle stumm zu Boden. Die Stille dauerte eine geraume Weile.

Da aber packte der Alte Fritz in einer urplötzlichen Aufwallung, die seine großen Augen sonnenhell aufleuchten ließ, den Musiker am Arm.

„Haben die Kerle unten in Deutschland noch Ohren für den — Hohenfriedberger Marsch?"

„Das haben sie! Gewiß, das haben sie", fuhr es freudig aus dem alten Hackenberger heraus; und es zuckte in seinen Fingern, als ob sie wieder den Taktstock ergreifen wollten.

„Très-bien!" sprach nun der Frager mit fester Stimme. „Ich bin beruhigt." m. br.

An die Jugend der deutschen Nation!

„Ja, mir hat es der Geist gesagt, und im innersten Busen
Regt sich Mut und Begier, dem Vaterlande zu leben
Und zu sterben und anderen ein würdiges Beispiel zu geben.
Wahrlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend beisammen,
An der Grenze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden,
Oh, sie sollten uns nicht den herrlichen Boden betreten
Und vor unseren Augen die Früchte des Landes verzehren,
Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und Mädchen!"

Goethe
„Hermann und Dorothea". a. e.

Die Gefahren der Fleischnahrung
d. h. Anhäufung giftiger Bakterien und **Fäulnisstoffe im Leibe** werden wesentlich gemindert bei regelmäßigem oder zeitweisem Gebrauch von
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit Acidophilus
Meist gebraucht: Einfache, **abführende** oder Vitajocur- (d. s. **vitaminhaltige**) Tabletten. Täglicher Aufwand: 15 Pfg. **Kostenlos:** Glänzende Anerkennungen von Ärzten und Publikum bei **Verdauungsleiden,** seit 18 Jahren erprobt.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk - München, Schillerstraße 28
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern vorrätig, wo nicht direkte Lieferung

Zwei entzückende Gedichtbände:
Von kleinen und großen Menschen
Von Adolf Ey. 2. Auflage. Gebunden 3.— M
Vor Toresschluß
Neue Gedichte von Adolf Ey. Gebunden 3.— M
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48

MEYERS LEXIKON
Die neue, siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 RM. kosten
MEYERS LEXIKON
verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten
MEYERS LEXIKON
gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage
MEYERS LEXIKON
ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung
MEYERS LEXIKON
beziehen Sie durch Ihren Buchhändler. Verlangen Sie kostenlos und portofrei die neue Muster-Mappe „Meyer-Bilder".

Bestellzettel
Ich wünsche portofreie und unberechnete Zusendung der Muster-Mappe: „Meyer-Bilder", farbige Bildtafeln, Karten und Textproben aus Meyers Lexikon (Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig)
Anschrift: .....

S 1856

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geheimdiplomatie

Der Minister (zu einer Abordnung republikanischer Bürger): Ich gebe offen zu, irgendwelche Errungenschaften haben wir seit zehn Jahren nicht zu verzeichnen. In mancher Beziehung, seien wir ganz ehrlich, ist vieles sogar schlechter geworden. Aber einen entscheidenden Fortschritt kann niemand leugnen. Die früher fluchbeladene Geheimdiplomatie hat aufgehört. (Beifallsrufe der Abordnung.)

Rauscher (tritt ein): Dies neugierige deutsche Volk verlangt durchaus zu wissen, welche neuen unerhörten Opfer ihm unser Verzichtvertrag mit Polen auferlegt. Unter keinen Umständen darf deshalb der Text des Vertrages bekanntgemacht werden.

Der Minister: Ich habe bereits strengste Geheimhaltung anbefohlen. (Zur Abordnung). Eine parlamentarisch regierte Demokratie, meine Herren, spielt auch außenpolitisch mit offenen Karten! Das allein zeichnet sie vor der unwürdigen Geheimdiplomatie des verrotteten und fluchbeladenen alten Regimes aus.

Der Staatssekretär des Äußern (tritt ein): Frankreich zu Liebe zerstören wir alle Bahnlinien in der Eifel. Aber natürlich darf von dieser Geheimabmachung kein Sterbenswörtchen ins Volk dringen.

Der Minister: Verlassen Sie sich auf mich! (zur Abordnung). Heute gibt es keinen beschränkten Untertanenverstand mehr; freien Bürgern darf nichts verborgen bleiben, was die Regierung beschließt. Alle Gewalt geht vom Volke aus.

Der Führer der Abordnung: Wir hörten jedoch eben von zwei Geheimabmachungen.

Der Minister: Lieber Freund, man muß Rücksichten auf verdiente Beamte nehmen. Der Schleichwege gehende Imperialismus hat sie uns hinterlassen — sollen wir, als rechte Beamtenfreunde, ihren Abbau betreiben und sie brotlos machen? Das sei ferne, soweit sie sich nicht beim Volksbegehren das verfassungsmäßige Recht der freien Meinung geleistet haben. Behalten wir jene alten Beamten aber, so müssen wir ihnen auch ihrem Range angemessene Arbeiten geben. Für unsere zahlreichen Geheimräte brauchen wir bis auf weiteres zahlreiche Geheimverträge. Ich rechne auf Ihr Verständnis, meine Herren! Im übrigen bitte ich Sie, als freie Bürger einer freien Zeit, die alle schmähliche Geheimniskrämerei haßt und unbedingte Offenheit von den Regierenden heischt, mit mir einzustimmen in den Ruf: Nieder mit den Methoden des Mittelalters und des verkommenen Absolutismus, nieder mit der Geheimdiplomatie!

Timon der Jüngere.

Hinc illae lacrumae

Nach den Wahlbestimmungen für den Berliner Magistrat ist, sobald zwanzig Unterschriften eingereicht sind, eine Partei vorhanden. Diese kann einen oder alle zwanzig Mann als Kandidaten nominieren, ganz wie es ihr beliebt.

Infolgedessen sind in Berlin 613 Wahlvorschläge mit 7911 Bewerbern eingereicht worden. Natürlich haben die meisten dieser Splitterparteien kein Mandat erhalten. Wie wir hören, sollen sich darunter auch die folgenden befunden haben:

Die P. P. M., die Partei der Pleitemacher. Sie ist gegen die Todesstrafe, besonders das Halsabschneiden, aber darüber hinaus auch gegen jede Schulderkenntnis.

Die P. D. W. A. (Partei der wilden Autofahrer) bezweckt Begünstigung und Straffreiheit für alles Unheil, das durch ihre Raserei entsteht; finanziert wird sie durch die Omnibusabteilung der B.V.G.

Die P. D. O. D., Partei der originellen Dichter (Ehrenvorsitz Bert Brecht), will für ihre Mitglieder Plagiat zum Gesetz erhoben wissen.

Die F. L. P. (Freie-Liebe-Partei, Vorsitz Dr. Magnus Hirschfeld) umfaßt eine besonders organisierte Jugendgruppe.

Die O. E. P. (Organisierte Einbrecher-Partei) verlangt eine Normierung sämtlicher Türschlösser.

Die B. P. und die H. P. hatten in bitterer Fehde gelegen; die B. P. verlangte eine dauernde Baisse an der Börse, die H. P. dagegen ewige Hausse. Eine Einigung auf der mittleren Linie zerschlug sich.

Diese kleine Auslese mag für den Anfang genügen. Wer sich trotz der Unmenge zu keiner der Parteien entschließen kann, mag in Zukunft der P. D. P., Partei der Parteilosen, beitreten. lu.

Blick ins Helle

(Im Lande Anhalt ist die Wohnungszwangswirtschaft in 394 Orten ganz aufgehoben, in den anderen stark gemildert worden.)

Düsterster der düstern Schatten,
Die wir seit der Kriegszeit hatten,
Endlich fängst du an zu weichen,
Wie sie uns in Anhalt zeigen.
Hier kann man wie einst im Frieden
Selber seine Wohnung mieten,
Zwangswirtschaft im Wohnungswesen —
Fuit — aus — vorbei — gewesen.

Preußen, Bayern, Sachsen, Baden,
Laßt euch doch mal dort beraten,
Wo man jenen Spuk entgeistert
Und die Wohnungsnot gemeistert.
Freunde, macht mit dem Verfahren,
Das man in den bösen Jahren
Notgedrungen ausersann, halt.
Anhalt gibt euch einen Anhalt. stoffel.

Konditorei Café Central
Tel. 2988 **Annaberg i. Erzgeb.** Tel. 2988
Versand seiner bestbekannten
Butter-Weihnachtsstollen
Rosinen, Mandel, Mandelrosinen pro Pfd. 2 Mk. netto. Versand durch Nachn. Gangbarste Größen 3 u. 4 Pfd.

Sie gewinnen

in Gesellschaft u. a. d. Straße, wenn Ihre Hose eine tadellose Falte hat. Dies erreich. Sie sicher und bequem üb. Nacht, sofern Sie eine
FEWACO Hosen-Presse
haben. Leichteste u. schnelle Handhab., klein zusammenlegbar, ca. 750 g. Spart Zeit u. Geld. Unentbehrlich für die Reise. Preis RM 6.90 franko Nachn. **E. ROTHE, Dresden 303,** Reinickstr. 2

Couleur- u. Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
40jähr. Selbsterfahrg.
Katalog gratis.

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem unentgeltlich
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 1.

Beste und weitaus billigste
Sittengeschichte
H. Leder. 235 Bilder. 736 Seiten
Nur 15.— RM. Umtausch gestattet.
Buchhdlg. Westhoff, Weimar

1122 gart. echte **Briefmarken**
vieler Länder, mit Samoa, Deutsch Südwestafrika, Togo und Preußen, Thurn u. Taxis, Sachsen, für nur M. 2,85 und Nachn. Alben-Preisliste gratis.
Greve 54, Auerbach-Hessen.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Meyers Lexikon vor seiner Vollendung. Um den unschätzbaren Wert dieses ersten großen Lexikons der Nachkriegszeit im vollen Umfang ausnutzen zu können, ist keine lange Wartezeit mehr nötig. 10 Bände liegen bereits vor; der elfte erscheint noch vor Weihnachten, der Schlußband im Sommer 1930. An Fülle des Inhalts, Güte der Ausstattung, Reichtum an Bildern, Karten und Beilagen, Zuverlässigkeit in allen seinen Angaben und Preiswürdigkeit ist der neue „Meyer" unübertroffen. Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

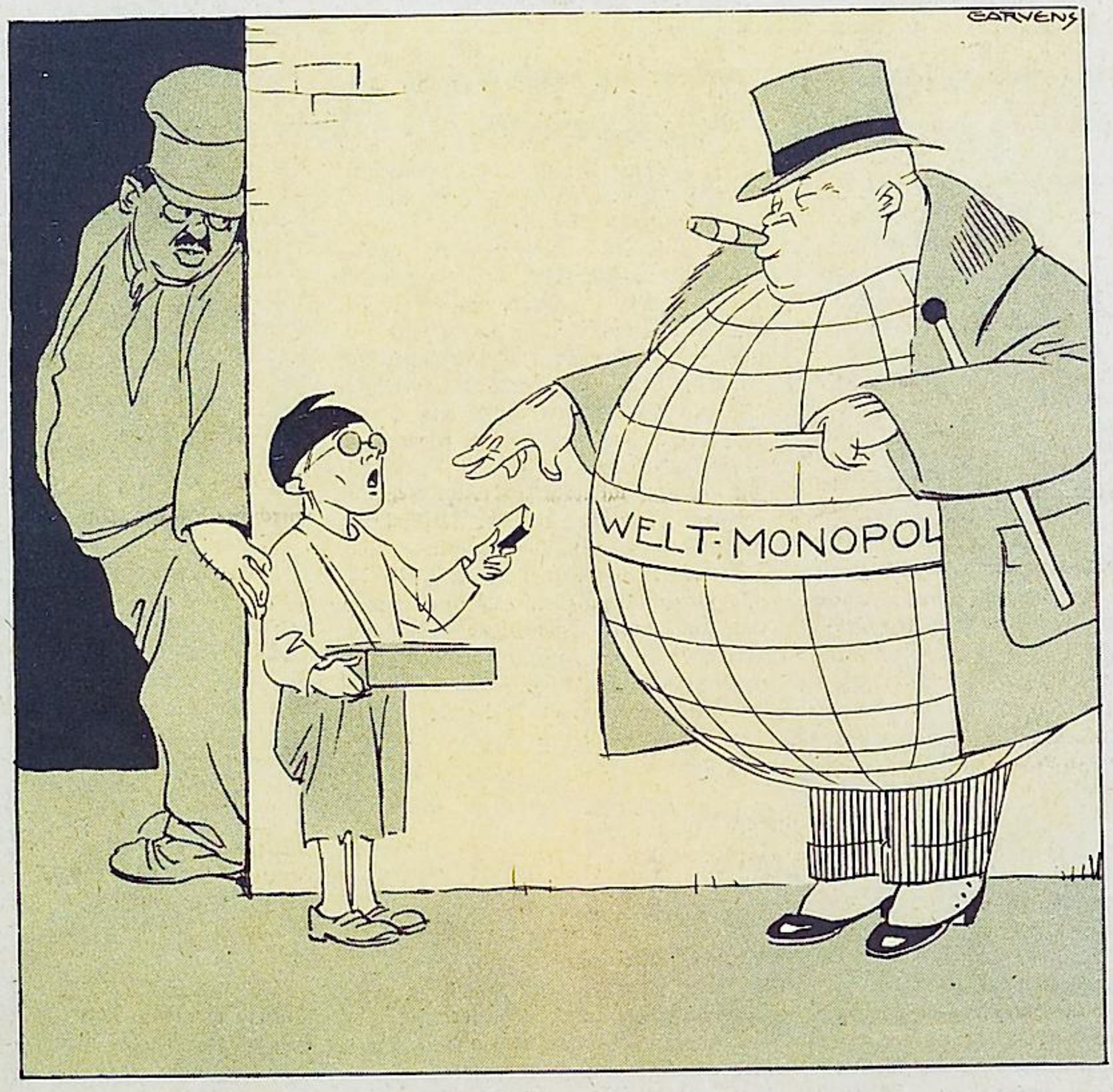
Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:
Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch
Jahrgang 1928 und frühere Jahrgänge liefern wir zum ermäßigten Preise von 10.— M.
Verlag des Kladderadatsch. A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Sämtliche Jagdwaffen

unübertroffen in Qualität u. Schußleistung! Verlangen Sie Katalog E. 220
Reparaturen aller Art sachgemäß.
Gewehrfabrik Emil Kerner & Sohn
Suhl i. Thür., Trübenbachstr. 11 — Gegr. 1890

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Schwedenmonopol



Zündhölzer gefällig?

Aus Nr. 45 des „Kladderadatsch".

Zündholz-Monopol.

Dumping-Einfuhr.

Es ist nicht nötig, die deutsche Zündholz-Industrie restlos an das Weltmonopol zu verkaufen. Erforderlich ist nur, die Dumping-Einfuhr des Auslandes durch Zollerhöhung zu unterbinden.

Es hat bisher jeder Staat Dumping-Einfuhr durch Dumping-Zölle unterbunden, um die einheimische Industrie zu schützen.

Gegen den Schwedentrust sind die deutschen Zündholzfabriken durch das Sperrgesetz vom 28. 5. 1927 geschützt.

Export.

Das Welt-Monopol will die Zukunft des deutschen Zündholz-Exports und die Zukunft der deutschen Zündholz-Maschinen-Industrie vernichten.

Jede deutsche Zündholz-Fabrik muß das Recht haben, Zündhölzer direkt exportieren zu können, denn dann ist die deutsche Zündholz-Industrie und die deutsche Zündholz-Maschinen-Industrie nicht an das Welt-Monopol verkauft.

Spezial-Fabrikate.

Das Welt-Monopol will die Spezial-Fabrikate der deutschen Zündholz-Fabriken vernichten, da es nur die Welt beherrschen kann, wenn es nicht für jedes Land Spezial-Fabrikate herstellen muß, es unterdrückt deshalb alle Spezialfabrikate.

Jede deutsche Zündholz-Fabrik muß das Recht haben, Spezial-Fabrikate direkt in den Handel bringen zu können.

Trustfreie deutsche Zündholzfabriken.

5/357

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0771

© Universitätsbibliothek Heidelberg

77280

Asbach-Uralt

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: H. L. — Braunschweig: H. R. — Gera: W. R. — Hamburg: A. D. — Hildesheim: O. P. — Leipzig: F. B. — Löbnitz: E. S. — München: H. — München-Gladbach: J. B. — Paderborn: J. B. — Rostock: J. S.

Bad Liebenstein (Thüringen). Dr. E.—S.: In Nr. 149 der Zeitung „Der Stammgast" (Anzeiger für das Meininger Unterland) widmet ein Kaninchenzuchtverein einem Mitgliede einen Glückwunsch, der mit folgenden Worten beginnt: „Wernshausen. Zur Nachahmung empfohlen! Unserem lieben strammen Zucht-Kollegen Walter Senf und seiner Braut Elsa Nößler zur Geburt ihres kleinen Zwillingspärchens die herzlichsten Glückwünsche." — An diesem kleinen, na, sagen wir: Anachronismus dürfen Sie sich nicht stoßen; die Kaninchenzuchtvereine haben ein sehr löbliches Bestreben und tun sehr viel für das Vaterland. Daher möchten auch wir nicht unterlassen, diesen Glückwünschen für den strammen Zuchtkollegen Walter Senf auch noch unseren wohlgemeinten Glückwunschsenf hinzuzufügen.

Berlin-Steglitz. H. D. F.: Im „Steglitzer Anzeiger" vom 21. Oktober 1929 befindet sich eine Abbildung des Kronprinzen Umberto von Italien und seiner Braut, der Prinzessin Marie José; der darunter befindliche Text schließt mit den Worten: „Prinzessin Marie José ist zwei Jahre jünger. Nach neueren Meldungen aus Brüssel soll diese Annahme verfrüht sein." — Diesen neueren Meldungen nach scheint die Prinzessin — zwei Jahre älter zu sein.

Bremerhaven. Dr. B.: Die „Nordwestdeutsche Zeitung" vom 8. November 1929 berichtet über den „Bauernprozeß in Neumünster"; darin heißt es: „Das Gericht beschloß, einen Sachverständigen in beschränktem Zustande zuzulassen, der darüber aussagen soll, wie die Wegnahme der Fahne sich vollzogen habe." — Rätselhaft! Warum mußte denn dieser Sachverständige durchaus ein Trottel oder Halbidiot sein!

Dresden. A. H.: In Nr. 520 des „Dresdner Anzeiger" befindet sich der Bericht über den „Prozeß gegen einen Muttermörder"; darin heißt es: „Von einem unheilbaren Krebsleiden befallen, hatten die Ärzte jede Hoffnung, seine Mutter am Leben zu erhalten, aufgegeben und dem Sohne davon Mitteilung gemacht." — Mit diesem Berichterstatter steht es leider auch, was die deutsche Sprache anbetrifft — total hoffnungslos.

Dresden. G. K.: In Nr. 28 des „Kur- und Fremdenblatts Weißer Hirsch" wird der Wochenspielplan der Dresdner Theater veröffentlicht; darin heißt es unter: Donnerstag — Schauspielhaus: „19.30: König Lehár", ebenso auch unter Sonnabend: „19.30: König Lehár." — Das ist ganz richtig; für die erholungsbedürftigen Gäste des „Weißen Hirsch" ist gerade „König Lehár" mit seiner lustigen Witwe viel mehr zu empfehlen als der lange nicht so ulkige „König Lear".

Erfurt. Dr. E. Z.: In Nr. 304 der Erfurter „Thüringer Allgemeinen Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Wo kann Witwe eine Fuhre guten Dünger billig bekommen? Ang. unt. S L 5646 an die Geschäftsstelle d. Bl." Sie meinen, das wäre ein — verkapptes Heiratsgesuch oder zum mindesten der erste Versuch einer Anbahnung einer dafür in Frage kommenden männlichen Bekanntschaft! Schon möglich, aber warum sollte dann die Witwe nicht einen etwas — wohlriechenderen Weg einschlagen?

Frankfurt a. M. H. v. Cz.: In Nr. 44 der „Südwestdeutschen Rundfunk-Zeitung" befindet sich folgende Ankündigung „von Stuttgart": „Die schöne Lau, Märchenoper nach Ed. Mörikes Dichtung, von Aenne von Below." Dann heißt es unter „Personen": „Die schöne Lau, eine Waschfrau" usw. — Aber Bester, Sie kennen die — Waschfrau Lau nicht, die später zusam-

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Lästiger Schweißgeruch
der sich besonders in den Achselhöhlen beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verschwindet sofort durch **Leoform-Creme.** Diese Anti-Schweißcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenduft. Tube 1 Mk. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chlorodont-Verkaufsstellen. 118/29

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute
v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.,** Leipzig 78, Perthesstr. 10.

WENN ICH WÜSSTE.
Wie es heißt, kommt die eine große Gelegenheit nur einmal im Leben vor. Für Sie ist sie jetzt da.
falls Sie Ihr Leben wieder von vorne beginnen konnten, würden Sie wie zuvor handeln? Weshalb nicht frisch beginnen, ehe es zu spät ist? Es wird von denjenigen, welche diesen weisen alten Mentor zu Rate gezogen haben, gesagt, daß er Ihnen nicht allein Ihre Freuden und Ihre Sorgen im voraus sagen kann, sondern Ihnen auch die günstige Gelegenheit zeigt und Ihnen hilft, kommende Mißgeschicke zu vermeiden und Ihnen in Ihrem zukünftigen Leben zu dem größten Glücke verhelfen wird. Dr. Marouch, der große griechische Spezialist, sagt: „Die vorzügliche Genauigkeit seiner Wahrsagung machte mich völlig sprachlos. Tatsachen, welche in diesem Lande nur mir bekannt sind, überraschten mich."— Senden Sie mir Ihren Namen, Ihre Adresse und das Datum Ihrer Geburt, recht deutlich geschrieben, und nach Belieben fügen Sie 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes bei (keine Geldstücke), um die Schreib- und Postkosten zu decken, und ich werde Ihnen kostenfrei eine Lesung Ihres Lebens zukommen lassen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist, 25 Pf. Astral, Dept. A 1124, Rue De Joncker 41, Brüssel (Belgien.)

Weihnachtsbücher, die Freude machen:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Von Adolf Ey. Gebunden 6.— RM
Eine humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren, seiner Erlebnisse an einem englischen Institut am Genfer See usw.

Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern. Preis 3.— RM
Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt.

Parlaments-Album des Kladderadatsch
Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart. Mit 300 Illustrationen. In Ganzleinen 14.— RM, in Halbleinen 12.— RM. In der heutigen Zeit, die im Kampfe für und wider den Parlamentarismus steht, darf diesem Album größtes Interesse sowohl vom Freunde wie vom Feinde des parlamentarischen Systems entgegengebracht werden.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Eleganten **Hosen-Sitz** auch bei O-Beinen garant. patent. gesch. **Hosenträger-Komb.** M. 2.50 Nachn. extra.

H. Hemmelmann, Berlin 11/1, Königgrätz. Str. 108.

Nächster Anzeigenschluß
für die Nr. 51 vom 22. 12 am 10. 12. 1929.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) Mk. 1,—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jedem Raucher weisse Zähne durch

Wer die Wirkung des Rauchens kennt, weiss, wie schwer es ist, die Gelbfärbung der Zähne zu verhindern. Pebeco besitzt in seinen kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, jedem Raucher weisse Zähne zu erhalten. Und was den Rauchern so wichtig ist: Pebeco gibt ihnen frischen und reinen Atem!

*

Pebeco wird aus hygienischen Gründen – im Gegensatz zu einigen anderen Zahnpasten – in Tuben aus reinem Zinn geliefert. Preise: RM. 0.60 u. 1.–

men mit ihrer Kollegin „Undine" (Vater: de la Motte-Fouqué) eine Wäscherei größten Stils (ohne chemische Zusätze) in der deutschen Literaturgasse aufmachte?

Frankfurt a. d. Oder. F. M.: In der „Frankfurter Oder-Zeitung" vom 22. Juni 1929 lesen wir: „Armer Mann hat am Mittwoch abend v. Markt bis Sandstraße sein Gebiß, Ober- u. Unterkief., verloren. Bitte höflichst, es im Fundb., Rathaus, abzugeb." Der arme Teufel! Hoffentlich hat er's mit keinem unehrlichen Finder zu tun, der sich die Gebißhälften einfach in den Mund steckt.

Gießen. P. Z.: Etwas stark post festum wird uns der „Frankfurter General-Anzeiger" vom 31. Dezember 1928 zugesandt; darin heißt es: „Unserer werten Kundschaft, Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre! Familie Heinrich Ickstadt, Seehofstraße 40. — Schweine en gros." — Man mag über den sonderbaren Zusatz am Schlusse denken, wie man will, jedenfalls verstärkt er in erfreulicher und drastischer Weise den Grad der Herzlichkeit.

Görlitz. Sch.—O.: In den „Görlitzer Nachrichten" vom 12. November 1929 wird in bezug auf den Anschlag auf die Eisenbahn bei Braunschweig folgende Betrachtung angestellt: „Es ist dies der dritte Anschlag innerhalb weniger Wochen in der Nähe von Braunschweig. Die Art der beiden letzten Verbrechen und die Verwendung des Betonklotzes dürften den Schluß zulassen, daß zwischen den Anschlägen und den Tätern ein Zusammenhang besteht." — Der Mann, der diese lichtvollen Worte geschrieben hat, müßte unbedingt nach Berlin; denn als kriminalistische Hilfskraft würde er dem Untersuchungsrichter in der Sklarek-Affäre ganz unschätzbare Dienste leisten.

Göttingen. Dr. B. K.: Nr. 244 des „Göttinger Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der verliebte Abenteurer"; darin heißt es: „In Schweiß gebadet fiel sie auf den nächsten Stuhl. Ihre Gedanken kugelten durcheinander wie ein Wurf junger Igel." — Diese geradezu meisterhaften Worte geben den Gedankenwirrwarr im Bregen einer modernen Romanheldin so vorzüglich und plastisch wieder, daß selbst der ein wenig beschränkte Leser nach einigem Nachdenken sagen wird: „Ich bin im Bilde."

Koburg. R. R.: Nr. 258 der „Coburger Zeitung" berichtet unter „Wild-West im Coburger Land" über eine Rauferei; unter anderm lesen wir: „Friedrich schrie ihn an: ‚Du alter Brillenglotzer kannst auch eins in die Fresse haben' und packte ihn am Arm. Dieser riß sich los und versuchte sich zur Wehr zu setzen." — Entsetzlich! So etwas hat selbst der abenteuerkundige Karl May nicht aus Wild-West erzählt.

Hamburg. E. S.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 29. Oktober 1929 lesen wir über ein „Konservatorium Exzentrik" (Hochschule der Musikhumoristen); darin heißt es: „Auch lebendiges Material ergänzt den sinnverwirrenden Eindruck; purzelbaumschlagende Foxterrier, die das Tschinellenspiel erlernen sollen, eine jazzende Affenfamilie und zwei allerliebste kleine Mädchen von 4 Jahren, alles Enkelkinder des alten Clowns." — Für diese ihm vom Verfasser Max Bernardi freundlichst aufoktroyierte Nachkommenschaft dürfte sich der alte Clown schönstens bedanken.

Hannover. S.: In Nr. 262 der „Niederdeutschen Zeitung" (Hannover) befindet sich ein Aufsatz über „Moderne Inquisition" (von Werner Schott); darin heißt es: „Es war so, daß die Bürger jedes Wort auf die Goldwaage legen mußten, um nicht angezeigt zu werden; denn der Angeber konnte dabeistehen, und dann wurde aus der Fliege ein Elefant, aus welchem dem nichtsahnenden Bürger der Strick gedreht wurde." — Diese geradezu verblüffende, schnell aufeinanderfolgende „Fülle der Gesichte" ist dazu angetan, den etwas begriffsstutzigen Leser stark zu beunruhigen, weil er sich in seiner geistigen Schwerfälligkeit die Prozedur des Drehens eines Strickes aus einem Elefanten für den ersten Augenblick nicht recht vorzustellen vermag. Im übrigen hat der Verfasser aber das „Bild" nicht ganz zu Ende geführt, denn es müßte heißen: „— und dann wurde aus der Fliege ein Elefant, aus welchem dem nichtsahnenden Bürger ein Strick gedreht wurde, in dem die Knoten der ‚Beweise' sich wie zusammengerollte Igel aneinanderreihten."

Hemmelingen. F. B.: In Nr. 263 des „Hoyaer Wochenblatts" lesen wir: „Wußten Sie das schon? Ehemals wurde bekanntlich der Zimt nur von wildwachsenden Bäumen durch die Chalias oder die Kaste der Zimtschäler erbeutet, die ihr Produkt an die einheimischen Radjas ablieferten. Um sich von dieser Abhängigkeit freizumachen, begannen die Holländer eigene Pflanzungen anzulegen, und seitdem befindet sich nur zahmer und kein wilder Zimt im Handel." — Nein, das wußten wir noch nicht; in Berlin sagt man meistens nur „doller Zimt".

Königsberg i. Pr. E. Sch.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 13. November 1929 lesen wir unter „New York" über eine Regenwurmfarm; unter anderm heißt es da: „Mr. Baker hat im Süden von Kalifornien vor zwei Jahren eine Farm gegründet, die er selber leitet und in der sich eine große Schar von Angestellten mit der Züchtigung von Regenwürmern befaßte." — Na, da sieht man's wieder mal ganz deutlich: Wenn die Yankees keinen Whisky mehr trinken dürfen, kommen sie auf die albernsten und blödsinnigsten Ideen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. November 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für das **Weihnachtsfest** empfehlen wir unsere beliebten

Geschenk-Kistchen

in hübscher Festpackung

Exportbier dunkel u. hell, **Bockbier, Urmärzen** oder **Doppelspaten** nach Wahl

5 Flaschen zu Mark 5.— • 10 Flaschen zu Mark 10.— einschließlich Flaschen und Verpackung ab München

Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.-G. München

Bestellungen erbitten wir rechtzeitig an: **Spatenbräu-Flaschenbier, München,** Marsstr. 17, Tel. Nr. 52606/59432; Postscheck Nr. 803

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0773

© Universitätsbibliothek Heidelberg

774

G 5442 = 3

Am paneuropäischen Himmel

Ach, der alte Mond wird immer dünner, und der Mann im Monde nimmt immer zu!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0774

© Universitätsbibliothek Heidelberg

AZ 52

775

Nr. 49. — 82. Jahrg.
Berlin, 8. Dezember 1929.

Erste Weihnachtsnummer!

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Das schönste Weihnachtsgeschenk hat sich Michel durch seine Wahlfaulheit selber gemacht:
eine flammende Narrenkappe!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48. Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Adventswochensang

Der „Ewige Friede", uns verheißen
So manches Mal, ist Dunst und Graus;
Wie sehr die Berge immer kreißen,
Geboren wird nicht mal 'ne Maus.

Sie prügeln sich im fernen Osten,
Sie ärgern sich bald hier, bald dort,
Und keine von des Tages Posten
Bringt heutzutag ein tröstlich Wort.

Den Wolga-Deutschen geht es trüber,
Soweit sie noch nicht ausgeschifft,
Und die Polaken sind uns über,
Was Schweinewirtschaft anbetrifft.

Es lastet Druck auf allen Sinnen,
Man weiß nicht ein, man weiß nicht aus;
Und so wie draußen steht es drinnen
In unserem eigenen, werten Haus.

Und doch, und doch, bald scheucht von dannen
Die ganze schäbige Politik
Der Duft der grünen Weihnachtstannen,
Der Weihnacht selige Musik.

Und alles Schwere drückt gelinder,
Da uns ein lichter Stern entbrennt:
Schon zog er ein, der Heilverkünder,
Der Tag der Hoffnung, der Advent!

Kladderadatsch.

Ein hübsches Thema

(Nach der Mitteilung einer Düsseldorfer Zeitung, der wir die Verantwortung für die Nachricht überlassen müssen, wurde in der Obersekunda eines Düsseldorfer Realgymnasiums folgendes Aufsatzthema gegeben: „Welche Gründe hindern einen Staatsbürger, sich in das Volksbegehren einzutragen?" Ein Schüler, der fragte, ob er auch Gründe für das Volksbegehren anführen dürfe, erhielt die Antwort, das gehöre nicht zum Thema.)

Nachdem es im republikanischen Orden
Gewisser Herren Mode geworden,
Den mannlichen Busen voll Überzeugung
Teils aus Bedürfnis und teils aus Neigung,
Die Politik mit Genuß und Behagen
In die pp. Penne hineinzutragen,
Ist nunmehr ein neuer Anlauf genommen
Und die Höhe des Unentwegten erklommen,
Indem, abweichend vom früheren Schema,
Ein Weiser gestellt das Aufsatzthema
In Obersekunda: „Welche Gründe
Hindern Staatsbürger, sich" (wie ick det finde!)
„Ins Volksbegehren" (Man soll doch nicht sagen,
Was eine Sache ist!) „einzutragen?"

Da wehrte sich manch ein Schüler dagegen,
Der noch nicht genügend klütrig im Brägen,
Und fragte bescheiden: „Erlauben Sie mir
Vielleicht zu sagen, warum ich dafür
Und nicht dagegen?" — Da fuhr der Professer
Empor: „Das wird ja hier immer besser!
Wie können Sie mir meine Kreise stören
Mit Dingen, die nicht zum Thema gehören?"
Na und so weiter und so weiter!

Als ich es gelesen, da ward mir heiter
Der graue Himmel. Ich sah als Schemen
Noch manche andere Aufsatzthemen,
Bei denen die Mühen sich sehr vermindern;
Zum Beispiel: „Welche Gründe verhindern
Lehrer zuweilen, jungen Gesellen
Nicht blöde Aufsatzthemen zu stellen?"

Und siehe, bei diesem wie jenem Thema
Löst gleichermaßen leicht das Problema
Der eine Satz, ganz kurz und barsch:
Der brennende Wunsch, als Genießer und Schlecker
Den Herren Severing, Braun und Becker
Nach dem neuesten republikanischen Marsch,
Weil der Mut des Tapferen rauh und harsch,
Zu kriechen — da es des Glückes Keim —
Auf den so köstlich befördernden Leim,
Zu jeder Zeit und jeder Stunde
Ihnen zu reden nach dem Munde.

Nicht wahr: O selige Zeit der Kleber,
Der Beber und Streber! —

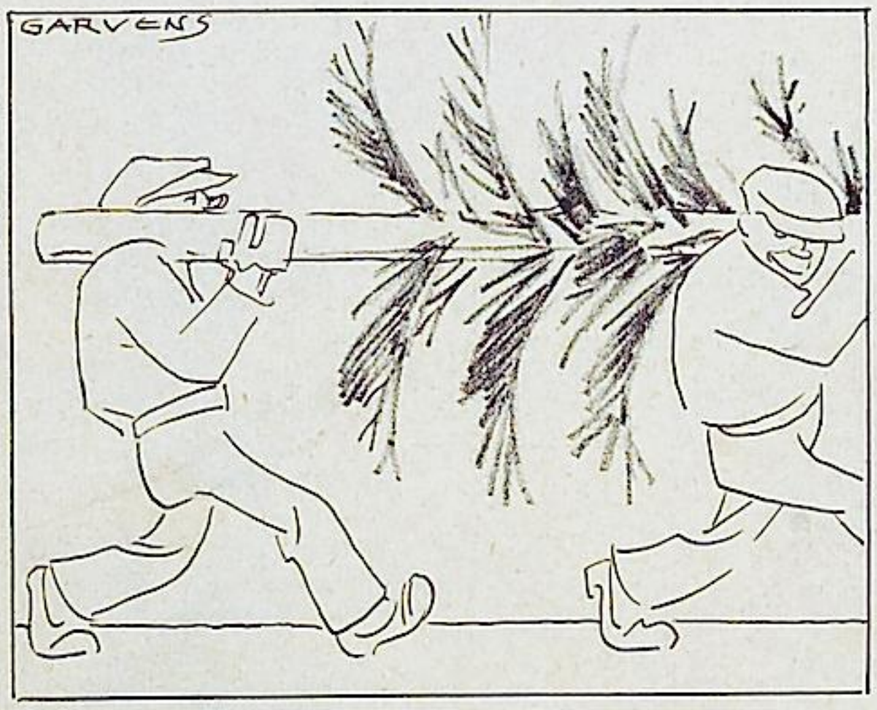
Doch, liebe Jungens, in deren Schädeln
Noch nicht die hündischen Ängste wedeln:
Noch knappere Antwort ist zu finden
Auf jene erste Frage nach Gründen,
Und zwar eine feine.
Der ganze Aufsatz bester Sorte
Erschöpft sich leicht in dem einen Worte:
Keine!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

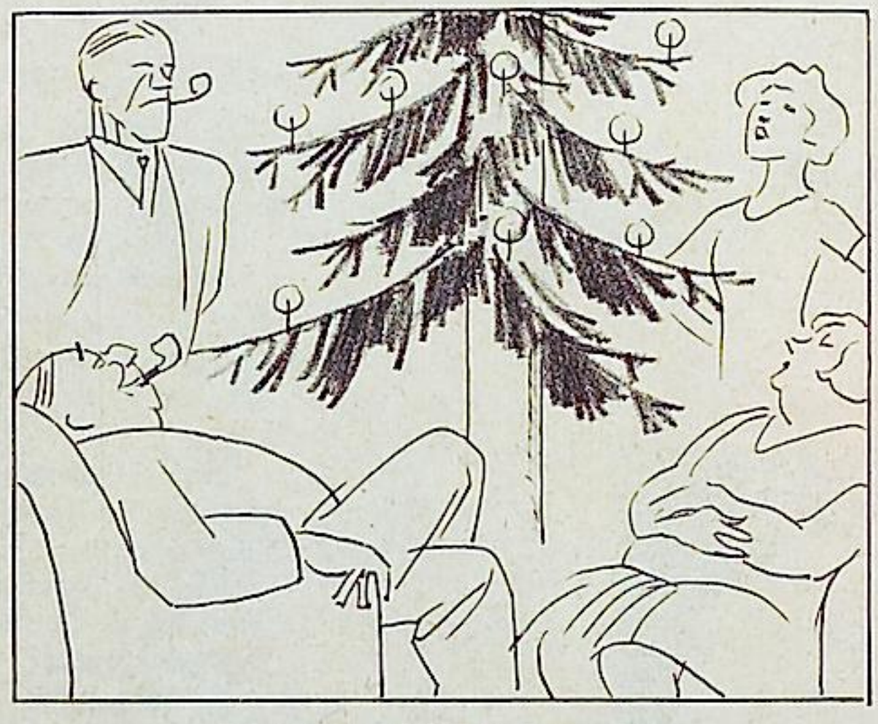
Der Whisky-Schmuggel am Heiligen Abend

(Eine Geschichte aus dem „trockenen" Amerika)

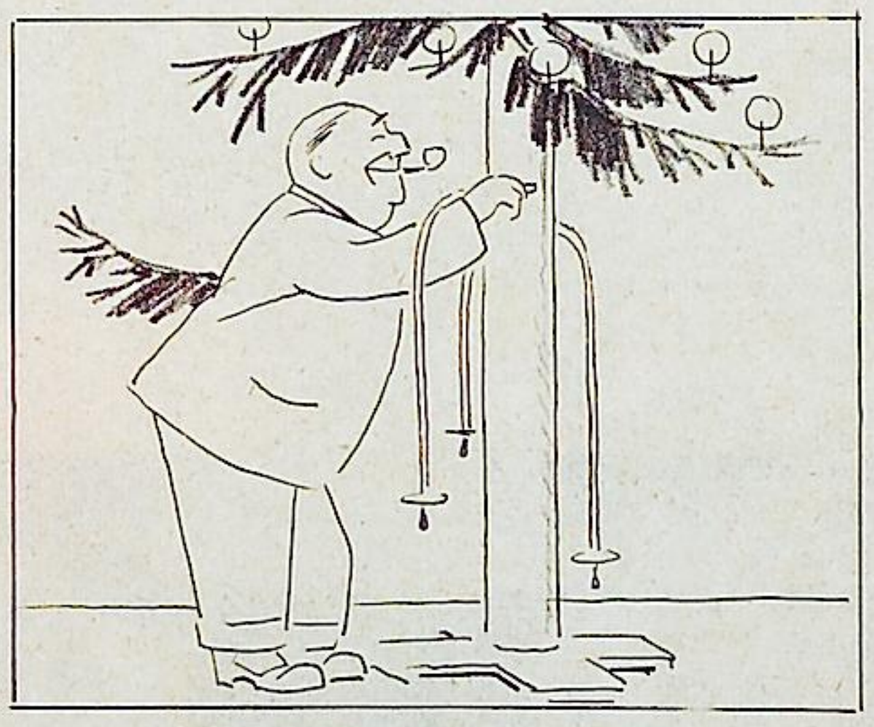


Zu Topkins kommt, man glaubt es kaum,
Ein starker, großer Tannenbaum,

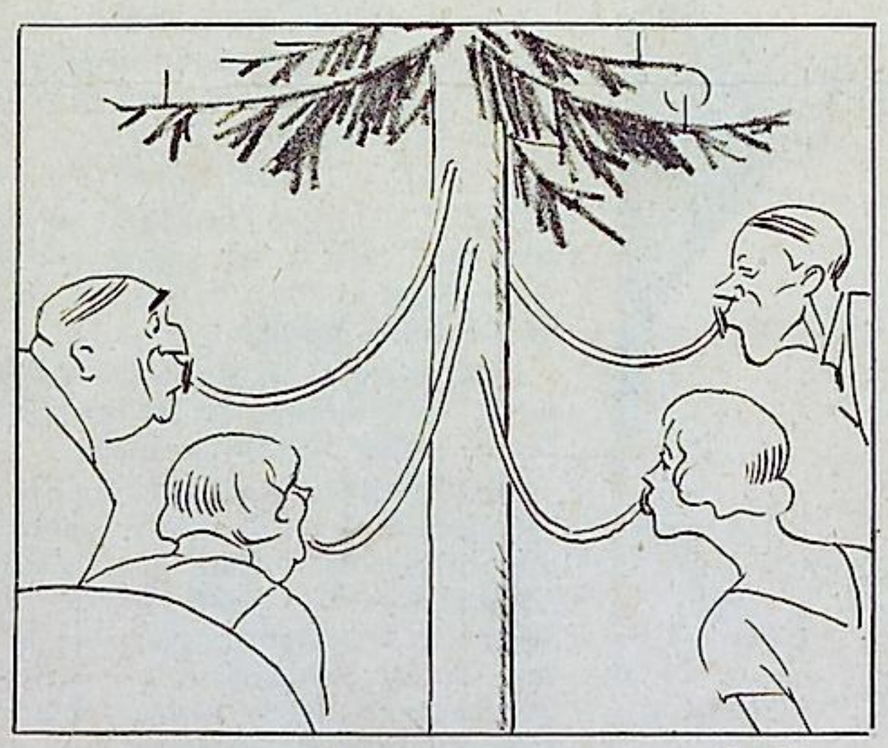
Vier Meter hoch, entsprechend dick,
Familie Topkins schwelgt im Glück.



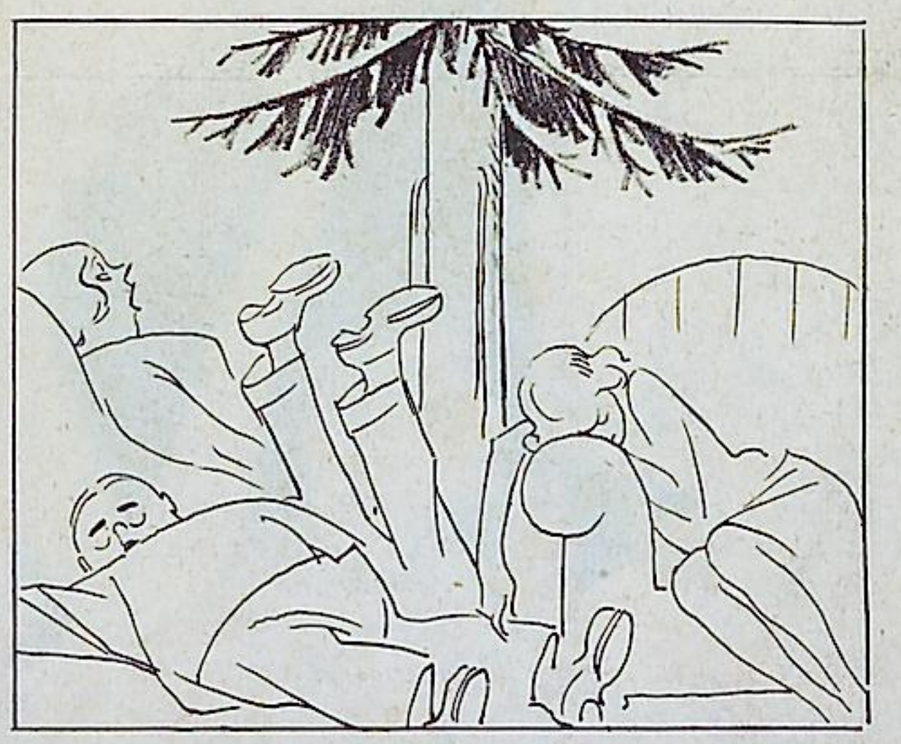
Und nachts, bei hellem Kerzenglanz
Umringt man ihn im holden Kranz,



Bald führt Herr Topkins, schlau und fein,
Für manchen Zweig ein Schläuchlein ein



Und father, mother, brother, sister,
Sie lutschen sanft beim Baumgeknister,



Des späten Morgens goldne Sonne
Verklärt hier Topkins Weihnachtswonne!

51360

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0777

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Die Rejierung will ja nu die deutschen Auswanderer aus det Sowjet-Paradies bei uns in Flüchtlingslagern unterbringen.

Schultze: Det is jut; da werden se sich ja wie im Paradiese vorkommen.

Müller: Wenn se man nich uff die Schlange hören, die se lockt, vont Mus zu essen!

Schultze: Wat forn Mus?

Müller: Komm-un-is-mus!!

Schultze: Wehe! Müller, noch so een Witz, und ick rufe det Überfall-Kommando. v. d.

Im englischen Unterhause

Die 118 gegen das unfaire Zurückbehalten des deutschen Eigentums protestierenden Abgeordneten: „Ehrlichkeit! Gerechtigkeit!"

Schatzkanzler Snowden: „Bedaure, sind, wie ich mich überzeugt habe, im Youngplan nicht vorgesehen." m.l.

Licht im Dunkel

Die Nebelkrähe schreit.
Der Abend bricht herein.
O weh der argen Zeit!
Nun soll es Winter sein.

Die Wolken hangen schwer.
Ein Wind hat sich entfacht.
Der Wald steht stumm und leer,
Und dunkel ist die Nacht.

Da siehe! Ganz von fern
Wohl hinter grauer Wand
Ist wie ein kleiner Stern
Ein warmes Licht entbrannt.

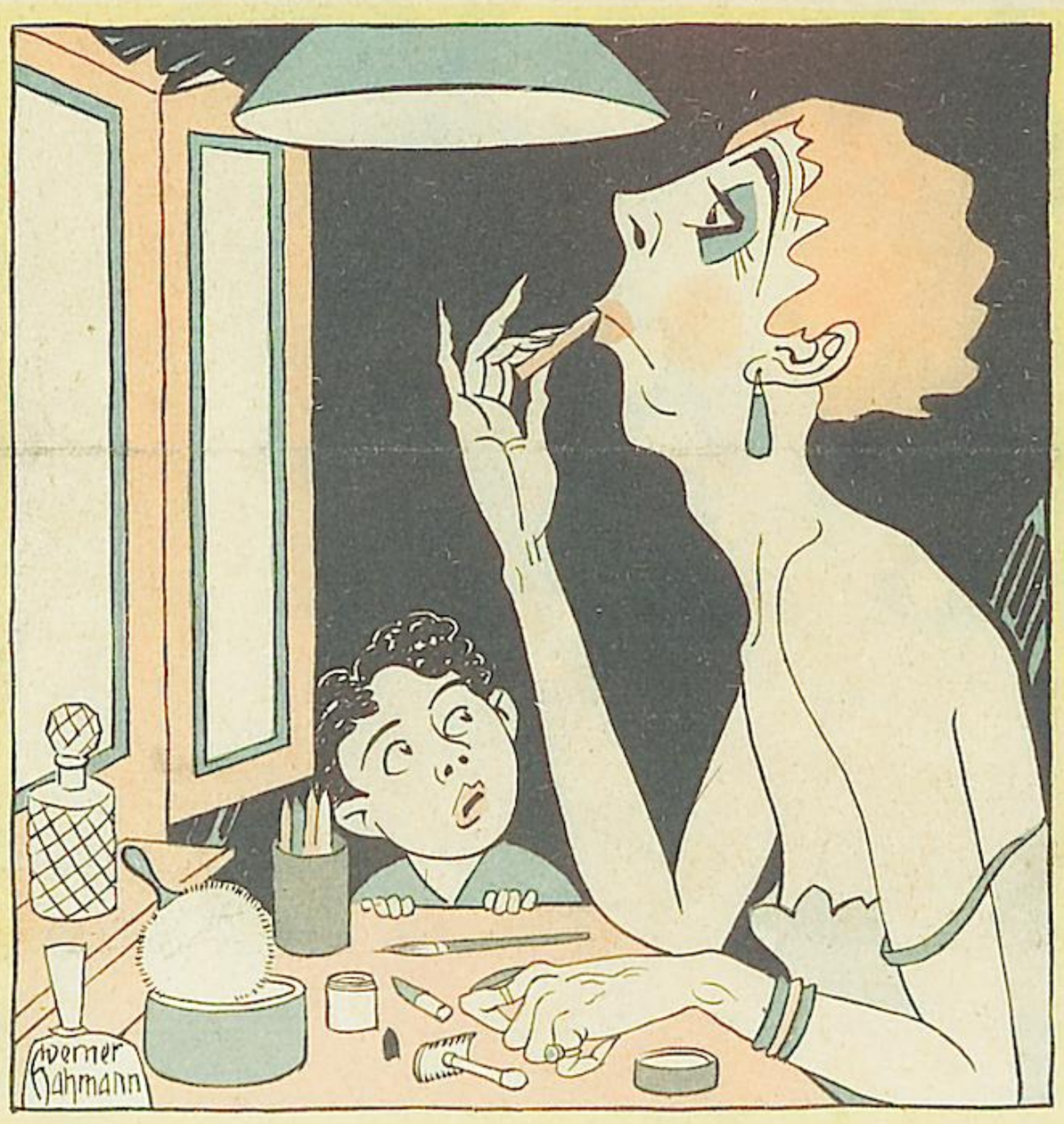
Das hat das Herz versüßt.
In stiller Helle brennt's —
Sei tausendmal gegrüßt,
Du Lichtlein des Advents! p.

Das „durchgreifende" neue Regime

Grzesinski erklärte neulich, im alten Staate hätten die gleichen Mißstände geherrscht wie im neuen. Nur greife dieser besser durch, und so kämen die dunklen Geschichten ans Tageslicht.

Hm, hm. Eines ist aber sicher: Im alten Staate kriegte, wer was verbrochen hatte, keine sogenannte „Bewährungsfrist". Er mußte brummen. Heute kriegt jeder Bewährungsfrist. Mal kürzer, mal länger. Am längsten leider manche Herren in hohen Stellungen. Und sie „bewähren" sich doch nie . . . uhu.

Ein Besatzungsanhang am Rhein



„N'est ce pas, maman? Du gehörst auch zur farbigen Besatzung?"

Intimer Ekel

In Dreck und Frost vor Moskaus Mauern
Da liegt ein Heer von deutschen Bauern,
Die auf die Weiterreise lauern
Nach Kanada.
Ob wir es lang und breit erörtern,
Wie wir sie an ihr Ziel befördern,
Ist Rußlands roten Massenmördern
Ganz Hekuba.

Es weiden sich die Erzsadisten
An Not und Elend dieser Christen
Und deutsch gebliebenen Kolonisten,
Das ist bekannt.
„Kehrt!" ist dem Volk bereits befohlen,
Man läßt es wieder ostwärts holen,
Zeigt ihm nur, um es zu verkohlen,
Gelobtes Land.

Gibt's etwas, was noch frecher oder
Noch hundsgemeiner und verrohter
Und jeder Würde antipoder
Als dieses ist? —
Doch! Wenn in Zukunft zu Empfängen
Sich zahllos gierig Deutsche drängen,
Wo bei Krestinski man in Mengen
Den Kaviar frißt. roderich.

England behält deutsches Eigentum

Mr. Snowden: Sie wünschen mich wegen des im Kriege beschlagnahmten und von mir einbehaltenen deutschen Besitzes zu sprechen. Machen Sie's kurz! Ich habe meine Zeit nicht auch gestohlen.

Der Führer der Enteigneten: Das uns widerrechtlich genommene Hab und Gut beziffert sich auf eine runde Milliarde —

Mr. Snowden: Davon sind durch die Liquidatoren bereits dreihundert Millionen unterschlagen worden. Ich gestehe zu, es war gewissenlos, gewissenlos wie der Raub Ihres Geldes — aber Ihnen nun den Rest herauszugeben, so gewissenlos bin ich denn doch nicht.

Der Führer: Großbritannien sollte darauf verzichten, sich in alle Ewigkeit an fremden Geldern zu bereichern!

Mr. Snowden: Erlauben Sie! Großbritannien antwortet Ihnen durch mich: Jeder Schilling meines Vermögens ist ehrlich erarbeitet worden.

Der Führer: Von wem?

Mr. Snowden: Entschuldigen Sie mich nun! Die Arbeit drängt, auf die Angestellten ist kein Verlaß, ich muß überall selber zufassen.

Der Führer: Das haben wir gemerkt. Und deshalb, ehe wir zu Ihnen kamen, unsere Taschen zugenäht.

Mr. Snowden: Immerhin hat Ihnen Ihr Besuch bei mir insofern genützt, als Sie jetzt keine Angst vor Londoner Leichenfledderern zu haben brauchen. Die lassen Sie ungeschoren gehen und warten, bis ich herunterkomme. Darf ich Ihnen als Erinnerung an unser Gespräch mein Autogramm überreichen?

Der Führer: Danke! Ihre Fingerabdrücke würden uns der Sachlage angemessener erscheinen. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O, holder Friede, kehre wieder . . . .

„Ach, seit wieviel Jahren suche ich nun schon nach Europa zu gelangen, aber nach wie vor versperrt dieses gallische Untier mir den Weg!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verdächtige Weihnachtsfest!

Die Republik steht den alten kirchlichen Festen ein wenig mißtrauisch gegenüber; vor allem aber dem — Weihnachtsfest. Und um gerecht zu sein: Hat sie nicht, gestehen wir es ehrlich, einige Ursache dazu?

Sehen wir uns dieses von Grund aus reaktionäre Brimborium nur einmal mit den Augen eines heute regierenden, zeitgemäß gesinnten Ministers an:

Ad 1. Der Weihnachts- oder Tannenbaum. Schon faul! Steht er nicht da wie ein alter Potsdamer Gardegrenadier? So steif und gerade, als ob er einen Ladestock verschluckt hätte; seine Spitze aber krönt natürlich — horribile dictu! — der Gardestern!

Unter diesem Baum pflegt sich am Heiligabend eine Riesenrotte von Zinnsoldaten („Stahlhelmern" oder „Hitlerleuten") zu versammeln, die so komplett ausgerüstet erscheinen, daß allen Abmachungen des Versailler Vertrages einfach Hohn gesprochen wird. Aber auch alle Reserve-Formationen der früheren Jahre werden zu dieser Parade, allen Ableugnungen des Generaloberſten von Seeckt zum Trotz, dreist hervorgeholt. Wir geben zu, daß aus den diesen Regimentern zugeteilten Kanonen nur mit Erbsen geschossen wird; aber man sollte einmal das militaristisch-rückständige und geradezu blutdürstige Geheul der die Geschütze abfeuernden Jungen hören, wenn eine ganze Reihe der feindlichen Soldaten durch eine Kugel zu Boden geworfen wird.

Als verbrecherisch muß es ferner bezeichnet werden, wenn sich gar der würdige Vater, der irgendwann einmal ein mordgieriges Bataillon kommandiert hat, an dieser grauenhaften Metzelei beteiligt, dem Nähkasten der Hausmutter eine Schere entnimmt und diese auf seine Nase setzt, um den entarteten Sprößlingen auf diese Weise Wert und Art des Scherenfernrohrs klarzumachen.

Und dann die Märchenbücher, besonders die von dem schändlichen Andersen! Hehre „Liga für Menschenrechte", verhülle dein Haupt! Da beginnt z. B. eine gräßliche Geschichte: „Es kam ein Soldat auf der Landstraße dahermarschiert: Eins, zwei! Eins, zwei!" Und diesem Andersen hält der „würdige" Grimm die Wage mit seiner Erzählung „Sieben auf einen Streich!" Überall ist nur von verwöhnten Prinzessinnen die Rede, und auf keiner Seite dieser Bücher wird die jugendliche Seele in die einzig wahre Schönheit des Parlamentarismus hineingeleitet.

Die militaristische Krone wird allen diesen abscheulichen Dingen aber von dem berüchtigten Weihnachtsliede aufgesetzt, das mit dem Worte beginnt: „Stille ... .!" Man hört hier förmlich die brutale Stimme des alten verruchten preußischen Unteroffiziers: „Still — gestanden! Richt't euch!" m. br.

Nottebohms italienisches Erlebnis

Mussolini hat jetzt einen „Bund der Freunde des Faschismus im Ausland" genehmigt und den Mitgliedern gestattet, in Italien die Abzeichen der Faschisten zu tragen. Das ist sehr verlockend, scheint aber doch seinen Haken zu haben. Unser gelegentlicher Mitarbeiter Dr. Nottebohm, ein unverbesserlicher Italienreisender, berichtet uns folgendes über seine Erlebnisse: „Sobald ich den Brennero hinter mir hatte, steckte ich mir das Faschistenzeichen ins Knopfloch und nahm eine möglichst diktatorische Miene an. Da ich meines Aussehens wegen in Italien stets für einen Engländer gehalten werde, erregte ich als ‚Inglese amico del fascismo' überall das größte Aufsehen; überall reckten sich mir Hunderte gestreckter Arme im Faschistengruß entgegen und ein donnerndes ‚Evviva!' begleitete mich auf allen meinen Wegen, bis in die geheimsten Winkel und Gemächer hinein. In Gasthöfen und Wirtschaften erhielt ich ohne weiteres die besten Zimmer und Tische, kein Wirt, Kellner oder Kaufmann wagte mich zu überteuern, alle Bettler und Zudringlinge gingen mir meilenweit aus dem Wege, in Theatern und Konzerten waren mir stets die Ehrenplätze sicher usw. Aber dann zeigte sich auch die Kehrseite der Medaille. Die ewigen Ovationen wurden mit der Zeit lästig; so suchte man mir z. B. ganze Ballen von Schwarzhemden aufzudrängen, ein Händler stülpte mir sogar ein solches mit südlicher Leidenschaft gleich über den Kopf; Mussolinibilder lagen in meinen Zimmern hoch aufgestapelt bis zur Decke herum und drohten Einsturz. Geriet ich an einen Faschistenumzug, so wurde ich unweigerlich als Paradestück mitgenommen, ein Aufzug faschistischer Kinder (balilla) hat mich sogar einmal durch ganz Rom verschleppt bis hinaus in die entlegenste Kampagna. Indessen, das mochte noch alles sein — aber dann wurde die Sachlage plötzlich hochkritisch: ein berüchtigter Antifaschist — er hieß, wie ich später erfuhr, Perduto Boccaleone und ging stets mit zwei Dolchen, einem Revolver und einigen Dynamitpatronen spazieren — heftete sich an meine Fersen, und da von diesen vielleicht auch die eine oder andere eine Achillesferse sein konnte, galt es vorsichtig zu sein.

Nun hören Sie, wie ich es machte! Ich drehte mich urplötzlich um, fixierte und stellte meinen Verfolger, wie ein Polizeihund den Verdächtigen, und zischelte ihm ins Ohr: ‚Anch' io sono antifascista', worauf ich mich scheu umsah und einen Finger vor den Mund legte. Er blickte mich lauernd an, griff verdächtig in seine Tasche, stutzte dann aber doch und bestellte mich schließlich zu geheimer Aussprache auf die nächste Mitternacht in die Ruinen des Kolosseums. Ich nickte unauffällig, wir legten beide einen Finger auf den Mund und trennten uns vorsichtig. Romantisch, was? Aber wir waren ja auch in Rom. Ob ich in der nächsten Mitternacht im Kolosseum erschienen bin? Nun, jedenfalls begrüßte mich am übernächsten Mittag wieder die Sonne des Brennero, aber nicht auch mein Faschistenabzeichen. Das hatte ich zu meinem Trauring in meine Westentasche gesteckt. Hoffentlich hat Mussolini dies nicht gesehen." reino.

Neupreußische Totenehrung

Stell auf den Tisch heut Sekt in reichen Mengen
Und tanz 'nen brunstgen Niggerjazz
Nach irgendwelchen frommen Liederklängen.
Nur zu, mein Schatz!

Was kümmern uns die unbekannten Toten,
Wir sind das lebende Geschlecht.
Die Polizei hat Trauer streng verboten,
Und das mit Recht!

Wir sind das herrschende Geschlecht von morgen,
Das tanzt und trinkt und lacht und kost,
Wer nicht mehr lebt, der hat auch keine Sorgen.
Zörgiebel, prost!

Sie sind der allerbeste der Genossen!
Doch — eine Grabesstimme droht:
„Wer heut lebendig noch auf stolzen Rossen,
Ist morgen tot!"

Wird einst man wieder Sie ins Dunkel senken,
— Das kommt oft schneller als man meint —
So darf es wirklich Sie nicht weiter kränken,
Wenn niemand weint! sarkast.

Bismarcks Werke

(Zum Erscheinen der Friedrichsruher Ausgabe der Gesamtwerke Bismarcks.)

In dieser Zeit, wo weder Kraft noch Mut
In deutschen Herzen lebt, wo das Verderben
Im Lande schleicht, vergiftend unser Blut,
Und wo der Väter Gut vertun die Erben —

Ein Quell springt auf in dieser müden Zeit,
Voll Wunderkraft, was matt und schwach, zu stärken;
Die ihr vom Volk des großen Bismarck seid,
O trinkt euch wieder deutsch aus seinen „Werken"!

Wenn er ein Wort sprach, horchte auf die Welt,
Und alle, die sein Deutschland haßten, bebten.
Recht wahrte und Gerechtigkeit der Held —
Wir Alten wissen es, die ihn erlebten.

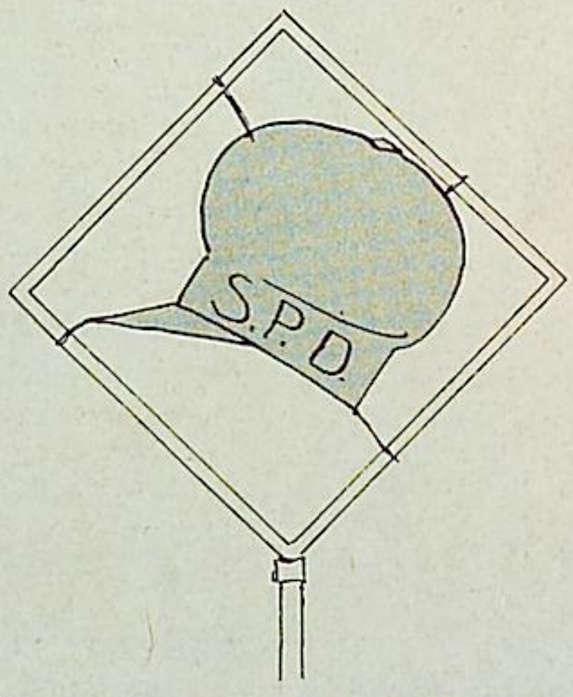
Er ist dahin. Uns traf des Schicksals Fluch,
Daß Hunger uns und Lug und Trug befehdet. . . .
Nun tönt aufs neu sein Wort aus seinem Buch —
Ihr Jungen, lest und lernet! Bismarck redet!

p. v.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neuen „Rundfunkbastler"

Es basteln drei Männer an einem Ding,
Grzesinski, der Braun und der Severing,
Sie basteln so fein, so schlau und so sacht
Und haben es endlich fertig gebracht:



Und hell und klar aus dem Mikrophon
Ertönt der von ihnen gewünschte Ton!

Noch keine Ideallösung

Der neugewählte Bürgermeister einer englischen Stadt hatte bei seiner Antrittsrede eine fünf Minuten lang gehende Sanduhr neben sich stehen. Er erklärte, daß er künftig alle Reden im Stadtparlament mit dieser Uhr kontrollieren würde; länger als fünf Minuten dürfe niemand reden.

Eine ganz nette Idee! Um sie aber in deutschen Stadt- oder sonstigen Parlamenten wirksam zu verwenden, müßte man die Uhren erst mit einer Vorrichtung versehen, die dem Redner nach Ablauf der Redefrist automatisch den Mund schließt und ihn für wenigstens eine weitere Viertelstunde hermetisch verschlossen hält.

Aber das dürfte seine Schwierigkeiten haben. drah.

„Alteisen!"

Um dem Materialmangel in der russischen Stahlindustrie abzuhelfen, läßt die Sowjetrepublik alle Gräber von „unsympathischen Toten", d. h. Klassenfeinden des Proletariats, abmontieren und ihre Eisenkreuze, Gitter usw. an den Rohmetalltrust verkaufen. Man glaubt, aus dieser Grabschändung im ganzen 100 000 Tonnen Alteisen gewinnen zu können.

Auch in Deutschland werden Eiserne Kreuze und damit Tradition, Vaterlandsliebe, Heldensinn, Stolz und Ehre zum — alten Eisen geworfen, nur wird sich bei uns damit auf die Dauer doch kein Geschäft machen lassen: die deutsche Republik jedenfalls gewinnt nicht dabei! klki.

S 1362

Schnadahüpfl

(Bei der letzten Unterausschußsitzung der Länderkonferenz erklärte Preußen jede Reform für untragbar, die sich in Richtung der bayrischen Vorschläge bewege. Bayern erklärte, den von Preußen eingeschlagenen Weg niemals mitgehen zu können.)

Z' Berlin war a Sitzung,
Da hams dischkuriert
Zwegn dem, wia ma Deutschland
Neu organisiert.

Drahdi holla, drahdi holla
Drahdi hollalala usw.

Für Provinzn, hats ghoaßn,
Is d' Verländerung a Gewinnst,
Und für Länder, für gewisse,
Daß mas glatt verprovinzt.

Und Provinzn und Länder
Ham Gwalt, soviels mögn,
Vorausgsetzt, es hat grad
As Reich nix dagegn.

Und d' Reichstäg und d' Landtäg,
Die schmeißt ma hübsch zamm,
Aber so, daß man nacha
Akkrat soviel ham!

A solchene Sitzung,
Dös is nix Genaus,
Zletzt kennt si koa Teifi
Und Sau nimmer aus.

Bloß für Oans schaffts a Klarheit
Und lieferts Beleg:
Die Preißn und Baian
Genga zwoaralei Weg!

Drum könna ma uns tröstn
Und derfn drauf schwörn:
Die Sach is in Ordnung
Und werd scho was wern!!

Drahdi holla, drahdi holla,
Drahdi hollalala usw. d. a. h.

Schulreform

Auf Beschluß der Lehrerkonferenz des Oberlyzeums „Käte-Kollwitz-Schule" in Neukölln werden die Schülerinnen der Oberklassen dort jetzt mit „Frau" tituliert. Dagegen werden besonders beliebte Lehrkräfte von den Schülerinnen mit „Du" und dem Vornamen angeredet.)

Das ist der höchste Wunsch auf Erden
Von allen Mädchen, klein und groß,
Einst „gnäd'ge Frau" genannt zu werden.
Der Titel klingt doch zu famos!

Das konnt durch Heirat sonst nur glücken.
Heut ist die Sache recht bequem.
Schon in der Schule — o Entzücken! —
Nennt man sie „Frau" — wie angenehm!

Wie herrlich ist's jetzt auf den Bänken,
In die man sonst nicht gern spaziert.
Drum mußten die Geehrten denken,
Wie man sich passend revanchiert.

Wär's nicht des Lehrers höchste Wonne,
Das traute „Du" ihm zu verleihn?
Natürlich dem nur, den die Sonne
Der Gunst bestrahlt mit ihrem Schein.

„Mit Vornamen laßt sie uns nennen,
Das wird sie sicher riesig ehr'n"!
Und so wird in den Mädchenpennen
Man nächstens diese Szene hör'n:

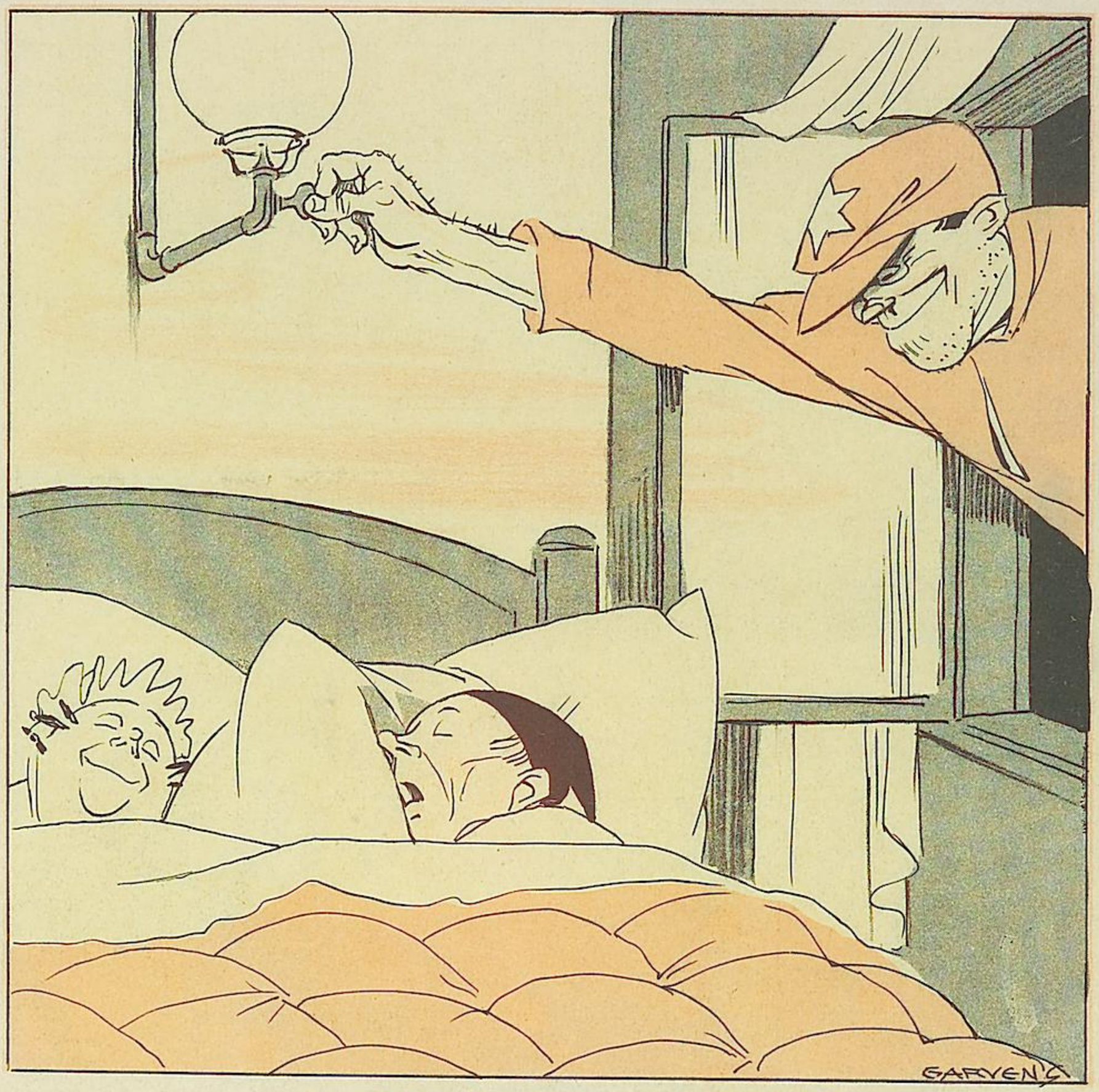
„Frau Müller, bitte nicht zu plaudern!
Ich rede hier doch nicht zum Spaß."
Darauf die Antwort ohne Zaudern:
„Halt blos das Mäulchen, süßes Aas!"

aber.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Notgas

An Schlafmützen vom 17. November:



Mag doch der Kerl den Jas uffdrehn,
Es pennt sich doch so wunderscheen!

Bewährungsfragen

Die Strafrichter sind neuerdings vielfach bestrebt, bei Verurteilungen nicht nur dem Strafanspruche des Staates, sondern auch dem Interesse des Verletzten an Wiedergutmachung seines Schadens gerecht zu werden; sie geben dem Verurteilten eine Bewährungsfrist mit Aussicht auf bedingte Begnadigung, jedoch nur für den Fall, daß er eine zu jener Wiedergutmachung dienende Auflage rechtzeitig erfüllt.. Das ist grundsätzlich gewiß zu begrüßen, soweit es nicht zu einer übermäßigen Bewilligung unverdienter Bewährungsfristen führt. Aber es kommen doch auch manche etwas wunderlich anmutende Auflagen vor. So hat z. B. ein Gericht einem Angeklagten, der aus Eifersucht seine Geliebte grausam mißhandelt und dauernd entstellt hatte, aufgegeben, das Mädchen innerhalb einer einjährigen Bewährungsfrist zu heiraten, was dann auch prompt geschehen ist. Sicherlich gut gemeint! Indes es erinnert doch unwillkürlich an den Chorgesang in einer Lortzingschen Oper:

„Man treibt in Hymens Tempel
Ihn mit Gewalt hinein!
Er muß wohl ein Exempel
Von einem Eh'mann sein."

Aber wenn er nun bloß ein „warnendes Exempel" eines solchen ist? Wer bürgt dafür, daß die richterlich erzwungene Ehe eine glückliche geworden ist? Oder daß sie vielleicht nicht schon längst wieder geschieden ist? Die Art ihres Zustandekommens spricht nicht sehr für gegenteilige Erwartungen. — Auch andere Folgen derartiger Bedingungen sind denkbar. Wollte man etwa einem wegen Beschimpfung der Republik Verurteilten zu Bekehrungszwecken auferlegen, ein Jahr lang sämtliche Reichstagsberichte zu lesen und sich über deren Kenntnis auszuweisen — wer weiß, ob er nicht vorzöge, die Strafe zu verbüßen? — Also Vorsicht mit solchen „Reparationen"! Dieser Begriff ist ohnehin schon etwas in Verruf gekommen.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag zum Glück

(Es ist Sitte in England, am Weihnachtsfeiertage Mistelzweige an die Zimmerkronen zu hängen. Wer unter einen solchen Mistelzweig zu stehen kommt, darf von jedem im Zimmer Anwesenden geküßt werden.)

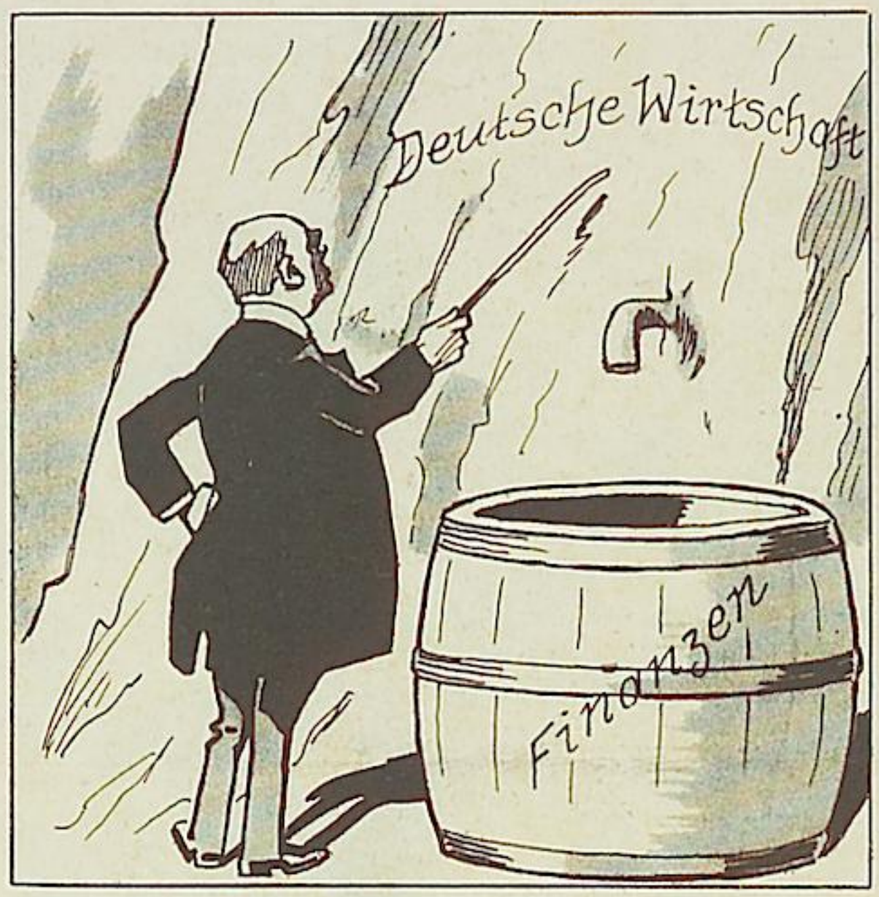
Für die Weihnachtssitzungen sollten im Stadtparlament nach englischer Sitte Mistelzweige aufgehängt werden. Bei der allgemein dann einsetzenden Knutscherei würde es wenigstens vorläufig nicht zu Korruppigkeiten kommen.

51363

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

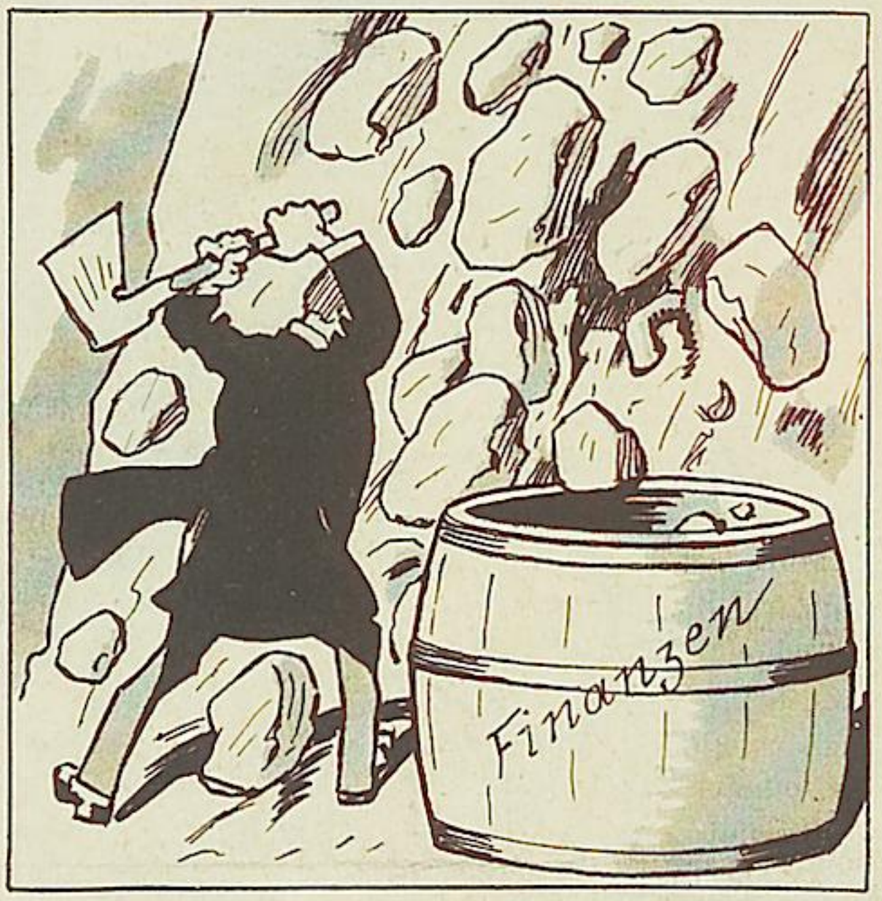
Der neue Moses

(Der preußische Finanzminister erklärte unter Hinweis auf die Finanznot der Länder und des Reiches, daß die Erschließung neuer Einnahmequellen unabwendbar sei)

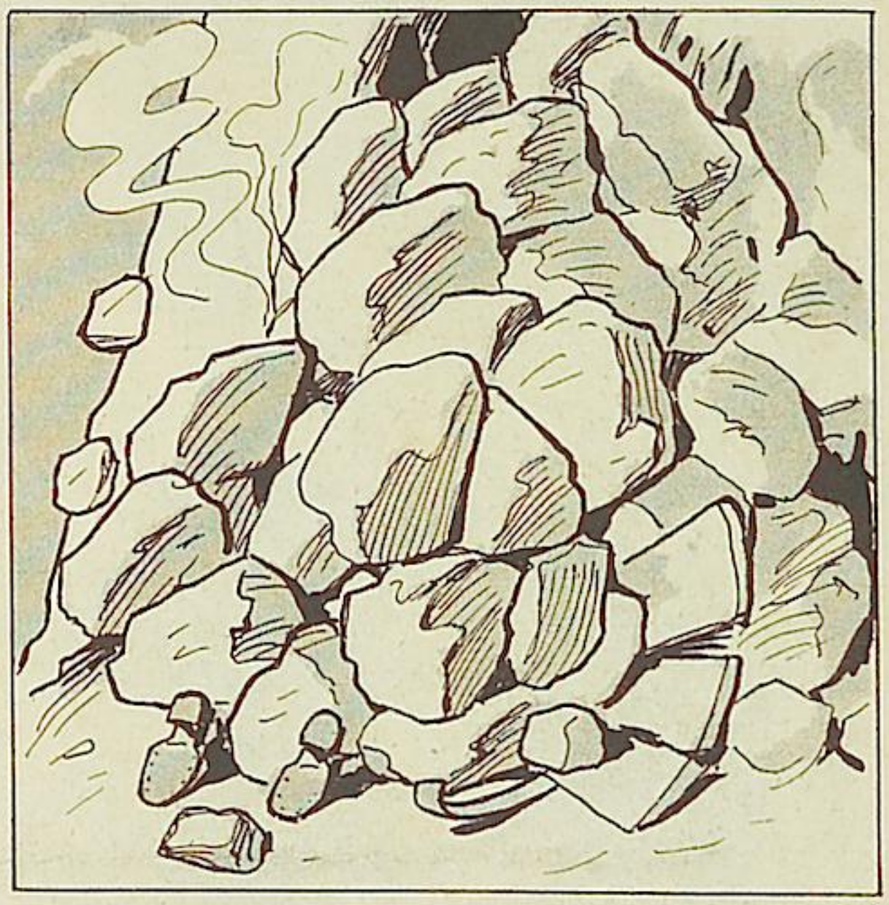


„Warum soll ich das nicht können? Ein bißchen klopfen . . . .

Na, dann etwas stärker klopfen . . . .



Das wäre ja noch schöner, wenn das nicht ginge . . . .



Börsenkrachs und Erdbeben in den USA.

(Ziemlich um die gleiche Zeit traten in den USA. Erdbeben und — Börsenkrachs ein.)

Bei den Yankees möcht ich leben,
Aber nicht auf diesen Tag;
Denn die Erde pflegt zu beben
Dort, auch gibt's viel Börsenkrach!

Schrecklich stürzten die Effekten —
Alle Kurse! Welch ein Graus!
Und die Erdenstöße weckten
Jäh das Wolkenkratzerhaus.

Der Gelehrte hinterm Ofen
Fragt sich in der Zweifel Qual:
„Ob die beiden Katastrophen
Stehn im „Nexus", der „kausal"?

Und so stellt sich denn die Sache
Dar, wie sich beweisen läßt:
Daß n a c h jenem Börsenkrache
Kam das — Beben, das steht fest!

Pluto hatte von Effekten
Einst gekauft, was nur sich bot;
Als ihn nun die Jobber neckten —
Hat er mit der Faust gedroht!

Riesig ragt der Börsentempel,
Donnergleich tönt das Gebrüll;
Doch der ganze Wallstreetkrempel
Kracht ins Nichts, wenn — Er es will!

m. br.

Unterhaltung im Rathaus

„Sie sind ein Beispiel für das Wort so bieder:
Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch Verstand."
— „Ich hab ja gar kein Amt!" — „Da seh'n Sie wieder,
Daß so ein Sprichwort stets die Wahrheit fand."

Timon der Jüngere.

Durstige Zeiten

Im Juli-August-September 1929 betrug der Bierverbrauch ca. 1 Million hl mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Warum unser Bierverbrauch trotz der schlechten Zeiten steigt? Das machen die gesalzenen Reparationsrechnungen, die gepfefferten Verträge — und bei den Spießern, denen das alles Wurst ist — eben die bekanntlich stets Durst erzeugende Wurst.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ***Salvatorversand*** *im Faß und in Flaschen nach außerhalb Bayern beginnt Anfang* ***Dezember.*** *Ab 24. Dezember ist der Salvator außerhalb Bayern überall im Ausschank.*

Wir unterhalten Niederlagen fast in allen Städten des In- und Auslandes. Bestellungen auf dieses weltberühmte Bier bitten wir, wenn möglich, an diese zu richten.

Der Versand des Salvatorbieres an die bayerische Kundschaft beginnt ***Ende Februar*** *1930.*

Der Ausschank des Salvatorbieres in München findet, wie alle Jahre, im ***März*** *um Josefi statt.*

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, achte man auf die nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Faß und jeder Flasche angebracht ist.

PAULANERBRÄU MÜNCHEN

Gegr. 1651

51264

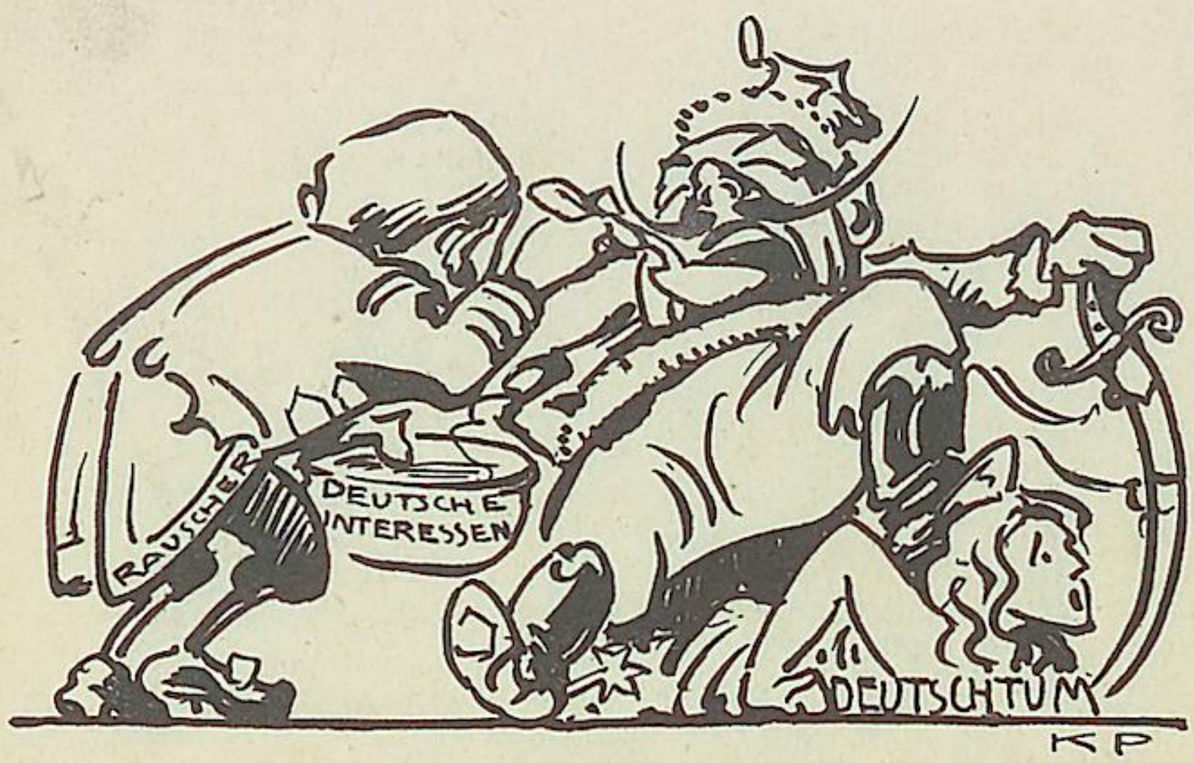
A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei
und Thomasbräu München

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0785

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vergebliche Liebesmüh



„Wozu? Raubzeug bleibt Raubzeug!"

Rückblick

Es war einmal ein großer, etwas schmutziger, aber weit ausgedehnter Bauernhof. In der Scheune dieses Hofes war eine elektrische Leitung. Diese hatte zu unpassender Zeit und am unpassenden Orte Kurzschluß, so daß ein verheerender Brand ausbrach, der im Nu das ganze Anwesen ergriff. Es war ein schauerlich-schöner Anblick.

Mit großem Eifer waren Knechte und Bauern, Schweizer und die wackeren Gesellen der Freiwilligen Feuerwehr bemüht, das zahlreiche Vieh von den Ketten zu lösen und es mit Gewalt oder mit sanftem Zureden aus den gänzlich verlorenen Ställen herauszutreiben. Daß es dabei nicht ohne Lärm und Geschrei abging, läßt sich denken. Immerhin war die Rettung nicht unmöglich.

Hier aber zeigte sich nun wieder so recht der Unverstand des lieben Viehs. Mit der bekannten Hartnäckigkeit drängten unter lautem Muhen die Ochsen, Kälber und Rinder in die Glut der roten Flammen zurück. Die Rösser machten es um kein Haar besser. Die Schafe und Hammel schlossen sich gewaltig blökend und im altbekannten Herdentriebe ihren größeren Kollegen an, trotzdem überall die rote Lohe Dunst und üblen Geruch verbreitete. Und die dummen Hühner mußten natürlich auch dabei sein und flogen geradeswegs dahin, wo der rote Hahn vom Firste des Daches aus triumphierend sein schauerliches Kikeriki zum nächtlichen Himmel emporkrähte.

Alles Mühen der Verständigen und Besorgten war nutzlos. So war das Ende eine fürchterliche Verwüstung, die wohl erst in einigen Jahren behoben sein kann. —

Ja, lieber Himmel, das ist der Unverstand der armen Kreatur! Bei Menschen, Wählern, Staatsbürgern, Weltstädtern, und nun gar bei den Berliner Intelligenzlern kommt so etwas natürlich nie vor. . .

p.

Erleuchtung!?

Die Türken haben den „Vertrag" zerrissen
Und sich gewehrt in tapfrer Einigkeit,
Die Gegner siegreich aus dem Land geschmissen
Und sich beherzt von Feindes Joch befreit!

Gleich ihnen kämpft das Reich des blauen Drachen,
Seit langen Jahren fremder Herren Knecht,
Von Vormundschaft sich endlich freizumachen,
Schier unermüdlich um sein gutes Recht!

Auch die Bulgaren, auch die Ungarn wagen,
Statt still zu jammern, offnen Widerstand
Und kühn entschlossen auf den Tisch zu schlagen,
In heilgem Trotz für Volk und Vaterland!

Und du, mein Deutscher? Willst du ewig fronen,
Gehorsam dulden ohne Zucks und Mucks?
Nimm dir ein Beispiel: „Helle" Leute wohnen
Auch – hinterm Berge . . . „Ex oriente — lux!"

kikl.

John Bull

Manchmal, wenn ich mir John Bull betrachte,
Steigt mir gleich die Galle in den Hals.
Und dann möcht' ich ihm, und nicht zu sachte,
Eine runterhauen jedenfalls.
Aber manchmal denk' ich auch wohl netter,
Wenn er sich mal fair und nobel zeigt —
Ach, was ist er doch fürn feiner Vetter,
Wenn einmal der Deibel in ihm schweigt.

Aber freilich, wer möcht' einem trauen,
Der heut so und morgen anders spricht?
Wenn zum Beispiel Snowden wir beschauen,
Steigt doch gleich das Blut uns ins Gesicht.
Anno sechsundzwanzig sprach er ehrlich
Als ein Gentleman von Deutschlands Recht.
Heute spricht er, 's wird ihm nicht beschwerlich:
Was ich damals sagte, war sehr schlecht.

Doppelzüngig und unbeständig?
Meine Stimme spricht der Heimat Ton!
In dem bleibt der Unterton lebendig,
Die ihr kennt: Perfides Albion.
Rhigt or wrong, my country — hols der Teifel,
Nennet mich Mephisto oder Schwein.
Eines Briten Pflicht ist's ohne Zweifel,
Für das Vaterland ein Schuft zu sein.

uli.

Nur „Okasa" **Männer! Neue Kraft:**
(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals

30 000 Probepackungen umsonst

Es ist eine **neue** Broschüre erschienen, in **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer oben angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.
Achten Sie auf den Namen **„Okasa"** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Sämtliche Jagdwaffen

unübertroffen in Qualität u. Schußleistung! Verlangen Sie Katalog E. 220

Reparaturen aller Art sachgemäß.

Gewehrfabrik Emil Kerner & Sohn
Suhl i. Thür., Trübenbachstr. 11 — Gegr. 1890

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Gedichte · Preis geb. 3.— Rmk. 2. Auflage
Vor Toresschluß
Neue Gedichte · Preis gebunden 3.— Rmk.

A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Patriot in Sachsen: Leider ist es bei Ihnen diesmal nicht gelungen, den üblen 9. November als Feiertag abzuschaffen; die Roten haben durch Klappern mit Pultdeckeln jede Beschlußfassung unmöglich gemacht. Sie bemerken dazu mit Recht, daß der unheilvolle Geist des 9. November jeder Wiedererhebung Deutschlands hemmend im Wege steht. Gewiß, er ist der Geist, der stets „verneunt".

Eine stille Verehrerin: Ob Severing und Braun „umgängliche Leute" sind? — Na, es geht sehr an. Aber bedenken Sie, daß beide keine gewöhnlichen Menschen sind, sondern Übermenschen, und für den „Umgang mit Übermenschen" gibt es noch keinen Knigge.

Au. W. in Kalau: Nein, wenn unser Marx auch vielleicht ab und zu eine Auster verspeist, dürfen Sie ihn deshalb noch nicht einen „Austromarxisten" nennen. Kalauern Sie zu Haus!

Parteiloser Deutscher in B.: Was regen Sie sich darüber auf, daß: „unsere roten Parteibonzen, die stets die Scheuklappen ihrer Partei vor der Nase tragen, so lärmend über alle Andersdenkenden sprechen?" — Klappern gehört doch zum Handwerk, und man kann auch mit Scheuklappen ganz gut klappern.

Beamter in Sorge: 1. Das besagte englische Sprichwort lautet in seiner jetzt üblichen Fassung: „Men not measures!" und bedeutet etwa: Wir brauchen tüchtige Männer, nicht bloße Maßregeln. Daß man tüchtige Beamte nicht maßregeln soll, auch nicht bei Volksbegehren, ist nicht geradezu gesagt, ergibt sich aber folgerichtig. — 2. Erdbebensichere Häuser baut man bisher nur in Korinth. Ihre Einführung in Deutschland wäre für Beamtenwohnungen erwägenswert, damit ihren Bewohnern nicht mehr so leicht feuerspeiende Vulkanausbrüche von oben auf den Kopf kommen können.

Junger Mediziner: Ja, mit der Paranoia, der Parapsychose, der Parapsychiatrie, der Parapsychologie und anderen neuzeitlich paraphrasierten Krankheitserscheinungen ist schwer auszukommen, die werden Ihnen noch manche harte „Paranuß" zu knacken geben.

Angehender Literat in D.: Wie der Werdegang eines modernen Meisterwerks ist? Oh, ganz einfach. Zunächst setzen sich zwei zusammen und schreiben mit verteilten Rollen einen Zeitungsroman. Den nehmen sich drei andere vor und machen daraus ein Theaterstück. Dann kommt Thea v. Harbou und verwandelt das Stück in einen Kinotext, zu welchem ein „Neutöner" seine Jazzmusik macht, vielleicht noch unter Einlegung einiger Schlager, Niggertänze der Tillergirls. In Hollywood wird das Erzeugnis zu einem Sprech- und Klangfilm veredelt. Auch gelangt es in irgendeiner seiner zahlreichen Formen in den Rundfunk, in Tingeltangel, Nachtkaffees, auf die Piscatorbühnen (hier sowjetisiert) usw., wird schnell weltberühmt und dann ebenso schnell wieder vergessen. Kurz, hier geht alles flott und reibungslos „am laufenden Bande", wie bei Fordschen Autos, fast automatisch. Denn Hauptsache ist die Fixigkeit, frei nach Unkel Bräsig.

Ein Wohlmeinender: Sie haben sich vor den Gemeindewahlen vergebens bemüht, die Demokraten Ihres Wahlkreises für ein Zusammengehn mit den übrigen bürgerlichen Parteien zu gewinnen? — Ja, was wollen Sie! Bei denen gilt der Wahlspruch:

„Der Demokrat tut seine Pflicht
Für die Partei. Mehr tut er nicht."

reino.

Vom Friedenschließen!

(Gedenkverse in Michels Stammbuch)

Frieden mag man ruhig schließen
Mit Mongolen, Räuberrotten,
Mit den Blackfeets („Schwarzen Füßen"),
Mit Baschkiren, Hottentotten,
Mit Briganten der Abruzzen,
Mit des Sudans Wüstenhorden,
Mit den Räubern, die mit Stutzen
Aus dem Hinterhalte morden,
Mit Halunken, Schuften, Schächern,
Mit den Wölfen in den Tauern,
Mit den schändlichsten Verbrechern,
Die auf finstern Wegen lauern;
Mit Hyänen, mit Hornissen,
Mit den Geiern in den Lüften,
Mit den Schlangen, die mit Bissen
Blitzschnell dich zu Tod' vergiften,
Mit den Dieben deiner Habe,
Höllenbiestern, Teufelsbraten,
Aber niemals, alter Knabe —
Mit Pariser Advokaten!

m. br.

TORPEDO
DEUTSCHE KLEIN SCHREIBMASCHINE

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der illustrierten Druckschrift 341
Auf Wunsch 12 Monatsraten
Generalvertreter
Gebr. Weinitschke
Berlin SW 19, Seydelstr. 3
A 6 Merkur 4490—4496

Konditorei Café Central
Tel. 2988 Annaberg i. Erzgeb. Tel. 2988.
Versand seiner bestbekannten
Butter-Weihnachtsstollen
Rosinen, Mandel, Mandelrosinen pro Pfd. 2 Mk. netto
Versand durch Nachn. Gangbarste Größen 3 u. 4 Pfd.

Abitur Prima, O II. Auch Damen. Höh. Vorb. Anst. Weigel. Freiburg i. Br.

Ist Ihre Ehe wirklich glücklich?
Lesen Sie die berühmten Werke von van de Velde, sie zeigen Ihnen offen und gut verständlich die Wege für ein harmonisches und beglückendes Zusammenleben. Sie erhalten über alles Auskunft, auch über die heikelsten Dinge. Viele Ehescheidungen sind verhütet worden und ungetrübte Lebensfreude ist wieder eingekehrt. Bestellen Sie noch heute die nachstehenden Werke des berühmten Verfassers
Th. van de Velde
Die vollkommene Ehe . . . . . M 14.—
Die Abneigung in der Ehe . . M 14.—
Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre absichtliche Beeinflussung . . . . . M 16.—
Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden. Die Lieferung erfolgt auf Wunsch ohne irgendeinen Aufschlag auch gegen bequeme Monatsraten von nur . . . . . M 4.—
Die 1. Rate wird bei Lieferung nachgenommen.
DAFNIS-VERLAG
ABTEILUNG 29A
LEIPZIG C1, BEZIRK 93

Gegen rote Hände
und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
51365

Mädchenhandel oder nicht —?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 60 Pf. extra. Hans Hedewig's Nachf. Leipzig 108

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: H. H. — Dortmund: W. M. — Gerdauen: K. — Heidelberg: G. J. — Metgethen: A. — München: M. H.
Neuödernitz: M. S. — Rastatt: O. H. — Thum: A. M. — Weblau: H. A. — Zerbst: M. D.

Bad Salzbrunn. F. H.: In einer im „Neuen Tageblatt" (Waldenburg i. Schl.) vom 25. September 1929 befindlichen Anzeige der Firma Arthur Matthäi lesen wir: „Frisch geschossene junge und jährige Rebhühner treffen laufend ein."
Im „Briefkasten" trifft viel „laufend" ein —
Warum sollen's nicht auch mal Rebhühner sein?
Und Sauerkraut und ein Fläschchen Wein,
Die laufen natürlich hinterdrein,
So daß der lukullisch begabte Mann
Nun „laufend" was Feines futtern kann.

Beesenstedt. B. R.: In der Oktober-Nummer 1929 von Velhagen u. Klasings Monatsheften befindet sich eine Erzählung: „Bekanntschaft mit Renate" (von Paul Zech); darin heißt es: „Die Mädchen streuten leise den Duft des heißen Blutes aus den dünnen, bis auf die Haut fast durchsichtigen Kleidern." Dann lesen wir weiter: „Ich nehme langsam und durstig deinen Mund zu dem meinen hinein. Und wir wissen mit einer Frühlingsflut von Wonne in unserem Blut —: daß du und ich uns erst fanden, als wir einander fanden!" Wem es beim Lesen dieser Zeilen nicht unendlich wonnig, süß und prickelnd über die Haut rieselt, der ist ein tiefbedauernswertes prosaisches Geschöpf.

Celle. G. F.: In Nr. 259 der „Hannoverschen Landeszeitung" wird über das Novemberprogramm der „Roten Mühle" berichtet; u. a. lesen wir: „In sehr vielseitiger Weise betätigt sich Hans Jonen, der als Ansager, Schriftstehler und Vortragskünstler die Aufmerksamkeit des Hauses zu fassen weiß." „Schriftstehler!" Pfui, das klingt häßlich; da könnte einer ja ebenso gut „Gedankenklauer", „Ideenmopser" oder „Verseräuber" sagen. Wie nett und anheimelnd und anständig erscheint dagegen der alte, gute „Plagiator"! Wir sind im übrigen überzeugt, daß auf den trefflichen Hans Jonen keine dieser Bezeichnungen zutrifft und er das bedauernswerte Opfer des tückischen Druckfehlerteufels geworden ist.

Dresden. H. W.: Im Branchenverzeichnis des amtlichen Fernsprechbuches der Reichspost (Ober-Postbezirk Dresden) befindet sich ein von Walter Heinke gedichteter „Vorspruch"; darin heißt es:

„Und ohne Mühe, ohn' Erhitzen
Erledigst Du, was Dich beschwert.
Und dabei bleibst Du ruhig sitzen
Und bleibst allein und ungestört."

Als dichterische Leistung entzückend, glänzend; aber der Autor wird zugeben, daß der objektive Leser sich unwillkürlich beim Lesen dieses Sanges ein ganz anderes — „Lokal" als die Telephonzelle vorzustellen nicht umhin kann.

Frankfurt a. O. Dr. O. W.: In der „Oderzeitung" vom 26. Oktober 1929 befindet sich folgendes Gesuch: „Arme siebzigjährige Witwe, ohne Anh., wünscht Heirat. Zuschr. u. O. 7058 an die Gesch. d. Ztg." O Gott, wer kann dem armen Weiblein die Sehnsucht stillen?

Gütersloh. O. B.: In Nr. 46 der „Geflügel-Welt" (Hannover) lesen wir unter „Fragen und Antworten": „E. R. in K.: Habe in diesem Jahr eine Hühnerfarm angelegt und besitze zur Zeit 80 Legehennen (Mai-Brut), die ich selbst aufgezogen habe; Tiere sind gut entwickelt. Da ich nun die Absicht habe, im nächsten Jahr selbst zu brüten, möcht ich Sie bittend ersuchen, mir nachstehende Fragen zu beantworten: 1. Ist es ratsam, von einjährigen Hennen Bruteier zu verwenden? 2. Wann kann mit der ersten Brut begonnen werden?" Die Frage 2 halten wir für völlig überflüssig; wenn die einjährigen Hennen im Prinzip gegen diese seltsame Verwendung ihrer Bruteier nichts einzuwenden haben, liegt keinerlei Hindernis für das Bestreben des Fragers vor, sich im nächsten Jahr auf die Hosen zu setzen.

Halle. P. B.: In der „Saale-Zeitung" vom 15. November 1929 lesen wir: „Ein feuchtes Experiment. Um die Wirkungen des Alkohols auf die Tätigkeit der Muskeln und Nerven experimentell festzustellen, hat man jetzt in Kopenhagen 200 trinkfeste Männer unter Alkohol gesetzt. Außer den üblichen Likör- und Schnapsarten mußte jeder von ihnen 40 bis 50 Kubikmeter reinen Alkohol zu sich nehmen." Donnerwetternichnochmal! Allerhand Achtung!

Hannover. S.: In Hengst's Gasthause in Schierbrok (Oldenburg) hängt folgende Bekanntmachung: „Habe vom Magistrat die Erlaubnis, Gäste zu beherbergen, zu beköstigen, und zu schlachten. Hengst, Gastwirt und Schlachter." Hengst mag ja eine biedere treuherzige Seele sein, aber sein Lokal erscheint uns doch ein wenig ungemütlich.

Heidenheim (Brenz). R. E.: Nr. 264 des „Grenzboten" (Heidenheim) bringt einen Bericht über die geschäftliche Entwicklung der Nachbarstadt Giengen a. d. Brenz; der Bericht ist in die Form eines Spazierganges durch die geschäftsreichste Straße Giengens gekleidet; er beginnt mit den Worten: „Wir beginnen in der oberen Marktstraße und stoßen dabei zuerst auf das Kaffee Weidenbacher. Das stattliche Gebäude wurde im Jahre 1928 völlig neu ausgeputzt." Dann heißt es weiter: „Gegenüber fällt das Haus des Zahndentisten Häußler auf." Dann lesen wir: „Auch die Apotheke (Besitzer Hans Gobbelt) begann im Mai vorigen Jahres mit der gänzlichen Neurenovierung des Gebäudes." Hoffentlich wird

Ein Buch, an dem jeder Gebildete seine Freude hat!

Parlaments-Album
des Kladderadatsch
Von 1848 bis zur Gegenwart
Mit 300 Illustrationen
Herausgegeben von **Dr. W. Hofmann**
Geb. in Halbl. 12,— Rm., in Ganzl. 14,— Rm.

Ein Käufer, Amtsgerichtsrat W. B. in K. schreibt: . . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft . . .

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Der König von England, der doch gewiß mit Glücksgütern jeder Art gesegnet ist, äußerte wiederholt, daß die Beschäftigung mit seinen Briefmarken zu den größten und reinsten Vergnügen seines Lebens gehöre. Geschichtliche, geographische, ja weltwirtschaftliche Kenntnisse eines Jeden werden durch Briefmarkensammeln erweitert! Tatsachen, die zu denken geben. Wenn Ihnen nun eine kleine Sammlung mit einigen alten Marken angeboten wird, sollten Sie da nicht für sich oder Ihren Sohn bestellen, zumal sie nur RM 2.85 kostet, wie aus dem Inserat der Fa. Greve in Auerbach-Hessen in dieser Nummer zu ersehen ist?

Wer lachen will, der lese:
Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Von dem weithin bekannten Arzt
Dr. Th. van de Velde
dem Verfasser der in großen Auflagen erschienenen Bände
Die vollkommene Ehe
Die Abneigung in der Ehe
Preis pro Band RM 14.—
erschien soeben der mit größter Spannung seit Jahresfrist erwartete Band
Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre wunschgemäße Beeinflussung
424 Seiten stark. Lex.-Form., 20 Tafeln und 20 Seiten Erklärungen dazu. **In Ballonleinen gebunden RM 16.—**

Von demselb. Verfasser gelangt Ende November zur Ausgabe
Der Ehespiegel
Ein kulturhistorisches Bilderbuch. Lex.-Form. mit ca. 160 Bildern, in **Ganzleinen gebunden RM 18.—**

Zu beziehen gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages — auf Wunsch gern auch gegen monatliche Teilzahlungen — von
L. Schumann Nachf.
Versandbuchhandlung
Leipzig O. 30, Neustädter Straße 40
Postscheckkonto: Leipzig 58693

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) Mk. 1.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

789
G 5442 = 3

Die abgemeierten Berliner Stadtväter

51365a

Du lieber guter Weihnachtsmann,
O, sieh in unserer Not uns an,
O, spende uns zum Weihnachtsfeste
'nen neuen Rock nebst Hos' und Weste!

Den letzten gab so gern und willig
Herr Sklarek uns und, ach, so billig!
Doch weh, wie ward uns nun so kalt:
Die Anzüge holte der Staatsanwalt!

Eugen Hu...
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Univers...

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

diese Straße aber auch noch durch einen hübschen Jardingarten geschmückt, in dem sich ein Wasseraquarium und eine schöne Aussichts-Bellevue befindet.

Karlsruhe. H. H.: In Nr. 511 der „Badischen Presse" werden angekündigt: „Sani Drops gegen 30jährige Verstopfung." Blödsinn! Bei einer derartig fürchterlichen Verstopfung haben unseres Erachtens nur noch mit Dynamit gefüllte und auf dem üblichen Wege eingeführte Sprengkapseln einige Aussicht auf Wirkung. Die Entzündung geschieht auf elektrischem Wege.

Kassel. G. K.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" vom 22. Oktober 1929 befindet sich folgendes Gesuch: „Alleinsteh. Pensionär sucht zum 1. 12. eine bessere Haushälterin Mitte 40er, jüngere Witwe bevorzugt. Fünf Stunden Arb. und dann raus in Wald und auf der Heide. Zuschrift. A 5968 Geschst." — Ei dunnerhagel, das könnte dem alten Schwerenöter wohl so gefallen!

Kiel. E. F.: In der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung" vom 16. November 1929 lesen wir unter „Berlin" über „Böß vor dem Staatsanwalt"; zum Schlusse heißt es: „Es scheint jedoch, daß es sich auch bei diesen neuen Behauptungen gegen Böß um Verleumdungen handelt. Das Aas wittert weiterhin Morgenluft." Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" sollte sich in ihrer Meinungsabgabe über einen Angeschuldigten, dessen Prozeß noch nicht als res judicata gelten darf, etwas milderer Ausdrücke bedienen.

Köln. H. St.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" vom 3. November 1929 bringt einen Aufsatz über „Mussolinis Residenzen"; darin heißt es: „Die Welt weiß ja von den Volksreden, die der Duce da von dem unscheinbaren kleinen Eckbalkon (am Palazzo Chigi) aus an die unten um die Mark-Aurel-Säule dicht gedrängten Massen, bald tobend und fahnenschwenkend, bald atemlos lauschend, gehalten hat." — Das ist gar nicht die Art des Duce, scheint aber eher dem Berichterstatter stilgemäß zu sein.

Lauban. F.: In den „Laubaner Neuesten Nachrichten" vom 23. Oktober 1929 befindet sich der Bericht über den Vortrag, den Herr Missionsinspektor Vogt-Herrnhut über seine Erlebnisse unter den Eingeborenen in Surinam hielt; darin heißt es: „In Blechkoffern verpackt, sich einem kleinen Dampfboot anvertrauend, führt der Weg den Fluß hinauf." Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen? Wir geben zu, es ist kein Deutsch, wie es Gottfried Keller oder Paul Heyse schreibt; aber gerade durch das Medium eines tüchtigen Berichterstatters erhalten die Erlebnisse einer solchen Reise hin und wieder eine ganz besondere, überaus reizvolle, wenn auch in Blechkoffern verpackte Note.

Lübeck. W. S.: Eine Firma in Lübeck sendet uns das auf Grund einer Annonce bei ihr eingetroffene Bewerbungsschreiben eines jungen Mannes; darin heißt es zum Schluß: „Indem ich bemerke, daß ich alle Eigenschaften eines jungen Mannes besitze, bitte ich doch meine Bewerbung berücksichtigen zu wollen." Das ist junger Männerstolz vor Kaufmannsthronen.

Neuölsnitz (Erzgebirge). Dr. F. G. H.: Das „Berliner Tageblatt" vom 8. November 1929 berichtet über das „Revolutions-Jubiläum in Moskau"; unter anderm lesen wir: „Während des Restes des Abends (während weiterer zwei Stunden musikalischer Darbietungen) blieb Stalin unbeweglich mit ziemlich müdem Ausdruck auf seinem Asiatengesicht sitzen, das schmaler geworden zu sein schien." — Sollte diese Beobachtung des Berichterstatters vom „B. T." zutreffen, so würde das eine Varieténummer allerersten Ranges darstellen.

Penzlin (Mecklbrg.) M. v. R.: Nr. 521 der „Berliner Börsenzeitung" bringt den Bericht über eine Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages; darin heißt es: „§ 1705a der Regierungsvorlage wurde unverändert angenommen. Er lautet: ‚Als Vater des unehelichen Kindes gilt 1. wer die Vaterschaft gegenüber dem Vormundschaftsgerichte nach der Geburt des Kindes mit dessen Zustimmung anerkannt hat'." — Grundgütiger Strohsack, das ist doch aber ein bißchen viel verlangt, daß ein so kleines Wermchen schon in einem so wichtigen Falle seine — Zustimmung geben soll; man sollte damit zum mindesten warten, bis es die ersten Hosen trägt.

Potsdam. W.: Uns ist zugegangen: Bismarck, Die gesammelten Werke, Band I/IX, Friedrichsruher Ausgabe. Verlag Otto Stollberg & Co., Berlin.

Saalfeld (Saale), Schloß Obernitz. v. M.: Im 8. Heft der Monatsschrift „Wir wollen helfen" (für die Mitglieder der Jugendhilfe des Kapellenvereins) lesen wir: „Wo findet unsere gebildete Jugend die ideale Ausbildungsstätte für dieses erstrebenswerte Ziel? Sie sollte ein „weibliches Dienstjahr" durchmachen! Dieser Gedanke führte Ende des vorigen Jahrhunderts eine der Mitkämpferinnen der Frauenbewegung, Ida von Fortzfleisch, dazu, die Wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande zu gründen." — Wenn wir nicht irren, hieß diese hochverdiente Dame ein klein wenig anders.

Stralsund. F. P.: In der „Rügenschen Zeitung" vom 10. November 1929 lesen wir unter „Garz": „Gibt es einen kalten Winter? Am Sonnabend fanden in unserer Kirche nicht weniger als 4 (vier!) Trauungen statt, immer in Abständen von einer Stunde! Wenn das so weitergeht . . .!" — Dies Symptom für einen nahenden kalten Winter ist von der „Rügenschen Zeitung" ganz richtig beobachtet worden; denn „wenn's kalt wird, kriecht man zusammen", wie man in den ländlichen Kreisen Ostpreußens zu sagen pflegt. Sobald dann aber wieder die Sonne zu wärmen anfängt, kriegen die „Scheidungsrichter" zu tun.

Stuttgart. A. S.: Nr. 440 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung einer Erzählung: „Wie ich die Zarin befreien wollte"; zum Schlusse heißt es: „Ich erwähnte auch flüchtig die auffallend starke Beteiligung der Juden am Umsturz; die Dame in der roten Bluse biß sich in die Lippen, als ich über ihre Glaubensgenossen herzog, sprang endlich von ihrem Sessel auf und sagte: (Fortsetzung folgt.)." Eine Dame in roter Bluse, die so kräftig und wirkungsvoll für ihre Glaubensgenossen eintritt, darf überall berechtigter Sympathien sicher sein.

Waldenburg (Sachsen). P. A.: In Nr. 45 der „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde" lesen wir: „Unserm Mitglied Bernhard Wobser und Frau, geb. Kästner, gratulieren wir zu ihrer am 16. Oktober stattgefundenen grünen Hochzeit und rufen ihnen ein freudiges „Gut Laich" zu. Wir hoffen, daß wir ihm und seiner Gehilfin bei der nächsten Versammlung persönlich gratulieren können. Verein für Aquarien-, Terrarien- und volkstümliche Naturkunde Frankfurt a. M.-Höchst."

Für Glückwunschworte, nette, klare,
Sind wir empfänglich, wie erweislich.
Wünscht alles Glück dem jungen Paare
(Je mehr, je besser, das ist preislich)
Und segnet es mit hübschen Sprüchen,
Doch hütet euch vor — fürchterlichen!
Hier sei's gesagt: „Gut Laich!" klingt scheußlich!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet

Abschluß dieser Nummer: 28. November 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Ohne Waffenschein
Bitte besichtigen Sie bei Ihr. Waffenhändler uns. Schreckschußpistolen
Marke EM-GE

Sie sind präzis gearbeitet, elegant, klein und leicht, also ausgezeichnete Start- und Verteidigungswaffen

Mod. 1, 6 schüssig, Cal. 6 mm Mk. 7.50
„ 2, 6 „ „ 6 „ „ 10.—
„ 3, 2 „ „ 6 „ „ 3.50
„ 4, 5 „ Cal. 320 „ 14.25

(Mod. 2 und 4 wie Abbildung)
Prospekte M 48 bitte anfordern

Moritz & Gerstenberger, Pistolenfabrik, Zella-Mehlis i. Thür.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Beste und weitaus billigste
Sittengeschichte
H. Leder. 235 Bilder. 736 Seiten
Nur 15.— RM. Umtausch gestattet.
Buchhdlg. Westhoff, Weimar

Nächster Anzeigenschluß
für die Nr. 51 vom 22. 12
am 10. 12. 1929.

Stottern
Wichtige Heilschrift gratis
G. Naeckel, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 18.

IM INSEL-VERLAG ZU LEIPZIG
erschien der grose Kriegsroman der Engländer
RALPH H. MOTTRAM
Der „Spanische Pachthof"
(Über 700 Seiten in einem Bande auf Dünndruckpapier) In Leinen M. 12.—

„Es ertönen hier, fernab aller heroischen Pathetik, fernab aber auch von einem gefühlsverschwommenen Pazifismus, Saiten, die nicht ohne tiefe Resonanz bei uns bleiben. Wertvoll als literarisches Kriegsdokument von der englischen Seite, beachtenswert für die psychologische Bewertung der epischen Kriegswelle, packt das Buch durch seine menschlichen Erkenntnisse."
Hamburger Nachrichten.

„Mit diesem Werk eines Engländers hat die Kriegsliteratur aller Länder ihr klassisches Monument erhalten, an dessen kühle Größe und eindringliche Erhabenheit von allem, was bisher geschrieben wurde, nichts heranreicht."
Ostdeutsche Morgenpost.

1122 gart. echte **Briefmarken**
vieler Länder, mit Samoa, Deutsch-Südwestafrika, Togo und Preußen, Thurn u. Taxis, Sachsen, für nur M. 2,85 und Nachn. Alben-Preisliste gratis.
Grev 54, Auerbach-Hessen.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

51365a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

VL 791

Nr. 50. — 82. Jahrg.
Berlin, 15. Dezember 1929.
Zweite Weihnachtsnummer! Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Eingewickelt!

Noch immer sind Onkel Müllers Gaben in das dicke Packzeug gewickelt, bis dann plötzlich — die Bescherung da ist!

5/366

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochenkalender

Montag, den 16. Dezember

Am Montag geht die Z-Bank pleite,
Das Defizit ist riesengroß:
Die Sorg', die Geldbesitz bereite,
Sind nun recht viele Leute los.

Dienstag, den 17. Dezember

Am Dienstag hat sich Kohn erschossen,
In Firma Kohn & Aronthal.
Die fremden Safes sind aufgeschlossen.
Wo bar einmal — da war einmal!

Mittwoch, den 18. Dezember

Am Mittwoch floh Direktor Walter,
Und manches Geld ist mit entwischt.
Vergebens drängt das Volk am Schalter:
Wo nischt ist, nun da gibt es nischt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Dezember

Am Donnerstag, da zeigen Leere
Der X-Bank Kassen, schlimmen Ends.
Die Aktien — für die Aktionäre —
Sind Zimmerschmuck noch, wenigstens.

Freitag, den 20. Dezember

Der Freitag bringt nur kleinre Sachen,
Gewohnheit schwächt die Wirkung sehr.
Die Banken, welche heut verkrachen,
Beachtet man schon gar nicht mehr.

Sonnabend, den 21. Dezember

Und denkt, am Samstag, Trostes wegen,
Daß mancher „reiche Herr" anitzt,
Weil auf der Bank er falsch gelegen,
Nun zur Entschädigung — richtig sitzt.

Kladderadatsch.

Warum?

Was hilfts, mit heißer Seele streiten
Für das geliebte Vaterland,
Die hohe Burg, von allen Seiten
Tief untergraben und berannt,
Wenn jene, die auf Wall und Turme,
Hoch über dem, was ewig klein,
Getrotzt dem ungeheuren Sturme,
Am dies und das sich selbst entzwein!

Wenn, während gierig rings die Flammen
Das Haus umzüngeln und umlohn,
Sie nicht mehr einig stehn zusammen,
Nein, grollend auch sich selbst bedrohn,
Da jauchzt der Feind, und im Triumphe
Verkündet er, was schamhaft schwieg,
Ob Reich und Volk versinkt im Sumpfe,
Fürs öde kleine Ich den Sieg.

O möchtet ihr euch doch besinnen,
Wo tausend Stürme uns umwehn,
Und fest, zu rettendem Beginnen,
Ein Ziel im Aug, zusammenstehn
Und ruhen lassen nie die Hände,
Erzürnt, wie einst Achill im Zelt!
Erst schlagt den Feind, nehmt das Gelände!
Dann baut das Haus, wies euch gefällt.

Das Julfest naht mit Sang und Sagen,
Und Fried und Freude führts herauf,
Und aufwärts nimmt nach kurzen Tagen
Das golden Taggestirn den Lauf.
Und wir? Gehn wir in dunklen Talen
Dahin? Ist uns der Tag noch weit?
Wann wird dem Deutschen Volke strahlen
Der helle Stern der Einigkeit?

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutschstämmigen Bauern

Das liebevolle Mütterchen Sowjet-Rußland

SI 367

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Die Zustände in Berlin schreien doch zum Himmel.

Schultze: Höre bloß uff mit det ewige Jeschimpfe.

Müller: Nanu!

Schultze: Een for alle Mal laß dir jesagt sind: Ick lasse mir mein Berlin nich verfklarekeln. l.

Märchenwunder

(Für das „Theater der Kinder" hat eine gewisse Lisa Tetzner das schöne alte Andersenmärchen vom „Großen und kleinen Klaus" ganz in Piscatorischem Sinne bearbeitet. Wie sie erläuternd bemerkte, müsse das Wunder fort. Das Märchenhafte müsse aufgelöst und ins Theatertechnische umgebogen werden. Soziale Wirklichkeiten wolle das Kind sehen.)

Lieschen, steck den Degen ein,
Laß den roten Zunder:
Kinder wollen Kinder sein,
Märchen wollen Wunder.

Mit Theatertechnik und
Volksverhetzungsbrocken
Wirst du sicher keinen Hund
Ofenauswärts locken.

Deine Soziwirklichkeit,
Groß und kleinen Kläuse,
Sind im Grunde nicht gescheit,
Jucken wie die Läuse.

Andersen der Alte blickt
Auf den Kram so törich,
Seine lange Rechte zwickt
Dich ins Ohr gehörig:

„Daß 'ne Frau, die Lieschen heißt,
So vernarrt in Plunder,
So verbohrt in Herz und Geist —
Das ist selbst ein Wunder!" p.

Den hohen Häusern!

Nun mal Schluß mits Geschrei!
Immer fort mit Hurra!
Rücket Weihnacht herbei,
Sind die Ferien da.

Schließt die Bude jetzt zu,
Aber gründlich und fest!
Und verdrückt euch im Nu
In das heimische Nest!

Erster Güte, ihr könnts!
Und keiner, der flennt:
Eure Minuspräsenz
Ist das schönste Präsent! p.

Eiliger Vorweihnachtswunsch!

Junger, ausgesprochen begabter Schriftsteller von glänzenden Fähigkeiten, behaftet mit einem absolut neuartigen, total unverständlichen Stile, ersucht dringend, um noch zu Weihnachten einen voll ausgereiften, epochemachenden Romanschlager auf den Büchermarkt werfen zu können, um Angabe eines erotisch-sexuellen Themas, das nachweislich noch nicht dreißigmal verarbeitet wurde. Nur wirklich erstklassige Perversitäten haben Aussicht. In zweiter Linie ist die Namhaftmachung einer Formation, Heeresgruppe, Abteilung oder Truppengattung, die das dringend erforderliche Kriegsbuch von ihrem speziellen Gesichtsblickpunkt aus bislang noch nicht besitzt, sehr erwünscht. Endlich wird auch der Hinweis auf einen bedeutenden Dichter, Erfinder, Geschichtsmann oder Verbrecher, dessen Leben und Wirken noch nicht in der gebührenden Trilogie als Tiefenerlebnis persönlichster Art und in psychoanalytischer Durchleuchtung geschildert wurde, gern angenommen. Bei historisch nachweisbarem Ende im Zucht- oder Irrenhaus doppeltes Honorar. Sexualforscher, Etappenfrontler und zeitgemäße Literaturhistoriker werden um Eilangebote unter W. C. 6784 Berlin, Kurfürstendamm, postlagernd, gebeten. et.

Weihnachtszeit!

(Ein Kapitel vom Geben und Nehmen).

Und wieder naht das Weihnachtsfest
Mit Weihnachtsbaum und -engel,
Auf das schon lang' in Ost und West
Sich freut der ganze Sprengel!
Und wieder naht die Weihnachtszeit
Mit ihrem Glück und Hoffen,
Da froh das Herz, der Beutel weit
Und alle Hände offen!

Und wieder stellt sich mancher ein
Mit unverseh'nen Gaben,
Den wir, das ganze Jahr allein,
Schon halb vergessen haben;
Er hat uns plötzlich wieder lieb,
Da wir noch immer leben,
Getreu dem Motto: Komm und gib,
Dann wird auch dir gegeben!

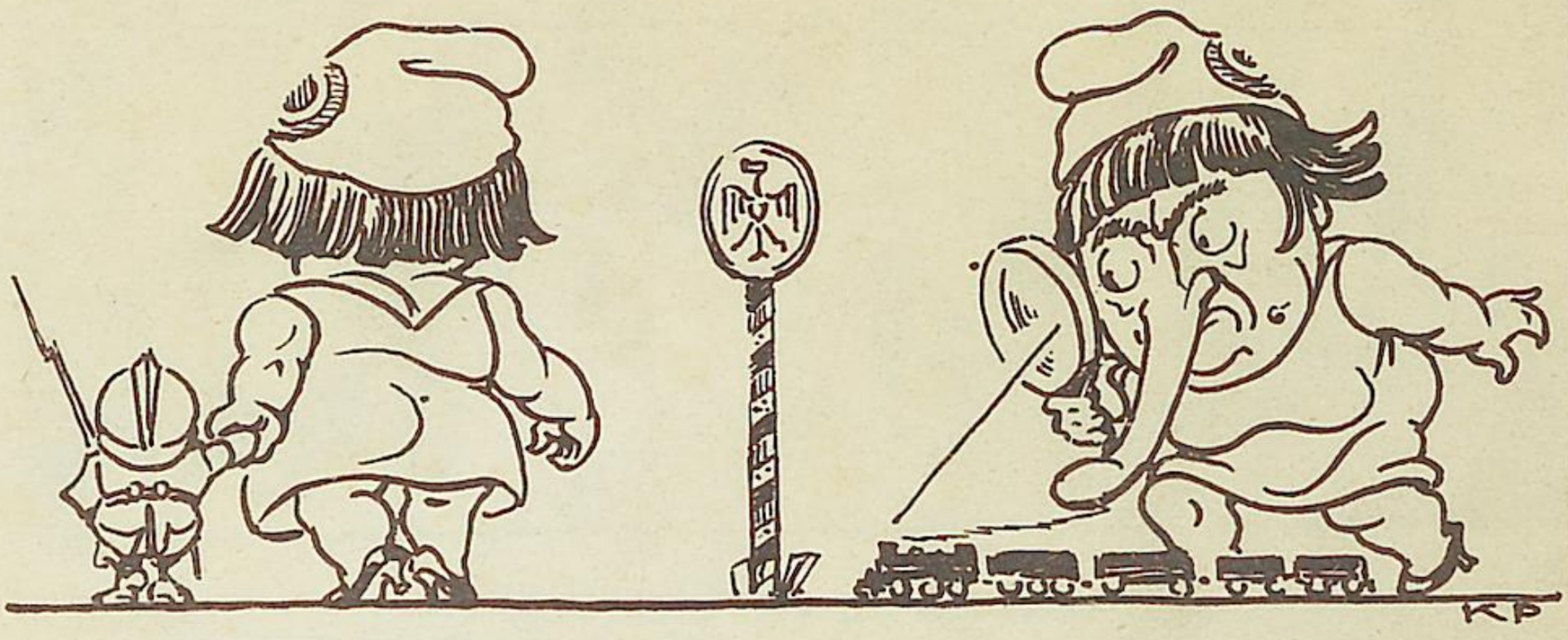
Und wieder tauchen manche auf,
An die wir gar nicht denken,
Mit frommem Wunsch, ein ganzer Hauf,
Daß wir auch sie beschenken;
Sie wissen plötzlich, daß wir noch
Kein weltentrückter Schemen,
Denn selig ist das Geben, doch
Viel sel'ger noch das Nehmen!

Und daß der Friede völlig sei
Vom Rhein bis an die Nehrung,
So eilt sogar der Feind herbei
Zu Michels Christbescherung!
Er spricht: „Weil du so artig bliebst,
Verzeih' ich deinen Dalles:
Wenn du mir selbst nur wenig gibst,
Was tut's? Ich nehme alles!" kiki.

Für Rechtskundige

Zugunsten des „Fememörders" Lampel bringen Links- und Ganzlinksblätter buchstäblich jetzt dasselbe, was früher die Rechtsblätter zugunsten der Fememörder schrieben. Den Linksblättern sind diese Gedanken völlig fremd, und so liegt doch wohl, da die Quellen nicht angegeben sind, unbefugter Nachdruck vor. Wie beurteilt man das? Juristisch nur, meinen wir. ha.

Die Räumung des Rheinlands



Die Jungfrau von Orleans von heute:
„Marianne geht und —immer kehrt sie wieder!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

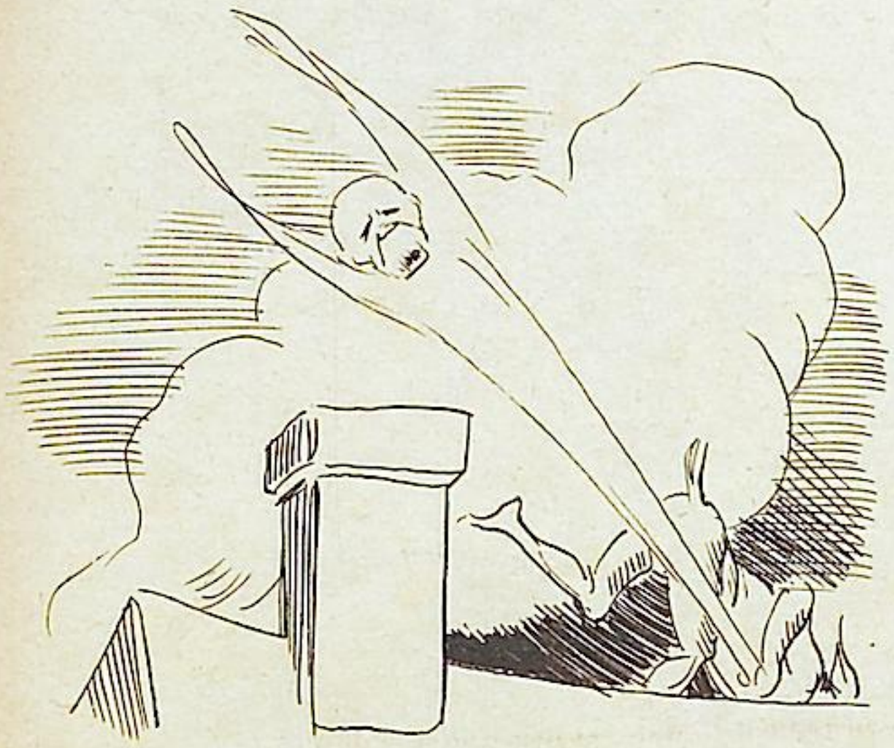
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0794

© Universitätsbibliothek Heidelberg

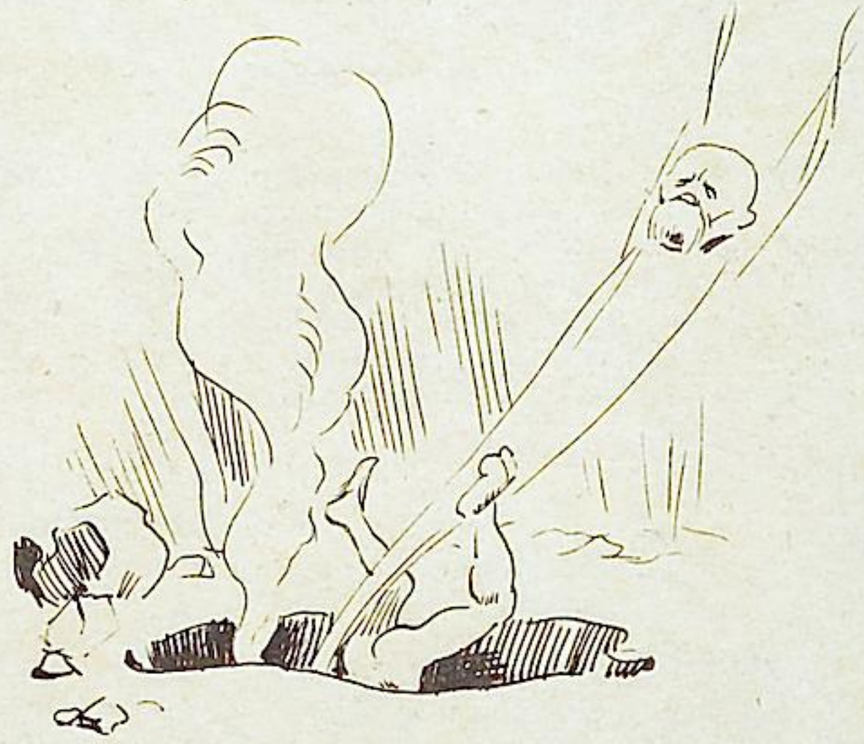
795

Der Teufel und der Fall Clémenceau

Frei nach W. Busch



Er faßt die arme Seele schnelle



Und fährt mit ihr zum Schlund der Hölle.

51368

Hinein mit ihr!! — — Huhu, Haha,
Der Wilson, der ist auch schon da!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

796

Novae epistulae obscurorum virorum

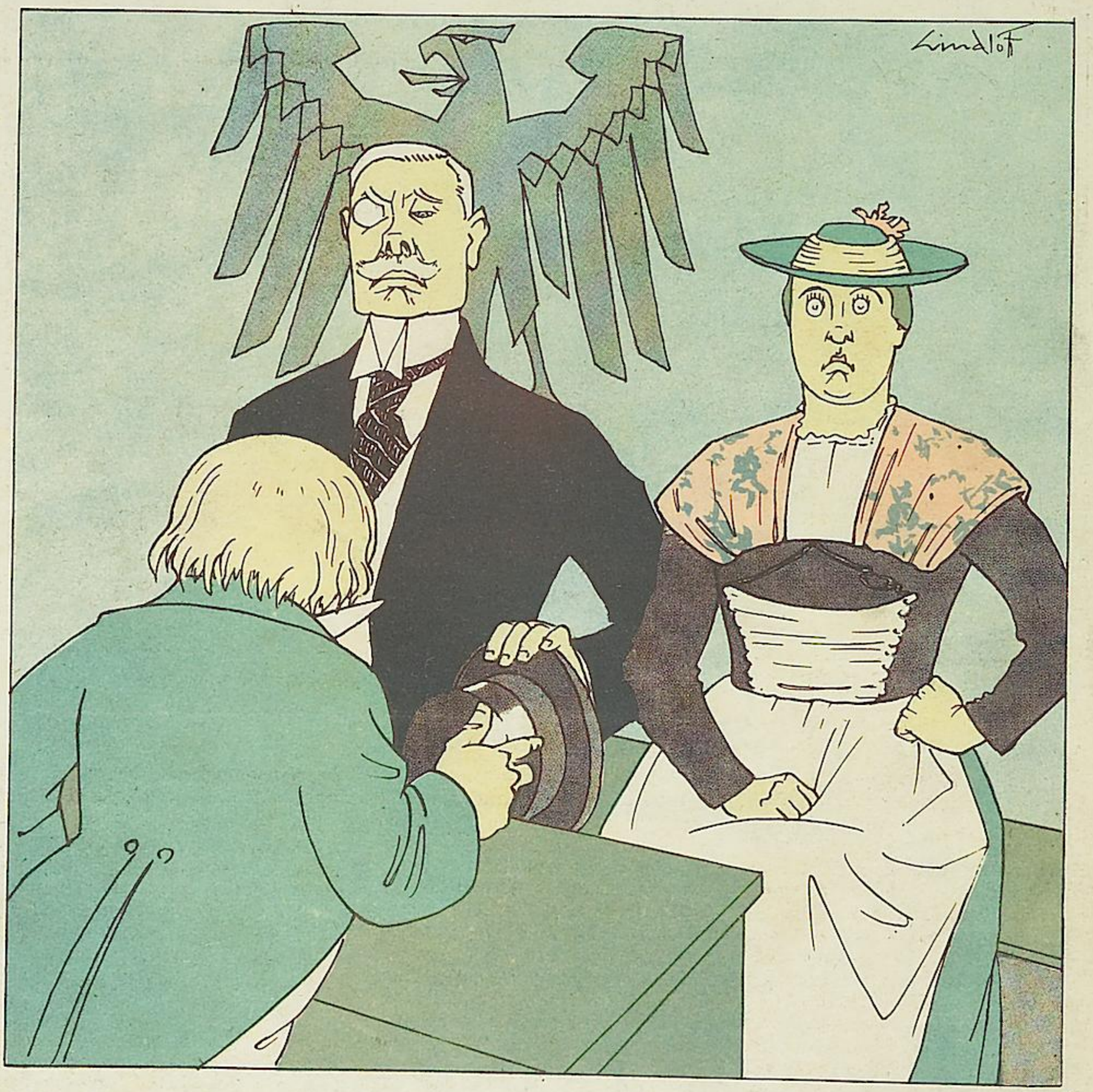
Suae Majestati proletaricae, dictatori dictatorum, domino STALINO, viro optimo maximo potentissimo infallibilissimo, salutem dicunt humilissimam Bucharinus, Rycovius, Tomskius, Zugarovius, oves nigrae et nefastae.

O laus mundi! O deliciae generis humani! Maximo cum lacrimafluvio et miserabillima cum genuflexione ad Tuam sellam repimus atque Tibi in aurem Tuam clamamus: miserere! Sumus peccatores contra recta dogmata fidei communisticae, sumus imbecilli et scelerati lupi, qui gregem insanctorum devastavimus: miserere! In manu Tua juramus: quod diximus et egimus et propagandavimus contra Te et conventum centralem factionis bolschewisticae: anathema sit! Quod locutus sumus et scripsimus his ultimis annis, ubicumque et qualiacumque et quandocumque: anathema sit! Con — et af — et profitemur: extra dictaturam Leninianam nulla salus! Laudabiliter nos subjicimus Tuae immensurabili sapientiae et probatae clementiae. Accipe nostram culpae confessionem! Noli meminisse errationum nostrarum haereticarum! Statue nos in capite tschecae venerandissimae et in manuversione exemplum crudelissimum statuemus in amicos nostros de heri! Nos canes quasi canes apros haereticos investigabimus! Sine misericordia et cum pulvere et plumbo eos ad murum statuemus. Veneramur Te, exosculamur Tuam manum, basiamus Tuam vestem, saviamur Tuam pedem. Vivat libertas, aequalitas, fraternitas! Vivat revolutio mundi! Vivat omne, quod faciem humanam portat! Vivas Tu, maxime marxiste!

p.

Einigungsverfahren im Eheprozeß

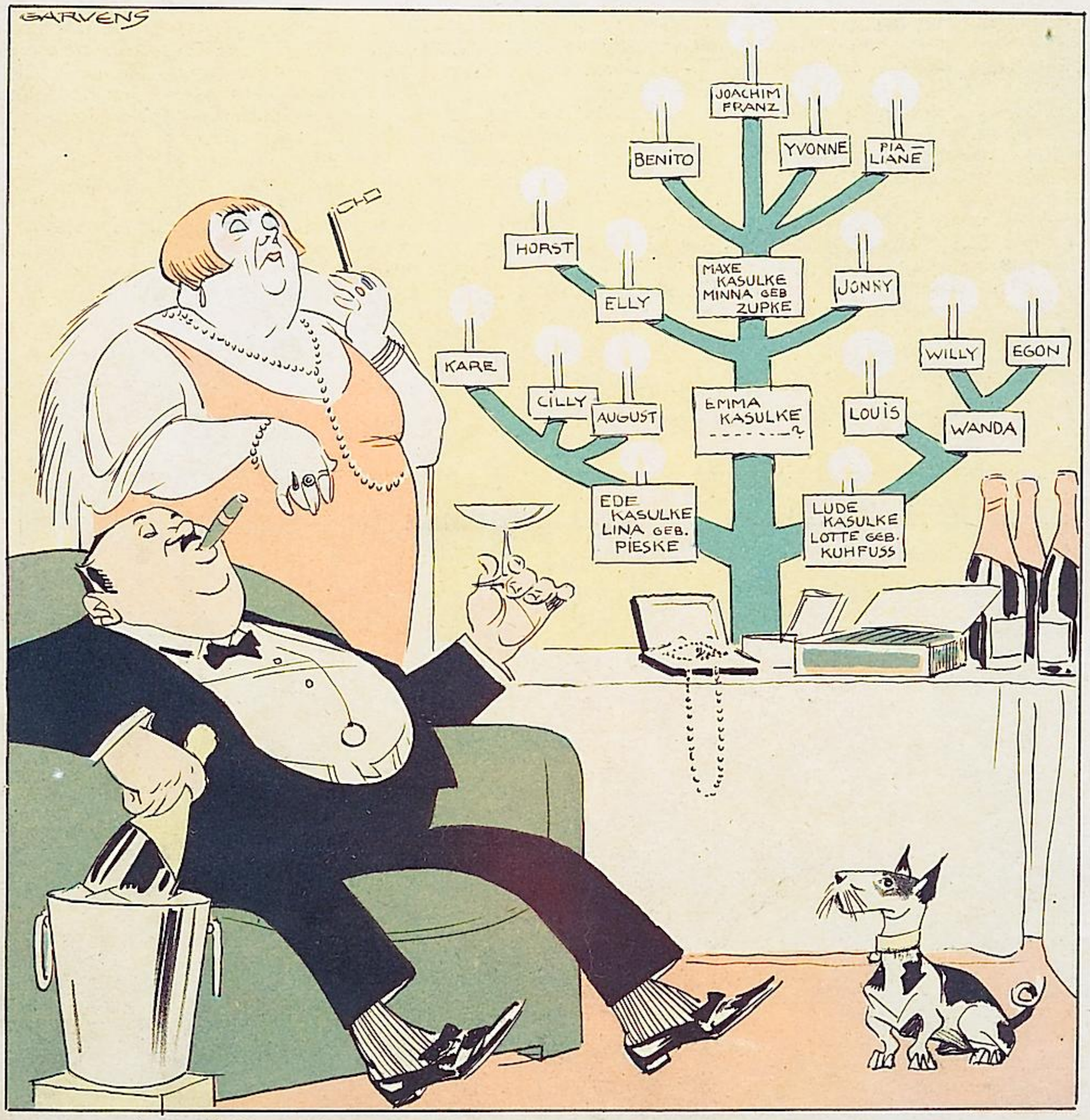
(Auf der Länderkonferenz gab der bayerische Ministerpräsident die Erklärung ab, es werde ein Weg eingeschlagen, den Bayern niemals mitgehen werde, möge beschlossen werden, was immer.)



„Vertragt euch: Was Gott und Bismarck zusammenfügten, das soll der Mensch nicht scheiden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachten bei Neureichs



„Eenen Weihnachtsboom kann sich jeder koofen, aber so 'n Boom hat nich jeder!"

Aktuelles vom Orakel in Delphi

Der alten schlauen Pythia, die gerade ein wenig gelangweilt auf ihrem Dreifuß hockte, nahte sich ein neudeutscher Reichsminister und Mitglied der S. P. D. Er schien von quälenden Sorgen befangen und freute sich daher nicht wenig, als ihn die bewährte Dame mit dem liebenswürdigsten Lächeln empfing, das sie jemals in ihrer „Praxis" aufgesetzt hatte.

Um es gleich zu verraten: sie hatte heute ein wenig den Schalk im Nacken, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit.

„Hochverehrteste Madame," begann der Minister, „Sie wissen, ich bin, schon aus Parteirücksichten, überzeugter Erfüllungspolitiker. Ich hege die Überzeugung, daß es ein Akt der ausgezeichnetsten Klugheit und schönster Vorsorge für die Zukunft Deutschlands ist, wenn wir uns redliche Mühe geben, auch den letzten Pfennig der von unseren Versailler Vertragsgläubigern geforderten Summe zu bezahlen. Sind Sie auch meiner Ansicht?"

„Nein", entgegnete die Pythia.

„Sie glauben unter diesen Umständen nicht an Deutschlands Zukunft?" forschte der Reichsminister weiter.

„Nicht in die Tüte, mein Lieber; dieses Deutschland geht dabei in tausend Stücke."

„Auch das deutsche Volk als solches kann nach Ihrer Meinung als verloren gelten?"

„Ganz gewiß! Darf ich sonst noch mit etwas dienen?"

Der Gast drückte und drückte, endlich fuhr es aus ihm heraus: „Wird unsere Sozialdemokratische Partei als solche bestehen bleiben, hochverehrteste Pythia?"

Es zuckte über das alte, kluge Gesicht der Pythia, als ob tausend Teufel darin rumorten. Ironisch lächelnd legte sie, wie tröstend, ihre Hand auf die Schulter des Fragers. Dann sprach sie: „Ihre Sozialdemokratische Partei wird auch dann bestehen bleiben!"

„Auch meine Ministerschaft?"

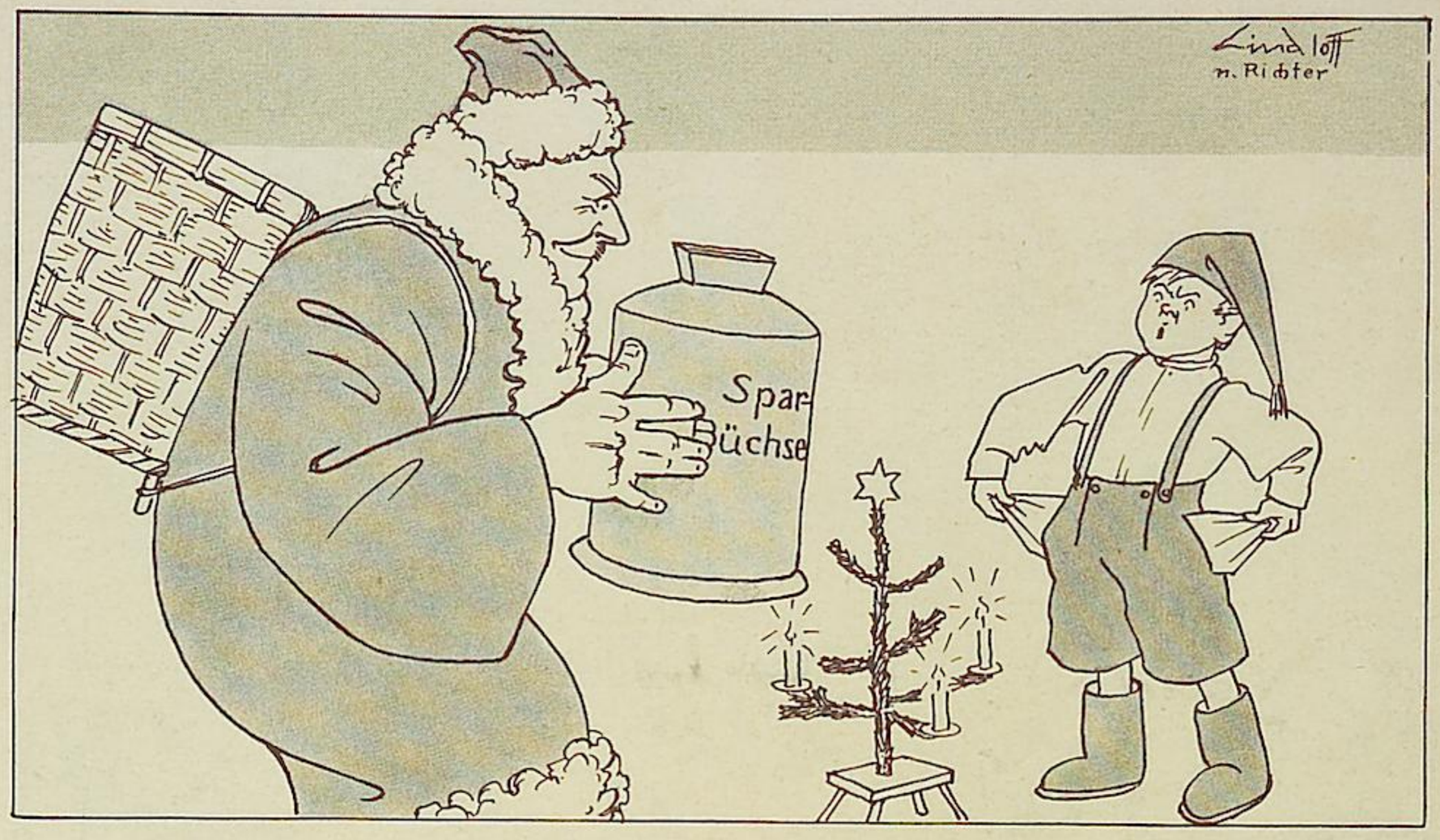
„Selbstverständlich!"

„Na — dann ist ja alles in schönster Ordnung," sprach der Gast vergnügt, „das ist die Hauptsache." Er drückte der Pythia einen Tausendmarkschein in die Hand und bestieg den nächsten D-Zug, der ihn nach Berlin führte. m. br.

S 1369

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wohltäter



Sämisch: „Hier schenk' ich dir 'ne Sparkasse. Tu was rein, dann kannst du dir was zu Weihnachten kaufen!"

Mensch, sei hygienisch!

Das Gesundheitsamt des Staates Kansas der Vereinigten Staaten hat ein Reglement für das Küssen aufgestellt, in dem es u. a. heißt:

„Vermeide jede Zugluft beim Küssen und gurgle jedesmal hinterher energisch!"

„Nimm beim Küssen immer ein heißes Senf-Fußbad!"

Da müssen jetzt hygienische Amerikaner und -innen, die auf romantische Liebesabenteuer ausgehen, außer der unvermeidlichen Schnapsflasche auch noch eine mit Gurgelwasser und eine zusammenlegbare Fußbadewanne mit heißem Wasser mit sich führen. Wenn dann aber im Rausche der Liebe oder des Alkohols mal eine Verwechslung eintritt und der eine oder andere Teil versehentlich die Fußbadewanne austrinkt! Brrrrrrrrr!

aha.

Vom Weihnachtsbüchertisch 1929

Soeben erschienen:

Gustav Böß: „Über Pelzbehandlung." Mit der Unterabteilung: „Motten- und Klamottensorgen."

Emil Ludwig: „Monographie des lieben Gottes." (Mit geradezu sensationellen Aufklärungen über Schiebungen an den sechs Schöpfungstagen.)

Minister Becker: „Erinnerungen an meine Studentenzeit" oder „Frei ist der Bursch". (Unzeitgemäße Betrachtungen.) Wie wir erfahren, will Minister Becker dieses Werk des Ministers Becker verbieten.

Snowden: „Diebstahl ist Eigentum" (Unverantwortliche Reden eines Verantwortlichen).

Marianne la France: „Wie ich abrüstete" (Ein modernes Märchen). Ins Pazifistische übersetzt von A. Briand.

ri-ri.

An unsere lieben Kleinen

Also, liebe Kinderchen,
Hört mal alle her:
Ihr seid auch schon Sünderchen,
Wenn auch noch nicht sehr.
Jedenfalls zu dieser Zeit
Vor dem Fest, dem schönen,
Müsset ihr der Artigkeit
Recht von Herzen frönen!

Schwatz und Schimpf und Quengelei,
Streit und Zank und Lärm,
Gier, Radau und Drängelei,
Püffe ins Gedärm,
Beinestellen und Skandal,
Prügelei in Massen —
Ja, das müßt ihr allemal
Jetzt beiseite lassen!

Seid ihr stille und gescheit,
Kommt Knecht Ruprecht gern.
Später, wenn ihr größer seid,
Bleibt er meistens fern.
Dafür wird sich mancherlei
Schönes dann begeben:
Dann steht all der Kram euch frei
Im politschen Leben!

p.

Das Denkmal mit den Kohlköpfen

Der Gemüsekönig Babu Nath Maiti in Kalkutta hat auf seinen Antrag hin vom Stadtrat die Erlaubnis erhalten, sich inmitten des großen Gemüse-Marktplatzes ein Denkmal errichten zu lassen. Das Bildwerk selbst wird von großen Kohlköpfen umgeben sein, durch die Babu Nath Maiti zum vielfachen Millionär geworden ist.

Zweifellos verdient der Gedanke Beifall. Auch wir in Europa machen uns allmählich von der Auffassung frei, daß nur Unsterblichen ein Denkmal gebührt. Diese Art von Leuten vergißt man ohnehin nicht leicht; sie haben also gar kein Denkmal nötig — mit weit größerem Recht können die Mittelmäßigen und Unbedeutenden eins beanspruchen, weil ihr Gedächtnis auf andere Weise nicht zu erhalten ist. Vielleicht läßt sich aus Sparsamkeitsgründen mit Babu Nath Maiti ein Abkommen dahin treffen, daß er uns billige Abgüsse seines Monuments verkauft, ohne die Statue, aber mit den großen Kohlköpfen. Man brauchte dann alle unsere emeritierten modernen Staatsmänner, Dichter usw. nur in treuer Nachbildung auf den Sockel zu stellen; über ihr Lebenswerk gäbe der in Massen rundum gruppierte Kohl erschöpfende und eindeutige Auskunft.

Timon der Jüngere.

Byrds Bericht über den Südpol-Flug

Und als wir die endlosen Wüsten von Eis
Zum Südpol überflogen,
Da sind wir, nach errungenem Preis,
Zu den Brüdern heimgezogen.

Schon hat ein Funkspruch uns erfreut
(Der Hoover war Verfasser),
Wir taten jubelnd ihm Bescheid
Mit eisgekühltem Wasser!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine schöne Bescherung

Weihnachtsvorbereitungen! Fleißige Hände rühren sich überall, und die Schaufenster füllen sich mit den herrlichsten Erzeugnissen zur Freude von Jung und Alt, die sich an den trennenden, riesigen Glasscheiben fast die Nasen plattdrücken. Frohe Mienen überall und die Herzen voll von Überraschungen, mit denen man seine Lieben erfreuen möchte.

Leider mißglücken manche Überraschungen dadurch, daß sich irgendein Beteiligter einer Indiskretion schuldig macht. So ist jetzt schon bekannt geworden, mit welch reizender Gabe der Berliner Wahlkreis III (Wedding) Herrn Zörgiebel und Herrn Grzesinski zum Feste überraschen wollte.

Es ist ein Miniatursowjetstaat in geradezu entzückendster Ausführung, und die Gabe wird am Alexanderplatz mit Recht große Bewegung auslösen. Mit unendlicher Liebe, ja mit Begeisterung ist alles bis ins kleinste durchgeführt: Im Gasthaus tagt der Weddingsowjet, dessen Anordnungen widerspruchslos von allen Anwohnern Folge geleistet wird. Man sieht den Zeitungsboten den „Weddingproleten" an den Wohnungstüren abgeben, sieht die Bewohner eines Hauses den Hauswirt, der die seit drei Jahren rückständige Miete einkassieren will, die Treppe hinunterwerfen. An einer anderen Stelle soll eine Wohnung zwangsweise geräumt werden, aber der Gerichtsvollzieher wird verhauen und die Transportarbeiter erklären sich mit den zu exmittierenden Bewohnern solidarisch. Wieder an anderer Stelle müssen Steuerbeamte vor der Empörung der kochenden Volksseele eiligst die Flucht ergreifen.

Alles ist so echt und lebenswahr dargestellt! Welche Erleichterung für Herrn Zörgiebel, zu wissen, daß Severings politische Kinderchen sich und ihm ja nur eine harmlose Freude machen wollten.

alberich.

Auf der Suche nach dem Düsseldorfer Mörder

Wir erhalten zu Nachforschungszwecken nachstehende „Personenbezeichnung des Massenmörders (aus Zeugenaussagen zusammengestellt).

Der vermutliche Täter ist eine Mannsperson, wenn auch zuweilen als Frau auftretend, von 1,50 bis 1,72 Meter Größe. Das Haar trägt er, wenn er (oder sie) noch solches hat, zurückgekämmt und vorn (oder hinten) etwas gescheitelt, ein Schneidezahn fehlt ihm mitunter, und im Unterkiefer hat er eine Zahnlücke, die aber manchmal ausgefüllt ist. Beim Sprechen zieht er die Stirn in Falten und bewegt auch sicherem Vernehmen nach den Mund. Er besitzt eine große Hornbrille, die er meist nicht trägt. Bekleidet ist er bald mit einem grauen Straßenanzug, bald mit Sportanzügen und mit grünen Strümpfen, die er gern durch schwarze Ledergamaschen ersetzt, sowie mit ganz verschiedenen Kopfbedeckungen (steifen Hüten, im Sommer auch Strohhüten, weichen Filzhüten, Kappen, Ballonmützen usw.). Seine berüchtigten Mordbriefe schreibt er auf Papier jeglicher Art und Güte mit Bleistift, Tinte, Tintenstift oder Buntstift, in einer stets anders verstellten Handschrift und mit einer bald möglichen, bald ganz unmöglichen Rechtschreibung und Satzbildung, je nachdem. Eine besondere Eigentümlichkeit von ihm ist, daß er oft an den verschiedensten Orten gleichzeitig gesehen wird; doch kann vielleicht gerade dieser Umstand desto leichter zu seiner (oder ihrer) Ergreifung führen."

Hoffen wir das ebenfalls! Es ist schon fast ein Wunder zu nennen, daß man ihn (oder sie) nach alledem nicht bereits längst gefaßt hat.

reino.

„Weiße und gesunde Zähne"

„Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden." gez. Karl Stein, Elversberg/Saar. — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

51370

EINE INTERESSANTE VERÖFFENTLICHUNG

AUS BISMARCKS BUNDESRAT

Von *Karl Oldenburg* / Herausgegeben von Prof. Dr. *Schüssler*

Die Aufzeichnungen des mecklenburg-schwerinschen Bundesratsbevollmächtigten aus den Jahren 1878–1885 liefern einen außerordentlich interessanten Beitrag zu der inneren Politik Bismarcks. Die Urteile Oldenburgs sind oft von überraschender Schärfe; man blickt in die Tiefen der Widerstände, mit denen Bismarck zu kämpfen hatte, und erkennt die Mittel, mit denen er gegen die Opposition arbeitete.

116 Seiten mit Bildnis in Ganzleinenband 6.— RM

VERLAG von REIMAR HOBBING in BERLIN SW 61

DOPPEL-SPATEN
GABRIEL SEDLMAYR
BRAUEREI ZUM SPATEN
MÜNCHEN

Der Versand in Fässern und Flaschen unserer unübertroffenen Starkbiere

Doppel-Spaten und Franciscus-Bier

beginnt
Mitte Dezember

Ausschank
in Bayern beginnt
am 12. März 1930

St. Franciscus-Bier

Gabriel u. Jos. Sedlmayr
Spaten-Franziskaner-Leistbräu A.-G.
München

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0799

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Für den Weihnachtstisch

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von

Dr. Wolfgang Hofmann

Gebunden in Halbleinen 12.— RM., in Ganzleinen 14.— RM.

Chemnitzer Tageblatt: . . . Das ist ein köstlicher Spiegel politischen Lebens, wie wir ihn in gleicher Schärfe und Eigenart sonst nirgends besitzen. . . .

Amtsgerichtsrat W. B. in K.: . . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

Neue Preußische Zeitung: . . . Den mannigfachen Quellen, die in letzter Zeit zur deutschen Geschichte der letzten Jahrzehnte ans Licht getreten sind, reiht sich diese „Kladderadatsch"-Veröffentlichung trefflichst an, die ein sonst nur mühsam erreichbares Material bequem und abschließend vereinigt. . . .

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. / Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 9

Sie hat sich eingetragen, Wir müssen sie verjagen!

Vor dem Arbeitsgerichte in Oppeln wurde die Klage einer Stenotypistin gegen den Polizeipräsidenten verhandelt, der eine elf Jahre lang beim Polizeipräsidium beschäftigte Angestellte fristlos entließ, weil sie sich für das Volksbegehren eingetragen hatte.

„Trägst du dich ein, so sieh, was es dir einträgt", meint der Polizeipräsident. „Wer in Stellung ist, darf nicht Stellung nehmen, sonst mag er sehen, wo er eine andere herkriegt. Eine Stenotypistin darf wohl mal einen Vorgesetzten, nie aber eine Überzeugung vertreten, und sie soll nach Diktat nicht nur schreiben, sondern auch stimmen." *l.*

Neues Weihnachtsgebäck

Berliner Sklarekerli, ein luftiges, in Form von Jacken und Hosen gestanztes Kleingebäck; muß schnell gegessen werden, weil es nicht haltbar ist.

Seve-ringe, ein Scherzartikel für politische Kinder, rote Zuckerringe, statt mit Likör mit Leim gefüllt.

Französische Finten, ein nach rheinischem Rezept hergestelltes Dauergebäck. (Um damit zu räumen!)

Russisches Marzipan, verschieden gefüllt, aber alles blutrot gefärbt.

Russisch Brot, neuerdings nur in den Buchstaben: S. O. W. J. E. T. zu haben (ganz kleiner Posten, immer bald vergriffen, Vorausbestellung erwünscht, Lieferung ungewiß.)

Spekulatius und Krachmandeln alter, bekannter Firmen. awis.

La sûreté

Frankreichs bedrohte Sicherheit
Wird jetzt ein Feuergürtel stützen.
Dahinter steh'n zehn Armeekorps bereit
Mit Flugzeugen, Tanks und Riesengeschützen.

Man muß dem Land, das nach Sicherheit schreit,
Jedwede neue Verstärkung gönnen.
Frankreich hat nun die Sicherheit —
Uns ohne weiters erwürgen zu können. Timon der Jüngere.

Ehrgeiz

„Ich möchte nur wissen, wozu das „Raumschiff" dienen soll, das man in das Weltall hinaussenden will."

„Das soll doch eine hohe Kulturmission erfüllen. Demnach ist es zunächst für Max Schmeling bestimmt, der nach anderen Gestirnen fahren muß, um sich die Allweltmeisterschaft zu holen! l. s.

Sämtliche Jagdwaffen

unübertroffen in Qualität u. Schußleistung! Verlangen Sie Katalog E. 220

Reparaturen aller Art sachgemäß.

Gewehrfabrik Emil Kerner & Sohn
Suhl i. Thür., Trübenbachstr. 11 — Gegr. 1890

1122 gart. echte **Briefmarken**
vieler Länder, mit Samoa, Deutsch-Südwestafrika, Togo und Preußen, Thurn u. Taxis, Sachsen, für nur M. 2,85 und Nachn. Alben-Preisliste gratis.
Greve 54, Auerbach-Hessen.

MERCIER SEKT WELTBERÜHMT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Geschäftliche Mitteilung.

DOPPELSPATEN-FRANCISCUS, die beiden beliebten STARKBIERE der SPATEN-FRANZISKANER-LEIST-BRAUEREI MÜNCHEN, deren Versand in Fässern und Flaschen Mitte Dezember beginnt, sind in Außerbayern ab Weihnachten bei allen Vertretungen und Ausschankstätten erhältlich. Die Biere, hergestellt aus den besten und ausgesuchtesten Rohmaterialien, erfreuen sich von Jahr zu Jahr steigender Nachfrage. Hinsichtlich ihrer Güte und Bekömmlichkeit sind sie unübertroffen.

Anzeigenschluß stets ca. 12 Tage vor Erscheinen

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Hände hoch!
Prakt. Scherz-Zigarett.-Etui
in Browning-Form
Stück 1.35 M.
4 Stck. 4.50 M.

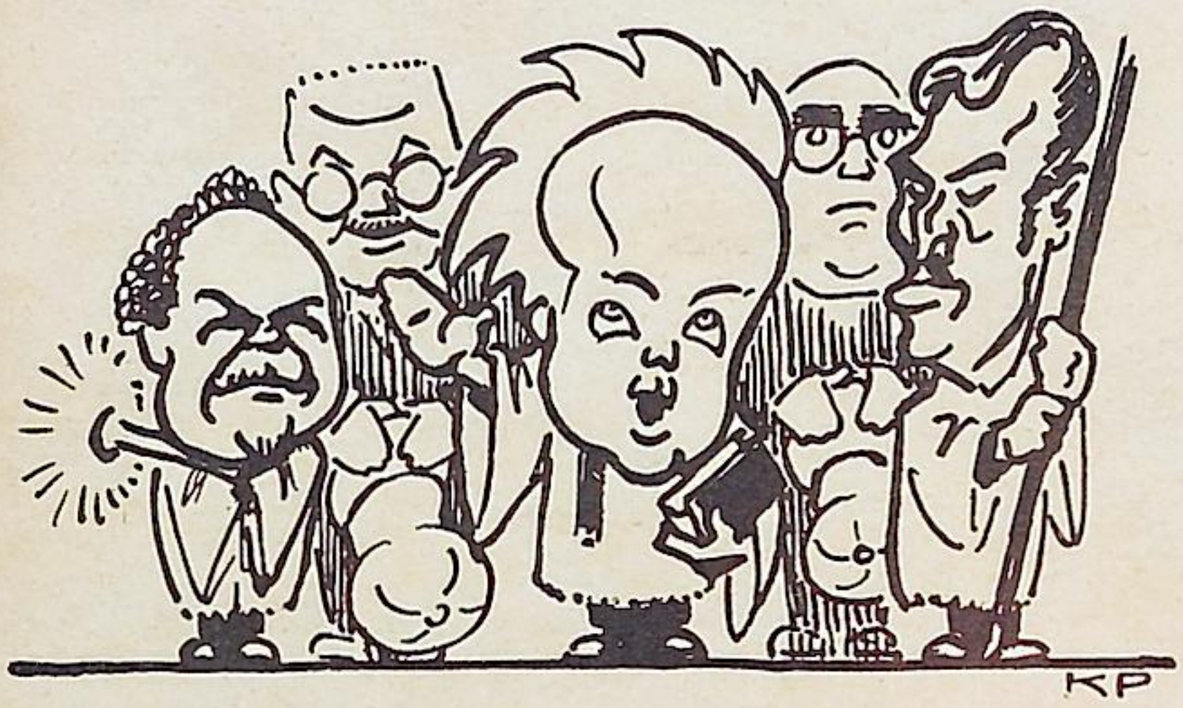
L. Pauly
Bergedorf-Hamburg 86

Gallensteine Bevor Sie Ihrer wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät! Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) Mk. 1,—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Befriedungsgesetz



Aus einer Leichenrede: „ — so ruhe sie in Frieden auf diesem Friedhof zu unserer Befriedung die befriedete ‚Öffentliche Meinung' — "

Narkotika

Zu den bereits vorhandenen gefährlichen Rauschgiften, die schöne Träume zu erzeugen vermögen, Opium, Kokain und Heroin, sind in jüngster Zeit einige weitere getreten. Das nach dem Verfahren Dr. Hilferding destillierte 100 prozentige Nikotin beispielsweise versetzt in einen Glückszustand, der inflationsartig eine 5-Pfennig-Zigarette in ein Wertobjekt von 200 Millionen Mark verwandelt.

Die Young-Prise hat haschischartige Wirkung. Aber während erstgenanntes Gift den Träumer aufwärts in die Wolken trägt, geht bei Genuß der Young-Prise die Reise nach unten. Es tritt die fabelhafte sogenannte Steuersenkung ein, ein theoretisch vielbesprochenes, in Deutschland aber bisher noch nie erlebtes Wonneempfinden. — Bei Verwendung von Rauscherin wiederum weiten sich für den Benebelten in seltsamer Weise die Zimmerwände. Seine Wohnung wird zu einem einzigen Raum der Glückseligkeit, alles Trennende, auch der Korridor, verschwindet. — Berlinol versetzt seine Verbraucher in einen Schwebezustand. Sie glauben, der Körper hänge losgelöst von der Erdenlast in der Luft, sei freiwillig suspendiert. In den diversen Nervenkliniken befinden sich deshalb zur Zeit etwa 2000 Personen, die allesamt behaupten, Oberbürgermeister von Berlin zu sein.

roderich.

Wo sind die Millionen, wo!?

Verarmt sind wir, so hört man sagen! —
Verarmt!? — bald glauben wir's nicht mehr!
Wo kämen sonst zum Unterschlagen
Tagtäglich die Millionen her?

Wo ist trotz üb'rall leeren Kassen
Das Geld so turmhoch angehäuft,
Daß es beständig und in Massen
In des Verbrechers Hände läuft!? —

Sind wir mit Blindheit so geschlagen,
Daß nur der Bösewicht entdeckt
Und uns kein Hilferding kann sagen,
Wo die Millionen sind versteckt!?

o. w.

Young-Brunnen!

Nach Owen Young, entdeckt und hergestellt von Geheimrat Dr. Eisenbart, anerkannt von internationalen Kapazitäten, begutachtet durch die vorbehaltslose Unterschrift bekannter deutscher Sachverständiger! D.R.P. 1929. Ungeahnte Erfolge versprechendes, neuartiges Allheilverfahren auf einzig dastehender Grundlage, nach nie dagewesener Methode, von ständig abführender und rasch auflösender Wirkung! Äußerer Gebrauch, innere Gesundung! Zehrt überraschend schnell und macht erstaunlich schlank! Ersatz für Aderlässe, Schlafmittel und Beruhigungsgifte! Luxusbäder überflüssig, bittere Pillen künftig ausgeschlossen! Garantiert nie wieder Fettansatz! Dauer der Kur 58 Jahre, daher besonders für Kinder und Kindeskinder zu empfehlen!

Hochinteressante Literatur, diskret verschlossen!

Vor minderwertigen Gegenmitteln einer unlauteren Konkurrenz wird gewarnt!

Apotheke „Zum Haag!"
Berlin, Platz der Republik, Ecke Erfüllungsstraße
Derzeitige Inhaber:
Müller, Severing, Hilferding,
Gesellschaft mit sehr beschränkter Haftung

Sebald's Haartinktur,

seit Generationen das beliebte **Haarpflegemittel,** ist tausendfach erprobt und anerkannt als hervorragendes Kosmetikum zur **Stärkung der Kopfnerven** und als einzigartiges Vorbeugemittel bei **beginnender Schuppenbildung** und **drohendem Haarausfall.** – Sie ist **als Ergebnis 60jähr. Erfahrung das beste** zur Haarpflege, **was es gibt!** – Deshalb verwende man

nur Sebald's Haartinktur

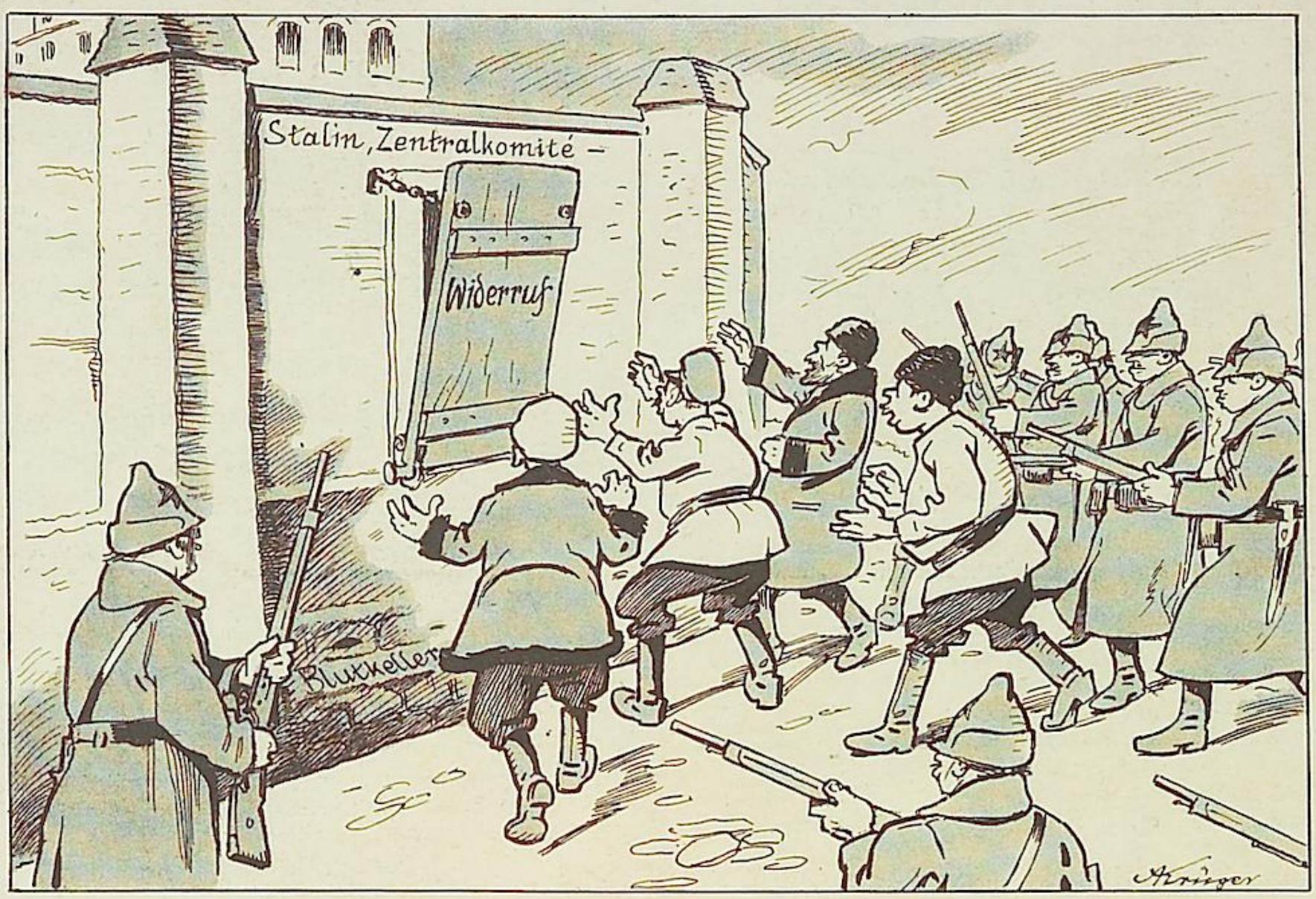
Preis 2,25 Mark und 4,25 Mark — 1 Liter 12,75 Mark

S. 1370a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0801
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf, zu Väterchen Stalin!

(Die Russen Bucharin, Rykow, Tomski und Ugarow, die in Schriften und Sitzungen gegen das Zentralkomitee kämpften, haben jetzt im Hinblick auf die zahlreichen Hinrichtungen ihre Anschauungen widerrufen.)



Die vier Getriebenen: „Die Brücke! Laßt die Brücke herab! Schnell!"

TORPEDO
DEUTSCHE KLEIN SCHREIBMASCHINE
AUF DEN WEIHNACHTSTISCH
Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der illustrierten Druckschrift 341
Auf Wunsch 12 Monatsraten
Generalvertreter
Gebr. Weinitschke
Berlin SW 19, Seydelstr. 3
A 6 Merkur 4490—4496

Die Gefahren der Fleischnahrung
d. h. Anhäufung giftiger Bakterien und **Fäulnisstoffe im Leibe** werden wesentlich gemindert bei regelmäßigem oder zeitweisem Gebrauch von
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit **Acidophilus**
Meist gebraucht: Einfache, **abführende** oder Vitajocur- (d. s. **vitaminhaltige**) Tabletten. Täglicher Aufwand: 15 Pfg. **Kostenlos:** Glänzende Anerkennungen von Ärzten und Publikum bei **Verdauungsleiden,** seit 18 Jahren erprobt.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk - München, Schillerstraße 28
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern vorrätig, wo nicht direkte Lieferung

Schon für 10 Pfennig allerorts zu haben.

Eine aufsehenerregende Neuerscheinung!
Bismarck im politischen Kampf
Von Geh. Hofrat Eduard von Wertheimer.
Aus dem Geheimnis der Archive ist in den letzten Jahren vieles früher unbekannte Material ans Tageslicht gezogen worden, unter dessen Benutzung der hervorragende Historiker hier eine hochinteressante Bereicherung der Bismarckliteratur bietet. Viele Vorgänge in dem politischen Kampfe, in dem Bismarck zeit seines Lebens gestanden hat, erscheinen hier in neuem Licht.
Inhalt: 1. Gesandter in Frankfurt, St. Petersburg und Paris. 2. Berufung ins Ministerium. 3. Die Konvention von Gastein. 4. Bismarck und Berlin 1866. 5. Bismarck und Ungarn. 6. Die hohe Politik und die Pariser Weltausstellung. 7. Bismarck und Prinz Jérôme Bonaparte. 8. Kampf um Kaiser und Reich. 9. Bismarck und Taaffe. 10. Des Altreichskanzlers Ausgang.
602 Seiten mit 8 Bildnissen Bismarcks in Kupfertiefdruck in Ganzleinenband 24.—
Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute
v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag **Hans Hedewig's Nachf.,** Leipzig 78, Perthesstr. 10.

Eleganten **Hosen-Sitz** auch bei O-Beinen garant. patent. gesch. **Hosenträger-Komb.** M. 2.50 Nachn. extra. H. Hemmelmann, Berlin 11/1, Königgrätz. Str. 108.

Couleur- u. Fecht-Artikel
Josef Kraus, Würzburg 13
Studenten-Utensilien-Fabrik
40jähr. Selbsterfahrg.
Katalog gratis.

Adolf Ey
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Gebunden 6,— RM. Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: M. M. — Göttingen: A. F. — Karlsruhe: K. R. — Leipzig: K. S. — Namslau: K. S. — Schwerin: W. R.

Charlottenburg. E. B.: In der „Deutschen Dorfzeitung" vom 24. November 1929 lesen wir unter „Briefkasten für die Dorffrauen": „Frau Frieda F. in St. Bei meiner Zuchtstute ist es schwer, zu erkennen, ob sie zum Eber geführt werden muß. Würden Sie mir mitteilen, woran ich die Brunst erkennen kann?" — Der brave Eber dürfte sich für den ihm freundlichst zugedachten — hohen Besuch allerschönstens bedanken.

Dresden. E. B.: Im „Radebeuler Tageblatt" vom 15. November. 1929 wird „Aus dem Gerichtssaal" über eine Kindesaussetzung berichtet; unter anderm lesen wir: „Als Kindesmutter wurde die 21 Jahre alte vormalige Direktrice, jetzige Arbeiterin Adelheid Lina Lotte Faber ermittelt, die mit dem Sohne der betreffenden Witwe, dem 39 Jahre alten Kaufmann Benno Erich Lunze ein Verhältnis unterhalten hatte, der sich übrigens auch zu der Vaterschaft bekannte und bereits Mutter eines anderthalbjährigen Kindes ist, dessen Vater in Südamerika weilt." — Das sind so verflucht verzwickte Verhältnisse, daß wohl erst das Reichsgericht die nötige Klarheit hineinbringen dürfte.

Essen. F. P.: Im Oktoberheft der Monatsschrift „Der Türmer" lesen wir unter dem Titel: „Der Verlag Diederichs": „Die beste Einführung in das Wirken des Verlages bieten die eben erschienenen schmalen und doch inhaltreichen Büchlein „Stirb und Werde" (ganz kostenlos) und . . ." — Das ist vom Verlage Diederichs sehr nett und entgegenkommend; denn wenn für die von ihm gewünschte Wandlung im Sinne Goethes — bares Geld berappt werden sollte, würde sich so mancher doch die Sache vorher überlegen.

Gera. R. A.: In Nr. 47 der „Hausfrauen-Zeitung" (Wochenbeilage zur „Geraer Zeitung") wird die Fortsetzung des Romans: „Der Skandal mit der Ackermann" veröffentlicht; darin heißt es: „Dabei glitten seine Hände bettelnd an ihren Armen entlang. Fieber schüttelte ihn. Seine Kiefer mahlten an sinnlosen Worten. Einen Augenblick biß ihn sogar der Gedanke ins Genick, reinen Tisch zu machen und alles zu gestehen. Dann brach jähe Feigheit über ihn herein und verriegelte ihm die Zähne. Kraftlos lösten sich seine Finger von ihren Gliedern und fielen ins Leere." — Ja, zum Donnerwetter, handelt es sich hier nicht um einen sogenannten „Robot", einen — künstlichen Menschen! Die Geräusche, die seine Kiefer hervorbringen, sind entsetzlich, gräßlich; ebenso lassen die an den Zähnen befindlichen Riegel darauf schließen; aber auch der „Gedanke", der ihn „ins Genick beißt", berührt uns durchaus unmenschlich.

Hamburg. M. L. In den „Hamburger Nachrichten" vom 18. November 1929 befindet sich ein Bericht über die „Stahlhelmkundgebung in Husum"; unter anderm lesen wir: „Oberstleutnant a. D. Düsterberg führte aus, daß der Stahlhelm sich augenblicklich einer gewissen Unzufriedenheit bei den höchsten Stellen erfreue. Die Stahlhelmer seien die eigentlichen Hebammen der Nation." — Das finden wir nicht so ganz zutreffend, weil eine Hebamme mit dem Stahlhelm etwas Ungemütliches hat. Man denke nur an die Frau Wehmuth des Wilh. Busch!

Heidelberg. Dr. E. F.: Die „Heidelberger Neuesten Nachrichten" vom 16. November 1929 veröffentlichen „Alte Erinnerungen von der Ruperto-Carola"; darin heißt es in bezug auf Cuno Fischer: „Man erzählte sich von ihm, daß er als flotter Student mit bestem Erfolg auf der Mensa seinen Mann gestanden habe." — Nanu, war denn Cuno Fischer ein so gewaltiger — Esser? Dann lesen wir von dem Theologen Professor Marx: „In der semitischen Sprachforschung war er Koryphäer." — Die Koryphäer sind ein berühmtes Geschlecht, dessen Angehörige, wenn sie kein „Moos" besitzen, mit Vorliebe von den Manichäern verfolgt werden.

Königsberg i. Pr. Ch. P.: In Nr. 540 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird von einem „Schweren Raubüberfall in Kiauten" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Einbrecher bedrohten das Ehepaar, das sich zur Wehr setzte. Herr Rodde suchte die Einbrecher mit einem Jagdgewehr, das allerdings nicht geladen war, abzuwehren, während Frau Rodde einen in der Nähe des Bettes befindlichen Einrichtungsgegenstand des Schlafzimmers gegen die Einbrecher schleuderte." Dazu hat der geschätzte freundliche Einsender ein sehr schönes Gedicht gemacht, in dem es u. a. heißt:

„Vom Geräusch der dieb'schen Füchse
Ist das Ehepaar erwacht;
Er ergreift die Jägerbüchse,
Sie ergreift den Topf der Nacht."

Mit Ihrer Kennzeichnung der Schleuderwaffe dürfte es seine Richtigkeit haben; denn auch wir glauben, daß der von der tapferen Frau geschleuderte Einrichtungsgegenstand kein eingerahmter „Haussegen" gewesen sein wird!

Kiel. Ch. Ch.: In der „Norddeutschen Mieterzeitung" vom 9. November 1929 befindet sich ein Aufsatz: „Adolf Damaschke kommt nach Kiel"; darin heißt es: „Seine Rede wird durch Lautsprecher so klar und deutlich gemacht, daß sie auch der einfachste Mann verstehen kann." — Von dieser gehirnstärkenden Eigenschaft des Lautsprechers ist bisher unseres Erachtens noch lange nicht der genügende Gebrauch gemacht. Vielleicht sollte man auch versuchen, gewisse wissenschaftliche und philosophische Werke, denen man nachsagt, daß sie für den Brägen des Durchschnittsmenschen stark unzugänglich wären, wie z. B. Einsteins „Relativitätstheorie", durch Lautsprecher in weiteren Kreisen zu verbreiten.

Leipzig. Dr. F.: In Nr. 265 der „Leipziger Abendpost" lesen wir: „Die französische Luftschiffahrt ist in dieser Woche von einem ganz besonderen Mißgeschick verfolgt. Allein auf der Strecke Marseille—Nordafrika mußten nicht weniger als drei Wasserflugzeuge notwassern." — Diese Wortbildung ist entschieden neu; wir glauben sie aber doch schon aus dem Munde von Personen, die mit Eifer, aber vergeblich nach einer verschwiegenen Lokalität suchten, gehört zu haben.

Neustettin. B.: In der Neustettiner „Norddeutschen Presse" vom 23. November 1929 lesen wir im Wetterbericht: „Bei Winden aus östlichen bis südöstlichen Richtungen von nur geringer Stärke werden nachts bei wolkenlosem Himmel die Fröste namentlich im Osten des Landes allmählich steigen und im Westen Deutschlands vielfach 10° Wärme erreichen." — Der bewährte Wetterberichterstatter der „Norddeutschen Presse" darf ruhig seinen Grog, den er jedenfalls beim Vonsichgeben dieser Weissagung vor sich stehen hatte, weiter trinken, ohne befürchten zu müssen, seinen gesteigerten Wärmezustand beim Steigen des Thermometers als lästig zu empfinden; denn ein Frost von 10° Wärme berührt noch lange nicht so wohltuend, daß man auf jede Zufuhr von kräftigen und molligen Getränken verzichten müßte.

Osnabrück. R.: In Nr. 274 der „Hildesheimer Zeitung" befindet sich ein Reklamegedicht der Maßschneiderei Heinrich Meier; es hat herbstlichen Charakter; zum Schluß heißt es:

Da wandert sich's gut im neuen Mantel,
Durch goldige Laubeswellen,
Wem dieser fehlt, bitt schnell ich zu handeln,
Den Mantel bei mir zu bestellen." —

Meier, Ihr Gedicht ist zum — Stiefelausziehen! Wir rufen Ihnen entrüstet zu: „Heinrich! Mir graut's vor dir!"

Potsdam. W.: Von „Meyers Lexikon, 7. Auflage", liegt uns der 9. Band vor. Äußerste Knappheit und Kürze vereint sich mit außerordentlicher Vollständigkeit und Sorgfalt der Darstellung. Alle Ereignisse, auch der neuesten Zeit, sind berücksichtigt; über viele gerade heute wichtige Dinge erhält man erschöpfende Auskunft, so über das vielgenannte „Paneuropa", über „Psychoanalyse", „Raumkunst" usw. Die politischen Veränderungen werden besonders klar durch die vortrefflichen Karten, wie „Österreich und Nachfolgestaaten", „Preußen", „Polen" und „Pommern". Die beiden letztgenannten Karten lassen die an deutschem Land begangenen polnischen Diebstähle mit erschreckender Deutlichkeit erkennen. — Der neue „Meyer" ist ein nie versagender treuer Freund des deutschen Hauses.

Syke. Dr. J. K.: Die „Syker Zeitung" vom 22. November 1929 bringt die Fortsetzung des Romans „Die Liebe der Brigritte Hollermann"; zum Schlusse lesen wir: „Verhaltene Wut und ohnmächtiger Grimm verzerrten sein an und für sich brutales Gesicht, und mit fast erstickter Stimme schrie er:

(Fortsetzung folgt.)"

— Das macht einen wundervoll markigen Eindruck; wenn der ganze Roman auch nur annähernd so wirkungskräftig ist, können wir dem Dichter aus innerster Überzeugung gratulieren.

Tiegenhof. B. R.: In dem „Tiegenhofer Wochenblatt" vom 18. November 1929 befindet sich folgende Anzeige: „Verkaufe 2 starke Arbeitspferde und Apfel. Margarete Penner, Marienau." — Aber, Margarete, der Zusatz „und Apfel" erscheint doch vollkommen überflüssig; denn dem Käufer der Pferde gehören doch auch alle ihre, ihm auf natürlichem Wege zufallenden, „Apfel".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 5. Dezember 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

usgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. ntwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in t. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

51372

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

804

G 5442 3

Der neue Maulkorb

Zu der selbst geschenkten Narrenkappe (siehe Vorderbild der vorigen Nummer!) hat sich die liebende Regierung ein weiteres reizendes Geschenk für den braven Michel ausgedacht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abd. Lesehalle
805

Nr. 51. — 82. Jahrg.
Berlin, 22. Dezember 1929.

Dritte Weihnachtsnummer! Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Schöne Bescherung bei Sklareks!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Nie war beschränkt, ihr lieben Leute,
Des Untertans Verstand wie heute
Und wenn, was die Regierung tut,
Dem Untertanen dünkt nicht gut
Und wenns ihm etwa nicht gefällt:
Ihm ziemts, daß er die Schnauze hält
Und sich nicht macht entrüstet breit
Mit „Volksbegehr“ und „Volksentscheid“,
Weil dies dem neusten Staatssystem
Unangenehm und unbequem
Und er, wie dann die Rede geht,
Von diesen Dingen „nichts versteht“!
O weh! Da plötzlich kommt ein Mann,
Von dem man dies nicht sagen kann;

Ach ja, es kam der Youngplanzunft
Ein Schacht mit Gründen der Vernunft;
Und alle hörten, wenig froh,
Etwas, das klang wie „quos ego“!
Vielleicht auch, wenn mans recht bedacht,
Kam die Vernunft ihr mit dem — Schacht;
Und, o, da brach ein Tuscheln los,
Die Not und auch die Angst war groß,
Man zog die weisen Stirnen kraus
Und sprach flugs „sein Befremden“ aus,
Womit bewiesen in der Tat,
Daß die Vernunft sehr unrecht hat.
Ja, kam zur Zunft auch die Vernunft:
Die Zunft kommt niemals zur Vernunft!

Kladderadatsch.

Weihnacht

Laßt die Qualen, laßt die Sorgen,
Die das Leben uns vergällt;
Fühlt euch endlich mal geborgen
Unterm Fittich deutscher Welt.
Jener Welt, die fast verloren
Seit so langer, banger Frist,
Die, vom Ewigen geboren,
Nicht von dieser Erde ist.

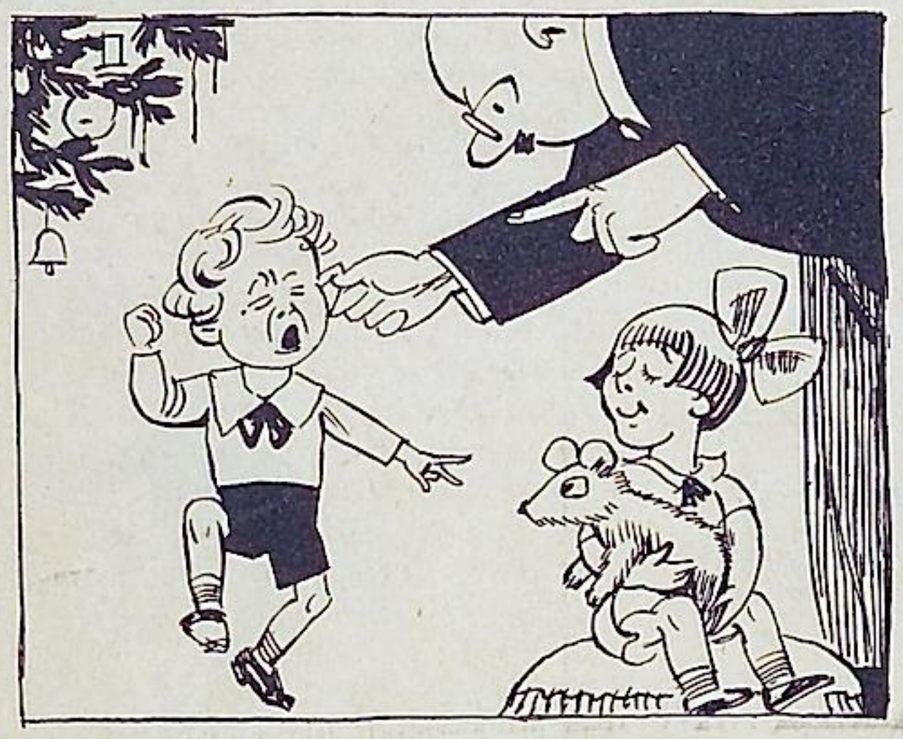
Ob die Überklugen freilich
Spottend auch beiseite stehn,
Denen herrlich nichts und heilig,
Was sie nicht mit Augen sehn:
Ach, sie wandeln rasch vorüber,
Rascher wohl, als sie gedacht,
Und es leuchtet nimmer trüber
Uns der Stern der heiligen Nacht.

Haltet fest im tiefsten Herzen
Euren ewigen Kindertraum,
Der im Schimmer schwebt der Kerzen
Um den immergrünen Baum.
Lasset nie dies Glück euch mindern!
Glut und Kraft lebt in dem Mann,
Der, ein Kind mit frohen Kindern,
Sich der Weihnacht freuen kann!

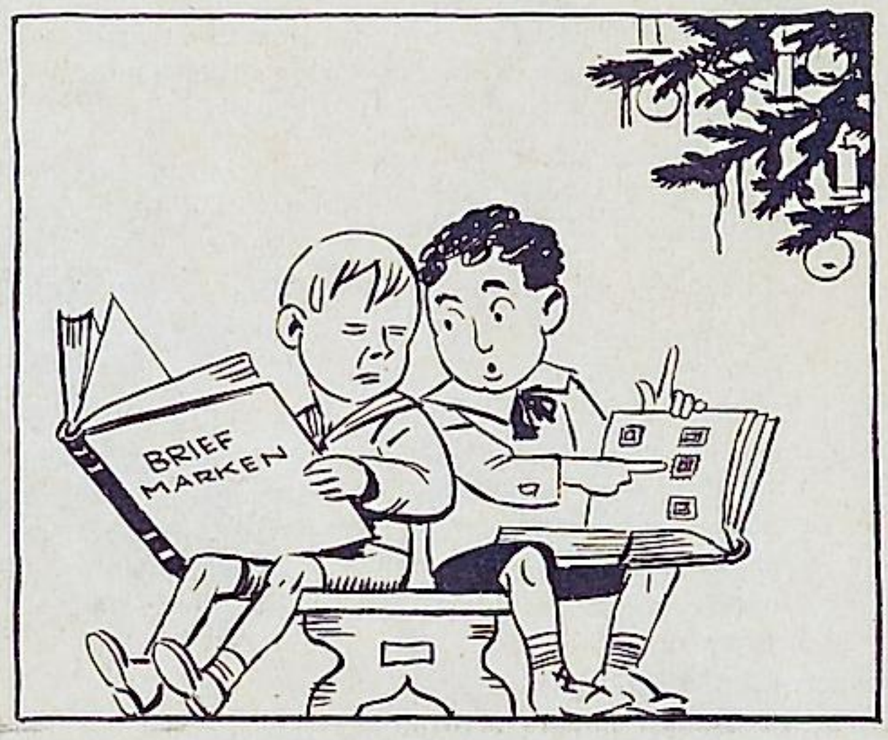
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

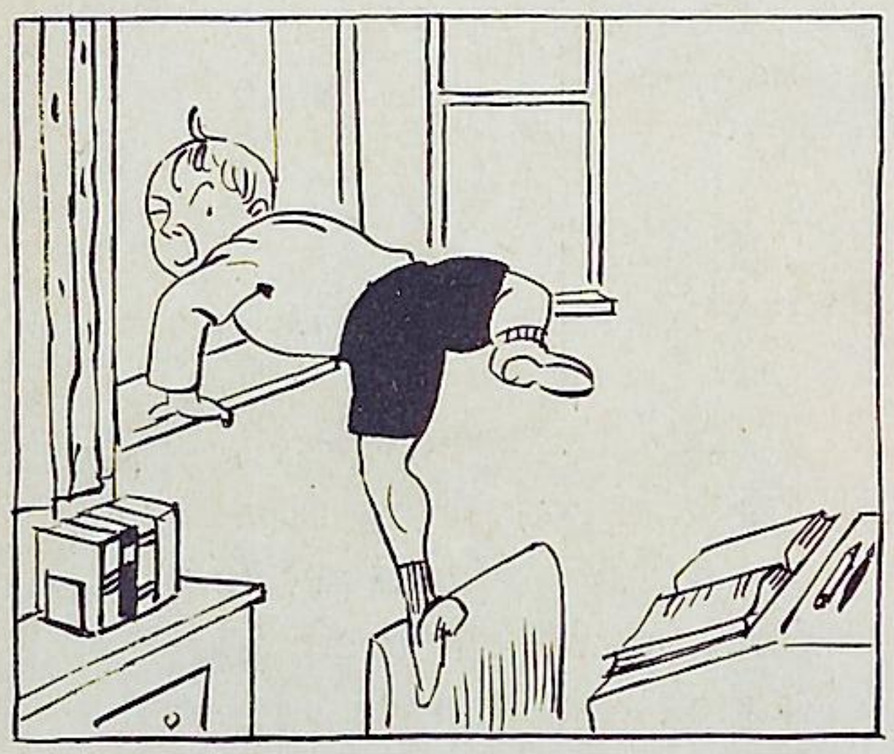
Zeitgemäße Sprachform im Leben des Kindes



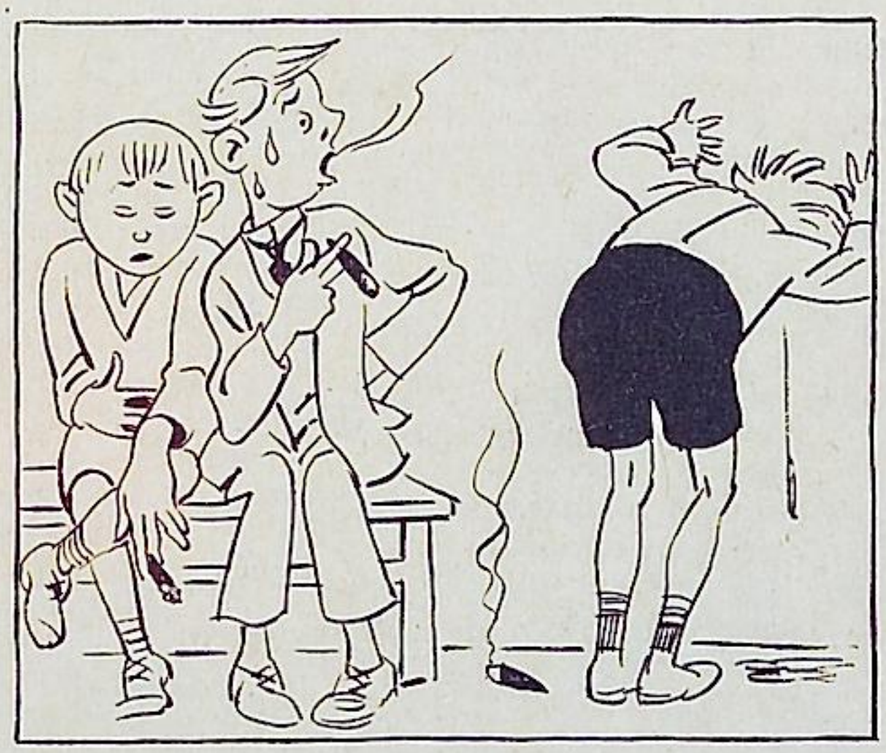
Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches



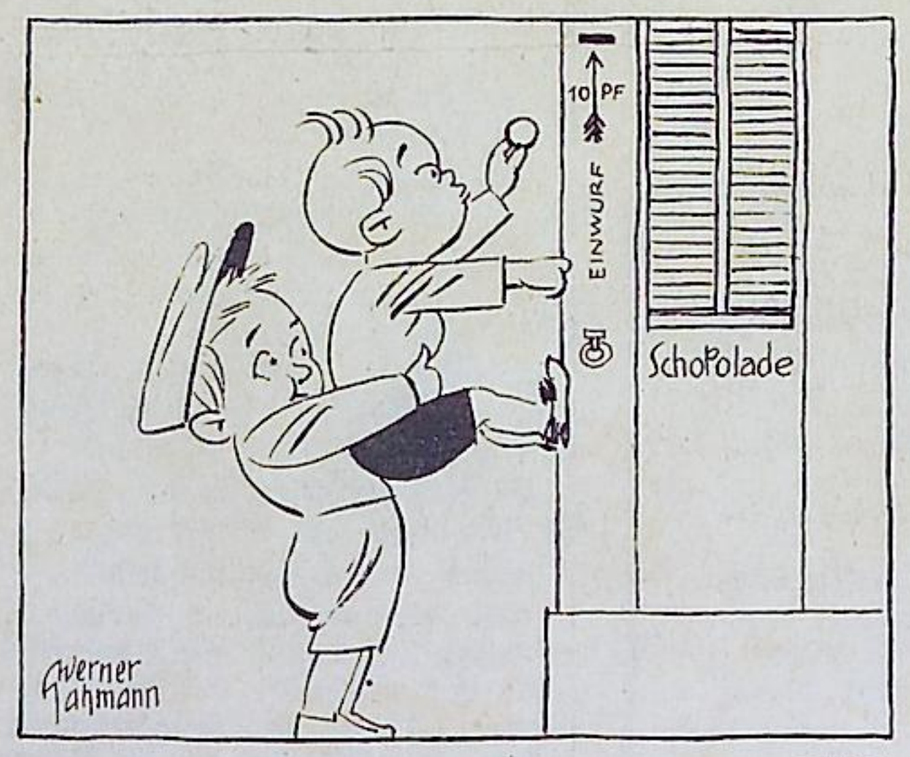
Politik der Sammlung



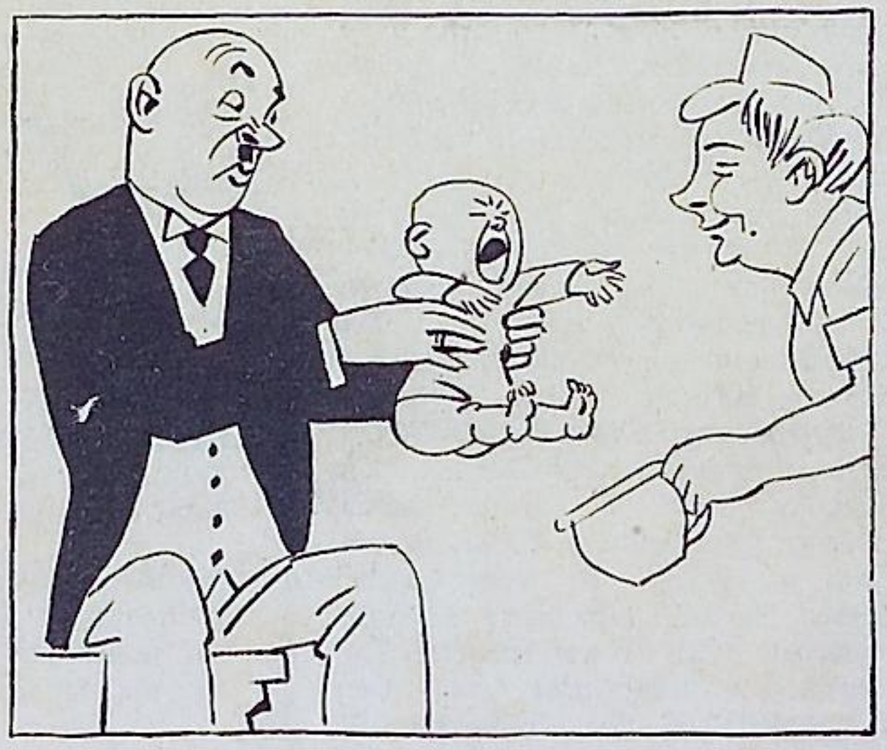
Abbau der Zwangswirtschaft



Verelendung der Massen



Problem der Minderheiten



Krisenfürsorge

S/374

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0807

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Haste jehört, det der jroße wissenschaftliche Verlag Julius Springer in Berlin nu ooch unter die „schönen Verleger" jejangen is? Der kann ooch nich jenug kriejen.

Müller: Woher weeßte denn det?

Schultze: Na, im Buchhändlerbörsenblatt kündigt er doch neulich unter lauter wissenschaftlich-technologische Bücher ooch „Kanaldichtungen" von Dr. ing. Brix an.

Müller: Du bist zwar 'n jroßer Dämelsack, Schultze, aber det det Wort eenen wunderschönen Titel for manche neue Dichtungen abjeben kann, det stimmt! rup.

—

Schultze: Ick verstehe nich, det sich Böß jarnischt dabei jedacht hat, als er vom Handelsminister in bezug uf die Kredite jewarnt worden is.

Müller: Na, er hat eben jedacht: bösiness as usual!

Schultze: Au! ers.

—

Schultze: Kuck mal Müller, — diese niedliche Kolonie von Wohnhäuser! Det janze Jebiet — sagen se — is von de Hauszinssteuer erbaut!

Müller: Jottseidank — endlich doch een Wesen, det von diese Steuer erbaut is. ru.

Aus dem Geschäftsleben

Außer an den Lichtern, die uns in letzter Zeit aufgegangen sind, sollen wir nun auch an den Lichtern des Tannenbaums wieder unsere Freude haben.

Die Geschäftsleute haben alle Hände voll zu tun und sind mit dem Absatz ihrer Waren größtenteils recht zufrieden. Zumal die Juweliere und Konfektionsgeschäfte geben bekannt, daß ihre großen Lager in Schmucksachen und Seidenstoffen oft „über Nacht" geräumt würden. Einige Bankgeschäfte haben sogar ihre Geschäftsräume wegen allzu stürmischer Nachfrage schließen müssen.

Dagegen klagen die Berliner Kürschner und Rauchwarenhändler über den schlechten Absatz ihrer Ware. So sehr sie sich auch bemühen, ihre kostbaren Pelze an den Mann zu bringen, — immer wieder erhalten sie den stereotypen Bescheid: bereits von Herrn Sklarek beliefert! Nur in ordinären Schafsfellen (zum über-die-Ohren-Ziehen bei Windstärke 12) werden beachtenswerte Umsätze getätigt.

o. w.

Michels Weihnachtslied!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter!
Ach, wäre mir mit Herz und Mund
Genau so grün der Völkerbund!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Das fänd' ich fast noch netter!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie hell sind deine Kerzen!
Ach, wär's doch ohne Zwang und Zopf
Genau so hell in manchem Kopf!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Das wünscht ich mir von Herzen!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Wie grad sind deine Äste!
Ach, wäre in der Republik
Genau so grad die Politik!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
Das schien' mir wohl das beste! kikl.

„Germans to the front!"

(Die deutsche Regierung hat ihrer Sympathie mit den amerikanischen Bemühungen um Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und China Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß sie als Schutzmacht beider Staaten bereits mehrfach in gleichem Geiste gewirkt hat.)

Vor 29 Jahren brach in China der „Boxeraufstand" los. Deutschland rüstete ein starkes Expeditionskorps aus, um die Ermordung seines Gesandten an den Boxern zu rächen. — Heute ist der „Boxer" der Held des Tages! Aus dem Schimpfwort ist ein sportlicher Ehrentitel geworden!

Der englische General Seymour rief 1900 vor Peking sein berühmtes „Deutsche an die Front!" — Heute sind die Frontsoldaten in Deutschland unbeliebt; sie werden nach Kräften niedergehalten oder verboten. Die Regierung erklärt zwar im russisch-chinesischen Konflikt: „Mit Rücksicht auf die besondere Stellung, die sich für Deutschland als Schutzmacht ergibt, hat sich die deutsche Regierung eine Entschließung über Zeit und Form ihrer weiteren Schritte vorbehalten." Aber worin werden diese Schritte bestehen? Wahrscheinlich wird General von Schönaich in besonderer Mission als Friedensvermittler nach China geschickt werden. 1900 war es Graf Waldersee. Lieber ein deutscher „Waldsee", als eine „Schöne Eiche" aus pazifistischem Blätterwalde mit dem Kelloggpakt in der Hand! v. d.

Hubert Franzelin †

Dem Andenken unseres
Mitarbeiters d. a. h. gest. am 6. Dez.

Als deiner Hand der Degen
Durch Schicksalsspruch entfiel:
Soldat auf allen Wegen
Griffst du zum Federkiel;

Im Streit für deutsche Ehre
Hielt dich der Tod erst an,
Tief senken wir die Wehre
Vor dir, du deutscher Mann!

Kladderadatsch
w. h.

Adventsunterhaltung

„Nu, Kinnings, will'k jug de Wihnachtsgeschicht von dat Durnröschen tau En'n vertellen", sagte der altmodische Vater. „Paßt gaud up!"

„Dadurch, daß du plattdeutsch zu sprechen versuchst, wird's noch lange keine Weihnachtsgeschichte!" unterbrach ihn sein Achtjähriger. „Keine sentimentalen Schwindeleien, bitte, die nur deine politische Verlegenheit vernebeln sollen! Geh lieber grob ins Zeug, wie die Reichsregierung gegen Schacht!"

Der Vater fügte sich. „Als nun der Blutstropfen von Dornröschens Finger rann, fiel alles in tiefen Schlaf. Nicht nur im Kabinett des Königs —"

„Mit dem tiefen Schlaf des Kabinetts, das stimmt ja", gab der Zehnjährige zu. „Aber der König hat ja längst abgedankt!"

„In der Küche", erzählte der Vater weiter, „wollte der Koch gerade dem Küchenjungen eine Maulschelle geben —"

„Koch-Weser?" fragte das Nesthäkchen.

„Ein früherer Justizminister wird sich doch keiner tätlichen Beleidigung, beziehungsweise Überschreitung des Züchtigungsrechtes, schuldig machen", berichtigte der Achtjährige.

„Laß doch Vatern sich ausquasseln!" wies ihn der Zehnjährige zurecht. „Überhaupt, wenn hier mehr als höchstens ein Sprößling spricht, halten uns die Leser für eine ganz unmoderne Familie, die vom Keinkindersystem keine Ahnung hat."

„Hundert Jahre lang", hob der Vater unverdrossen wieder an, „rührte niemand im Schloß einen Finger."

„Das war ein Streik, der sich sehen läßt!" meinte das Nesthäkchen anerkennend.

„Aber nach hundert Jahren", fuhr der Vater fort, kam ein Prinz des Weges —"

„Fein! Der plant 'nen Staatsstreich!" Der Zehnjährige klatschte in die Hände.

„Ignorant!" schrie sein Bruder ärgerlich. „Das verlängerte Republikschutzgesetz von 1924 gestattet den Mitgliedern ehemaliger Herrscherfamilien die Heimkehr nach Deutschland."

Dem Vater trat der Schweiß auf die Stirn. „Er kam im Zauberwagen —"

„Du meinst in einem sechzigpferdigen Rolls Royce Cabriolet", verbesserte das Nesthäkchen.

„Damit brach der Bann", hastete der Vater zum Schluß. „Der Küchenjunge, der den Brei verdorben hatte —"

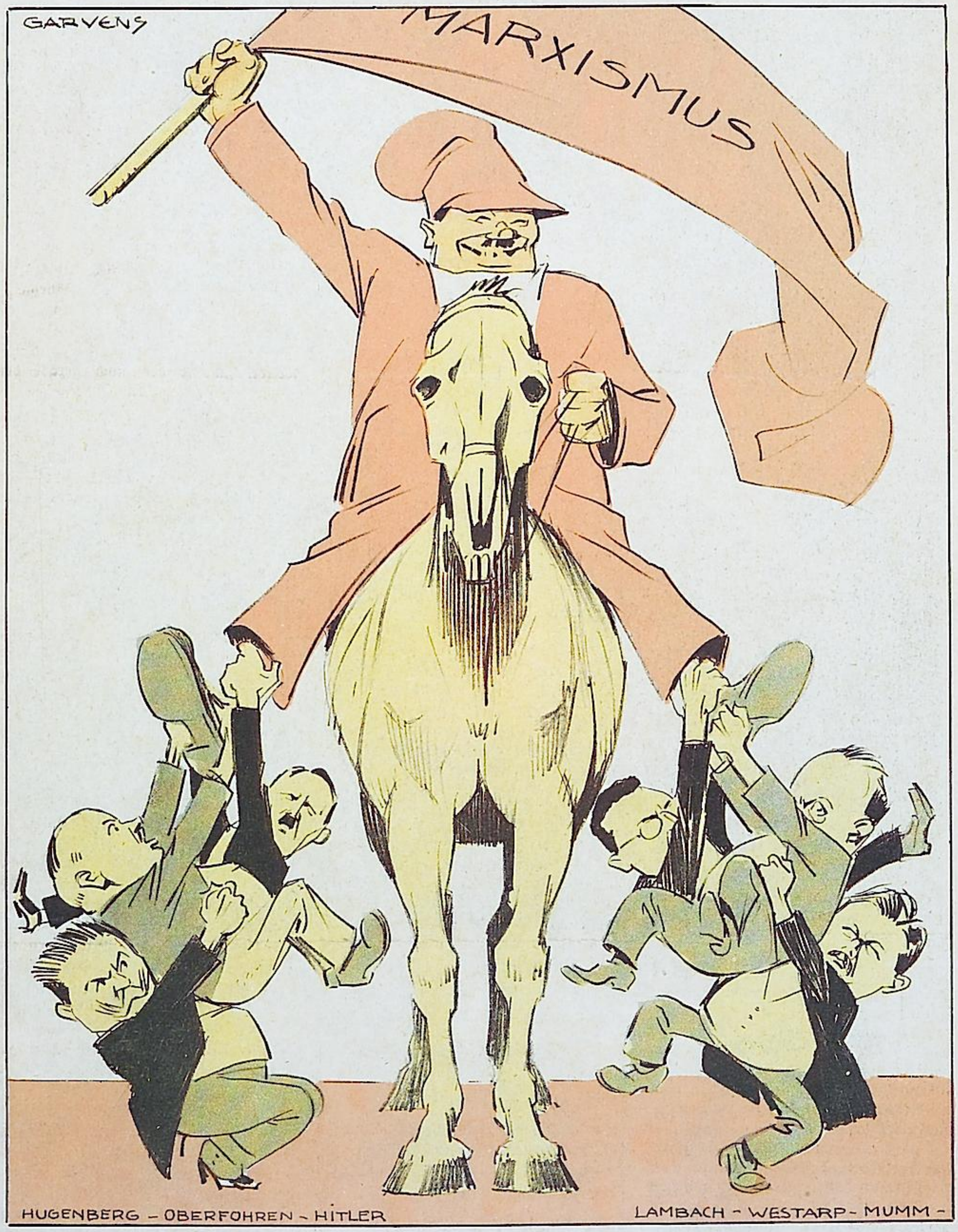
„Er spielt auf Hilferding an", flüsterte der Achtjährige dem Bruder zu.

„erhielt eine saftige Maulschelle —'

„Ach, nun weiß ich auch, weshalb du die Schose ursprünglich auf Plattdeutsch vorbringen wolltest!" rief der Zehnjährige. „Wegen der äußerst simplen Pointe: Hilferding hett bannig Schacht kregen!" Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der muß runter vom hohen Pferd!



Warum führt eigentlich das Vorgehen der Deutschnationalen gegen den Marxismus zu keinem Erfolg?

5/875

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0809
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsüberraschung

Auf dem deutschen Weihnachtsbaum ist kurz vor dem Fest noch ein Licht aufgesteckt worden, um das die Motten ängstlich flattern!

Schülervergiftungen

In der ersten Klasse der Pestalozzischule in Bitterfeld kam es durch Pilze zu einer mit Brechreiz und Übelkeit verbundenen Massenvergiftung der Schülerinnen, ohne daß glücklicherweise bei den Erkrankten Lebensgefahr zu bestehen scheint.

Schüler-Massen-Vergiftungen durch rote Spalt-Pilze pflegen weniger glimpflich abzugehen: durch sie droht den armen Opfern sogar ein seelischer Schaden fürs ganze Leben, und selbst den nicht unmittelbar Beteiligten wird speiübel dabei!

kikl.

Der ahnungslose Chef

Schwindel, der die Welt empört —
Er hat „nichts davon gehört".

Zwar trug seine Unterschrift
Ein Bericht von Fälschen, Schieben,
Doch er hat ihn — wie sich's trifft! —
„Ungesehen unterschrieben".

Dieses Manko bleibt auf ihn
Nicht beschränkt. Ist doch der bangen
Bürgerschaft von Groß-Berlin
Sehn und Hören auch vergangen.

Timon der Jüngere.

Ethnologisches

„Reden ist Sache des Pöbels", sagen die Chinesen. Das ist ein hartes Urteil hinsichtlich unseres Zeitalters der allgemeinen „Rederitis". ock.

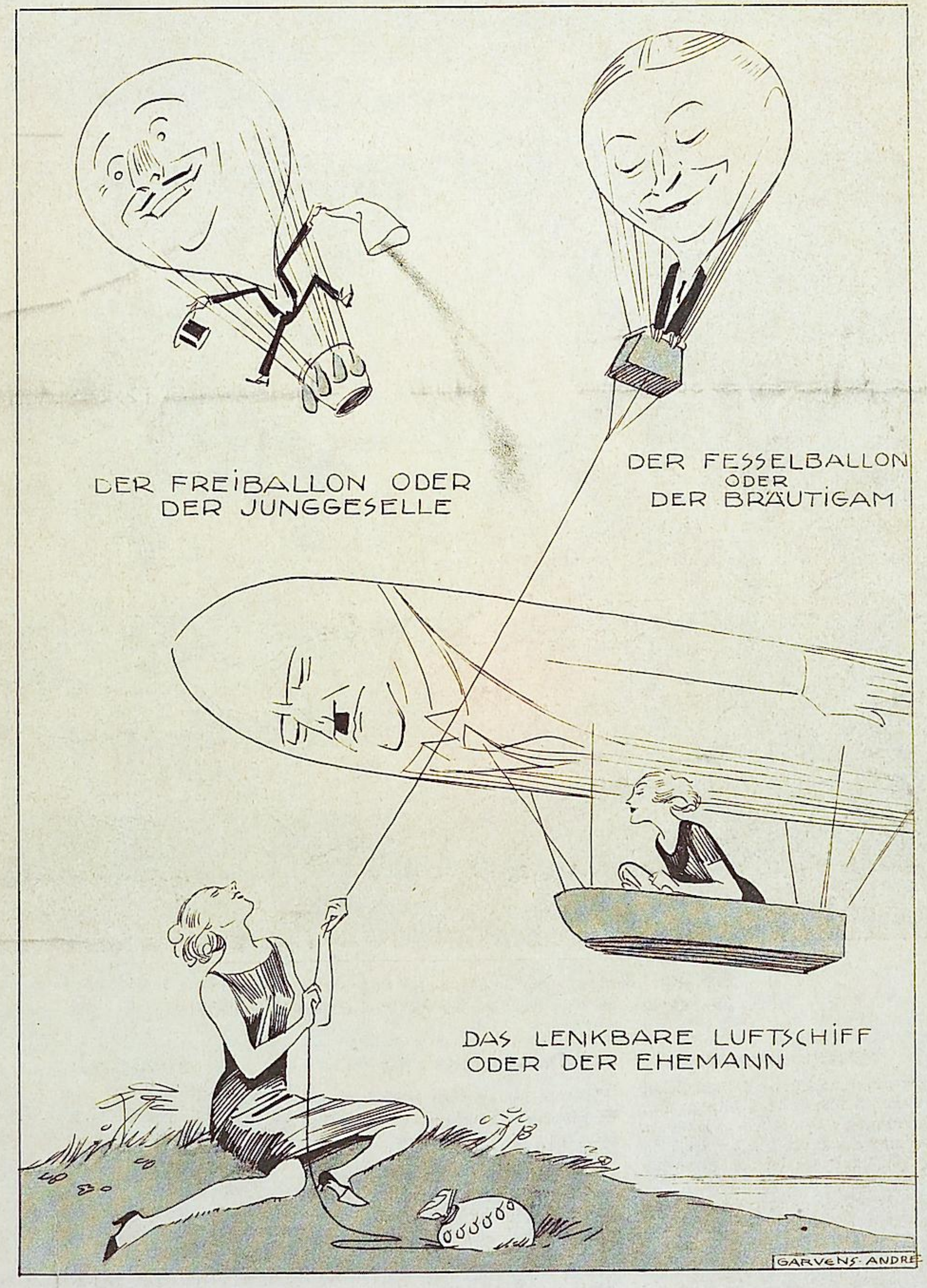
Gespräch

A.: Früher hörte man so ville von die sojenannte Majorsecke, die for 'ne Menge Offiziere verhängnisvoll wurde.

B.: Stimmt, und bei unse Stadtbehörde könnte man von Sklarecken reden. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fröhliche Weihnachten!

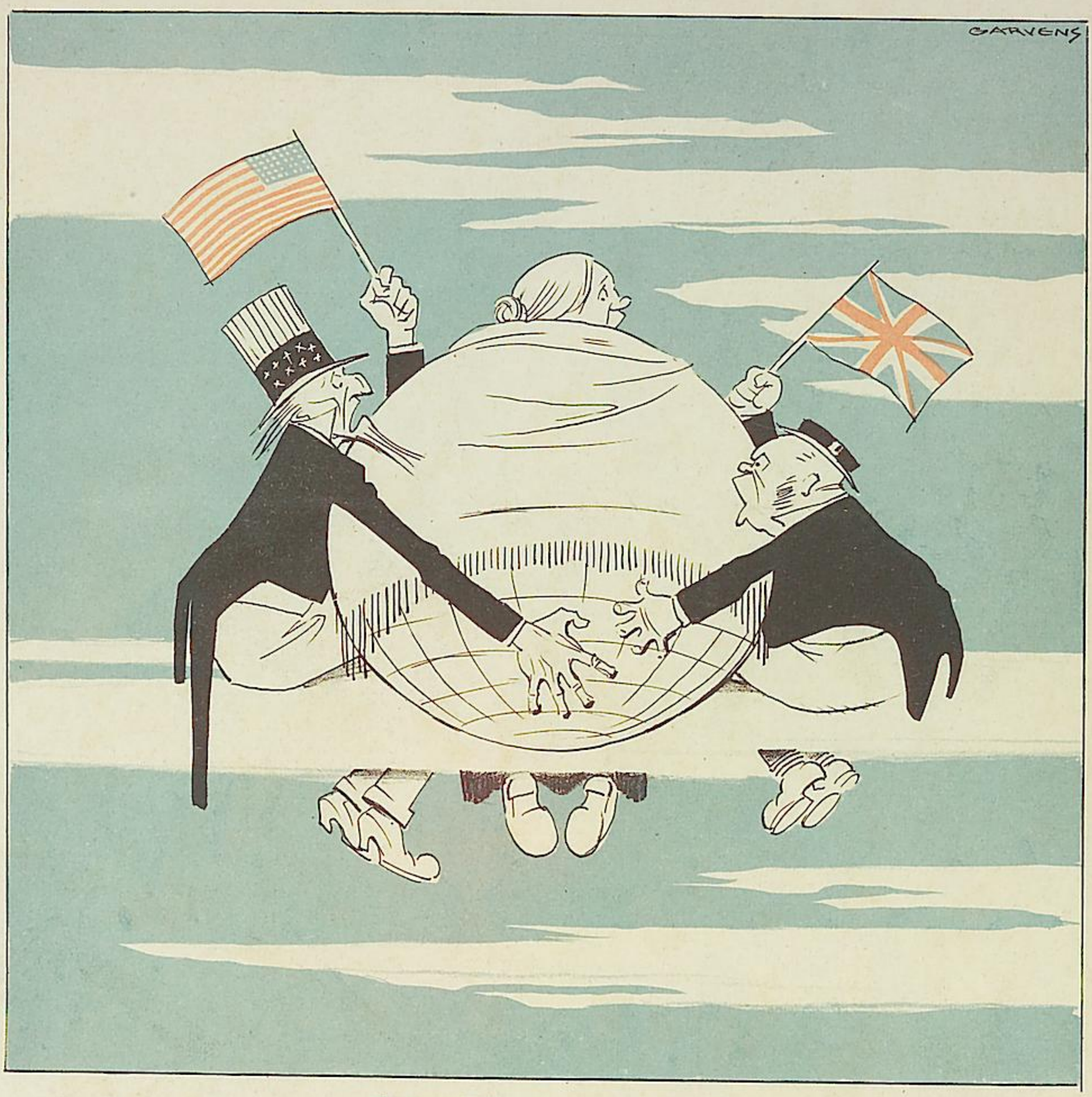


S 1876

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

812

Mutter Erde in Bedrängnis



Wem soll der Südpol gehören?

Weihnachtsmann Hilferding

„Liebe deutsche Michel und Michelinnen, ihr sollt mal sehen, wie arg man mich verleugnet hat! Ich bin nicht nur vom Stamme Nimm — wenn es grad sein muß, kann ich auch als Gabenbringer kommen. Paßt nur mal auf:

Ich plane, die Einkommensteuer zu ermäßigen und die Kleinvermögenssteuer ganz abzubauen — gelt, da schaut ihr? Nun braucht Vater nimmer jeden Pfennig herumzudrehen und kann sich abends ein Töppchen Bier mehr und einige Zigarren über den Durst leisten."

Die versammelten deutschen Michel und Michelinnen verstummten zuerst vor Ergriffenheit. Dann aber riefen sie: „Hoch Hilferding! Er bringt den neuen Wohlstand und läßt uns schon vor dem ersten Frühstück beim bloßen Aufschlagen der Morgenzeitung das weiche Ei des Kolumbus kosten."

„Ich danke euch, liebe Michel und Michelinnen", fuhr nun der Finanzgewaltige fort. „Ich hoffe, daß ihr beim nächsten Glas Bier auf mich ein Hoch ausbringen und beim blauen Dunst eures Krautes lebhaft an mich denken werdet — vorausgesetzt natürlich, daß die neuen Bier- und Tabaksteuern euch das vom Einkommensteuer-Nachlaß gespendete Glas und die Schnullerkiste nicht leise, aber mit Nachdruck aus der Hand nehmen werden ...

ri-ri

So zwitschern auch die Alten —

Herr X ist schon seit Jahr und Tag immer weiter nach links hinübergerückt, um an die Futterkrippe heranzukommen, — aber bislang hat's noch nichts gebracht.

Heute durchwandert er mit seinem Söhnchen die Spielwaren-Ausstellung im Warenhaus.

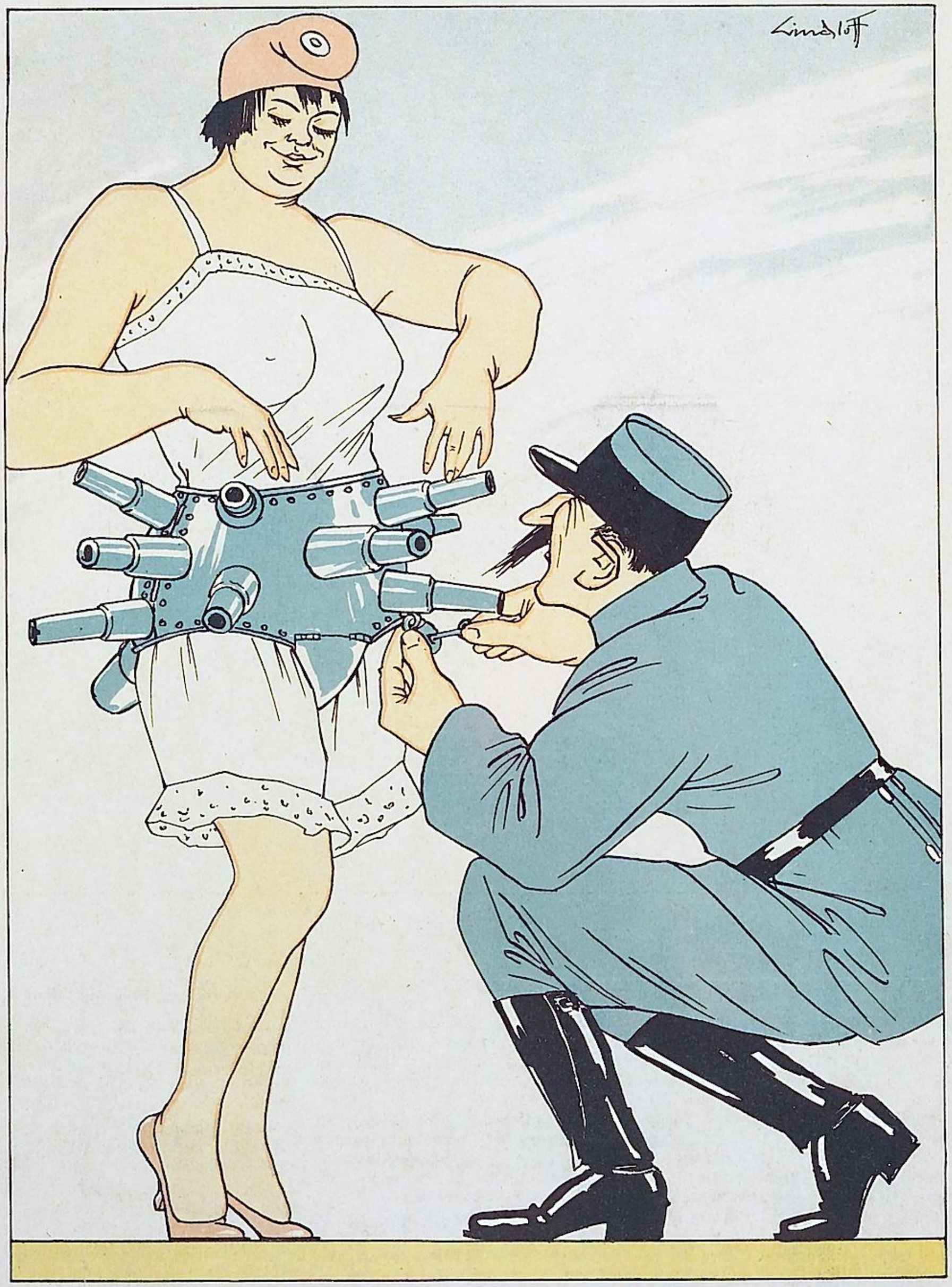
„Pappi, sieh bloß die schönen Sachen hier! Alle die Autos! Und die Fuhrwerke! Ach wenn der Weihnachtsmann mir doch solch eine ganz große Post bringen wollte!"

Aber Pappi seufzte innerlich: „Wenn er mir doch nur ein ganz kleines Pöstchen brächte!"

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Keuschheitsgürtel



Um bei seiner Marianne ganz sicher zu gehen, schenkt ihr der Kriegsminister einen Feuergürtel.

51377

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0813

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Politische „Relativität"

(Zu den Einstein-Ehrungen in Paris.)

Sorgend fragen Klaus und Weinstein:
„Warum liebt sie so den — Einstein?"

Die Erklärung scheint nicht schief:
Seht, auch sie ist relativ!

Einmal schaut sie sanft und friedlich —
Dann mal wieder ungemütlich!

Manchmal strahlt sie hold und mailich, —
Doch die Krallen! Wie abscheulich!

Und so paßt das Tigervieh
Fein in — Einsteins „Theorie".

Für den Weihnachtstisch

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von

1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von **Dr. Wolfgang Hofmann.** Ein Werk, das in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Das Album im Format des Kladderadatsch umfaßt 236 Seiten und ist in Halb- und Ganzleinen gebunden. Preis 12 bzw. 14 Mk.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. · Verlag des Kladderadatsch · Berlin SW 48

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0814

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Nacht des Schreckens

oder: So kann's kommen

(In Japan sollen künftig die Steuern nur noch durch hübsche junge Damen eingezogen werden.)

Gelangweilt lehnte Paul Drücker an einer Säule und schaute in den großen Saal, in dem die Menge der Tanzenden durcheinander wogte. Entzückende Masken glitten an ihm vorüber, zarter Puderduft umkoste sein Gesicht und lockend glänzte kostbarer Schmuck auf weißen, marmornen Schultern.

Paul stampfte mit dem Fuße auf. Zu dumm, daß er gerade gestern mit Edith Krach gehabt und sie ihn dafür heute versetzt hatte. Nun stand er allein da und kannte niemanden. Aber amüsieren wollte er sich trotzdem, nachdem er einmal hier war und es müßte doch mit sonderbaren Dingen zugehen wenn..!

Im Eifer seiner Gedanken war er einen Schritt zurückgetreten und an jemand gestoßen. Als er sich umwendete, sah er sich einer reizenden Pierette gegenüber. Auf weißem gepuderten Haare saß neckisch die Kappe mit der Pfauenfeder, und zwei dunkle Augen blitzten durch die Öffnungen der Maske.

„O Pardon, meine Gnädigste," Paulchen machte eine tiefe Verbeugung und strich dann den tadellosen Frack, das Erzeugnis des ersten Schneiders, glatt. Und gewandt machte er sich die Situation zunutze und bot Pierette mit den Worten: „Darf ich bitten?" seinen Arm. Pierette nahm die Entschuldigung und die Aufforderung huldvoll an und beide schritten dem Tanzsaale zu.

Noch nie hatte er sich so glänzend amüsiert. Den ganzen Abend und die ganze Nacht wich er nicht von der Seite seiner Partnerin, die auch an ihm Gefallen gefunden zu haben schien. Immer wieder ließ er neuen Sekt bringen und um 4 Uhr waren beide schon auf du und du und sie kannte seine intimsten Geheimnisse. Aber um 5 Uhr kam die Katastrophe. Um diese Zeit bat nämlich Paulchen seine Pierette, doch noch zu einer Tasse Kaffee in seine Wohnung zu kommen; er habe ein reizendes Junggesellenheim und sei sehr vermögend, wenn er auch nach außen der Steuerbehörde wegen immer nur sehr bescheiden aufträte. Es wurde recht vergnüglich, und eine Verabredung zum nächsten Abend folgte. Aber dieses Schäferstündchen fand ein jähes Ende, als Paul ein glühendes Wort flüsterte. Als Antwort griff die reizende Pierette plötzlich tief in ihren Busenausschnitt und, während sie mit der einen Hand sich sanft wehrte, hielt sie ihm mit der anderen ein Blatt Papier dicht unter seine Nase.

Und Paulchen las mit Augen, die fast aus ihren Höhlen quollen:

„Herr Drücker wird hiermit aufgefordert, die der Steuerassistentin Fräulein X gegenüber mündlich gemachten Angaben über sein Einkommen und seine Vermögensverhältnisse auf beifolgendem Blatte dem Finanzamte zwecks Neuveranlagung umgehend schriftlich mitzuteilen usw. . . .

Paul hat nie wieder einen Ball besucht.

alberich.

Rathausgespräch 1930

— „Ach, sagen Sie doch, junger Mann ('s ist ein Kontrakt zu unterschreiben!), ob ich den Stadtrat sprechen kann?" — „Nein, er ist fort." — „Und wird er lange bleiben?" — „Das kommt ganz auf die Richter an."

Timon der Jüngere.

Wunderlich

„Hm," brummte der Weihnachtsmann. „Da wird in Deutschland jahrelang immerzu von Aufbau-Politik geredet, — und schließlich baut keiner auf als ich. Ich bin sozusagen deutscher Wiederaufbauminister.

m. l.

Aus der Prima

Professor: „Schrecklich, Lehmann — was ich Sie auch frage, Sie wissen nichts. Bilden Sie sich etwa ein, Sie wären Oberbürgermeister?!"

l. s.

51378

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der totsichere Kassenschrank

(Eine zeitgemäße Geschichte)

„Wir müssen unsern Kunden die sicherste Gewähr bieten können, daß unsere Tresors völlig einbruchssicher sind. Ich habe daher die sachverständigen Herren der Diebs-Schutz- und Trutzbranche hierher gebeten, damit sie uns Vorschläge für die Sicherung der Depositen machen."

„Wir haben hier einen neuen Geldschrank, Herr Direktor," sagte der Prokurist der ‚Abrahams Schoß A. G., Fabrikation todsicherer Stahlmöbel', „einen Geldschrank mit fünfzig Zentimeter dicker Tür, die nur ein von uns gleichzeitig mitgelieferter Meisterstemmer öffnen kann. Dieser Wächter, der eine olympische Medaille sein eigen nennt, bewacht das Tor, das nur mit sechsfachen Verschiebungen —"

„Wie bitte?" unterbrach der Direktor. „Verschiebungen in unserem soliden Hause?"

„. . . . Verschiebungen des hundertfach variierbaren Vexierschlosses zu öffnen sind."

„Ausgezeichnet!" atmete der Direktor auf.

„Wir," setzte sich nun der Vertreter der ‚Vereinigung mechanischer Wasserkünstler' in Positur, „wir umgeben Ihren Tresor mit einem Flüßlein, das elektrisch geladen ist. Elektrische Wellen verbinden sich den Wasserwellen. Und wer sie durchqueren will, den trifft der ‚große Schlag'."

„Wie bitte?" fragte nervös der Herr Direktor. „Großer Schlag" erinnerte ihn peinlichst an seine gestrige Baccarat-Niederlage. Aber es handelte sich ja glücklicherweise nur um einen Gehirnschlag.

„Was nun uns betrifft," offerierte der Abgesandte der ‚Langohr-Korporation', die das letzte Patent unwiderstehlicher Signalsysteme erworben hatte, „was uns betrifft, so werden wir alle Zugangswege zu Ihrem Tresor mit einem Wirrwarr von Signalauslösern versehen. An unsern ‚gesammelten Läutewerken' hat sich schon mancher Einbrecher die Zähne ausgebissen . . . in effigie gesprochen, natürlich."

Und dann bestellte der Herr Direktor den Geldschrank „Abrahams Schoß, Modell Qu." und den elektrischen Graben rundherum und auch das Läute-Signal-System (D.R.P.) und konnte — Lieferung Ende November — ab Ultimo ruhig schlafen.

Kein Einbrecher durfte sich an diese Kombination von Sicherheitsmaßnahmen heranwagen. Kein heimlicher Schwimmer, kein Geldschranks-Bauchaufschlitzer. In Ganovenkreisen ließ man die Köpfe hängen. In der „Dotschen Bank" war kein Ding zu fingern.

Aber kurz nach Weihnachten waren die Safes leer und . . . Das Vexierschloß war tadellos in Ordnung, im Bächlein schäumten die elektrischen Wellen, und als man das Läutewerk nachprüfte, da sah man, daß auch dort alles in Butter war. Und der Ia Türstemmer schüttelte den Kopf. Wenn der Herr Direktor käme, der könnte bestätigen, daß er noch nachts auf seinem Posten gewesen war. Er habe ja selbst kurz vor 1 Uhr inspiziert.

Aber der Herr Direktor „bestätigte" nicht. Er war längst mit seinem Raube über alle Berge . . .

ri.-ri.

Sicherhe-i-i-i-t!!

Der französische Senator Lemery sieht durch die von amerikanischen Ingenieuren geplante Errichtung schwimmender Inseln im Atlantischen Ozean die Sicherheit Frankreichs gefährdet und verlangt eine gründliche Behandlung des Problems bei der Seeabrüstungskonferenz.

Da die Sicherheit Frankreichs einzig durch Deutschland gefährdet werden kann, rechnet Lemery offenbar damit, daß beim nächsten Handstreich unsere Truppen die Inseln auf dem Luftwege besetzen, um dann in breiter Kampfformation an die französische Küste heranzuschwimmen und von Westen her das ahnungs- und hilflose Land zu überfluten.

Als voraussichtliches Hauptziel der Seeabrüstungskonferenz gilt daher heute schon die Herbeiführung eines Schwimmverbotes für die deutsche Reichswehr.

d. a. h.

Weihnachtsfreuden!

Weihnachtsgaben, -baum und -kerzen,
Weihnachtsengel, -tisch und -mann...
Ach, wie wohl wird meinem Herzen,
Denkt es nur im Traum daran!
Ja, wie herrlich trifft das alles,
Wie erwartet, reichlich ein —
Schulden, Klemme, Riesendalles
Kommen dann von ganz allein!

Weihnachtsstolle, -gans und -nüsse,
Weihnachtsäpfel, -drops und -punsch...
Ach, Knecht Ruprecht, hofft man, müsse
Uns erfüllen jeden Wunsch!
Denn zu richtigen Feiertagen
Braucht man süße Schleckerein —
Bauchweh und verdorbner Magen
Stellen sich von selber ein!

Weihnachtstrubel, -lärm und -gäste,
Weihnachtsrummel, -spiel und -tanz...
Ach, das schönste aller Feste
Ist Radau und Firlefanz!
Erst Klamauk und wie im Prater
Schwips und Hetze macht uns froh —
Krach und Ärger, Nepp und Kater
Kriegt man sowieso!!

kiki.

Wintersonnenwende

(Im römischen Kalender hieß der 25. Dezember „dies invicti solis".)

Ein Dunkel lag
Ingentis molis
Bis an den Tag
Invicti solis,
Da sprang herauf
Per nebulosa
Zu neuem Lauf
Lux luminosa.

Je länger rollt
Caelestis cursus,
Je strenger grollt
Mox hiems rursus.
Kalt ist die Faust
Et acris ira,
Sein Atem braust
Cum voce dira.

Blas, Sturmkumpan,
Et violenter!
Doch steigt die Bahn
Et vehementer!
Das Reich zerbricht
Infernae prolis,
Es siegt das Licht
Invicti solis!

p.

Nur „Okasa" **Männer! Neue Kraft:** (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen).

Das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasthenie). Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschende Wirkung **Notariell** beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versenden daher nochmals

30 000 Probepackungen umsonst

Es ist eine **neue** Broschüre erschienen, In **neuer, gediegenster** Ausstattung! Mit **neuem, bedeutend erweitertem,** hochinteressantem und belehrendem Text! Wir legen diese Broschüre jeder Probepackung kostenlos bei.

Es sind lediglich 40 Pf. für Doppelbrief-Porto beizufügen (unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht). Zusendung diskret verschlossen durch das Generaldepot und Alleinversand für Deutschland: **Radlauers Kronen-Apotheke,** Berlin W. 353, Friedrichstr. 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 M.
Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 M.

Zu haben in allen Apotheken

Die wirksamen Hauptbestandteile von **„Okasa"** werden jetzt nach einer Methode, welche durch das

Deutsche Reichspatent No. 471 793

geschützt ist, hergestellt! Alles Nähere bitten wir aus unserer oben angegebenen Literatur zu ersehen. Wenn überhaupt noch eine Verbesserung unseres seit Jahren bewährten **„Okasa"** möglich war, so ist dies jetzt endlich durch diese Methode, welche in langjähriger Arbeit von einem deutschen Arzt entdeckt wurde, gelungen. Es dürfte dadurch **„Okasa"** wirklich das unübertroffene Präparat sein.

Achten Sie auf den Namen **„Okasa"** und darauf, dass jede Packung den Namenszug **Geheimrat Dr. med. Lahusen** trägt — es existieren Nachahmungen!

Die Dame, der Herr
die Tochter
der Sohn

benutzen für ihre persönliche Korrespondenz die moderne

Klein-Torpedo
Schreibmaschine

Schöne Schrift, leichter Anschlag, kleines, gefälliges Format, solide Bauart, geringes Gewicht zeichnen diese entzückende kleine Maschine aus. Mit elegantem Koffer ausgestattet, ist sie im Hause und auf Reisen bequem zur Hand. Tausenden von Torpedo-Besitzern ist sie unentbehrlich geworden.

Erstklassiges, deutsches Erzeugnis.

Unser Ratenzahlungs-System erleichtert Ihnen die Anschaffung.

Verlangen Sie illustrierte Druckschrift Nr. 342.

Generalvertreter

Gebr. Weinitschke

Berlin SW 19, Seydelstr. 3

A 6 Merkur 4490—4496

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zwiebel als Weihnachtsgericht

Der Youngplan ist 'ne umgekehrte Zwiebel,
Erst schien er uns das kleinere Übel,
Am Bruder Dawesplan gemessen.
Doch ihn verdickten unterdessen
Durch Freundlichkeit der lieben Nachbarsleute
So wohlgezählte sieben Häute.
Die erste, fett und rund, um sich zu lohnen:
Übergangssatz von vier Millionen.
Die zweite, die nur unsern Gegnern nützt,
Erhöhung des Betrags, der ungeschützt.
Die dritte knetet England, sich zum Ruhm:
Verzicht auf Millionen deutsches Eigentum.
Die vierte — möge sie der Teufel holen —
Verzicht — na, kurz: Vertrag mit Polen
Gebraut im Unterausschuß in Paris,
Verzicht, Verzicht, Verzicht die fünfte hieß.
Und Belgien bringt auf beinah vierzig Jahr
Als sechste 19 Millionen Jahreslasten dar.
Als siebente erwächst dem holden Reigen
Saarregelung — sie wird sich beißend zeigen.
Dem Michel gehn die Augen — auf? Nein, über.
Bei Zwiebeln kommt das vor. — Nun schling,
mein Lieber.
Und wenn du etwa dran ersticken mußt,
So tu's bewußt.

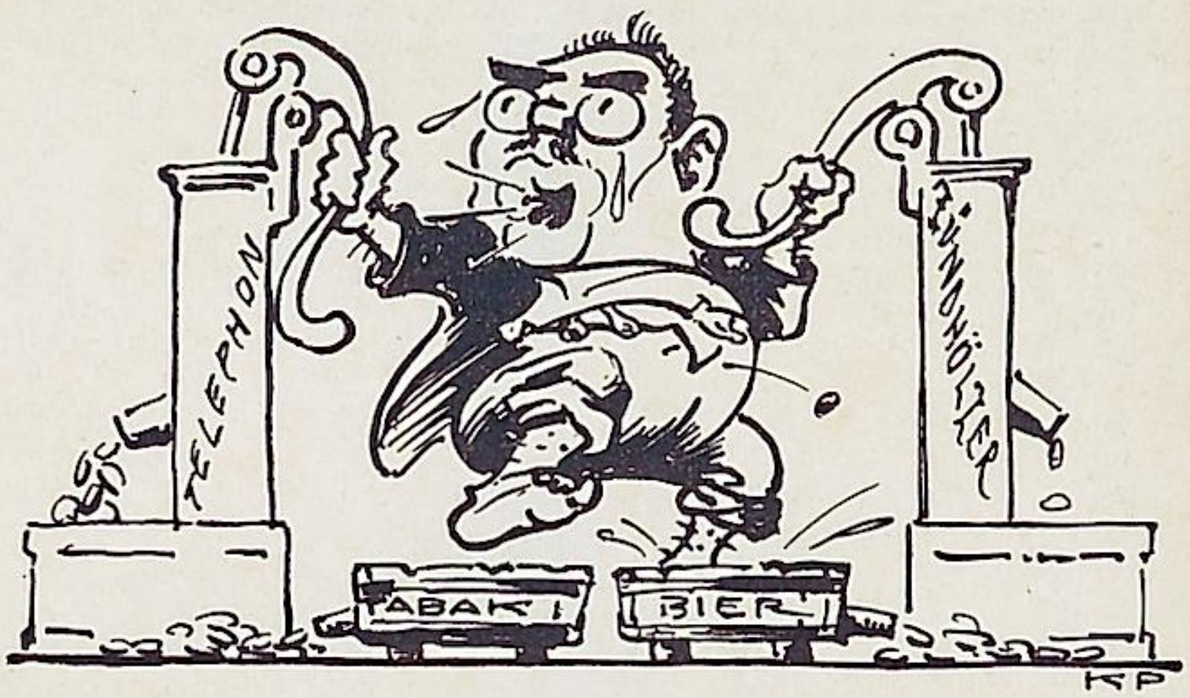
l.

Joseph Goerres (1810):

„Was die Teutschen jetzt zu erstreben gesucht, wird ihnen von selbst zufallen, haben sie nur erst innerlich sich dessen wert gemacht; werden sie zu einer kräftigen, in sich einigen Nation erwachsen sein, die Fesseln, die man ihnen aber angelegt, werden, wenn sie sich aufrichtet, von selbst zerreißen und in Staub zerfallen."

ock.

Deutscher Rekord-Pump- und Quetschmeister



„Um Gottes willen, es werden ihm doch nicht noch ein paar Glieder wachsen!"

Warnung

Emerson sagt einmal, wer eine gute Bibliothek besitze, habe damit mehr als die persönliche Bekanntschaft aller der Autoren, die diese Bücher geschrieben hätten.

Man hüte sich daher um alles in der Welt, die Elaborate gewisser heutiger „geistiger" Prominenten in seine Bücherei zu stellen.

ock.

Glück im Unglück

In der Mäntelkonfektion wird darüber geklagt, daß die Umsätze hinter denen des Vorjahres und anderer Jahre bedeutend zurückbleiben und trotz der kühlen Witterung keine Steigerung zeigen.

Gänzlich zu Grunde gehen kann dieser Zweig der Industrie dennoch nicht. Gibt es doch in der heutigen Zeit so viel zu bemänteln . . .

l. s.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend** bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Weihnachtsbücher, die Freude machen:

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Von Adolf Ey. Gebunden 6.— RM

Eine humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren, seiner Erlebnisse an einem englischen Institut am Genfer See usw.

Zwei entzückende Gedichtbände:

Von kleinen und großen Menschen
Von Adolf Ey. 2. Auflage. Gebunden 3.— M

Vor Toresschluß
Neue Gedichte von Adolf Ey. Gebunden 3.— M

Hindenburg-Album des Kladderadatsch

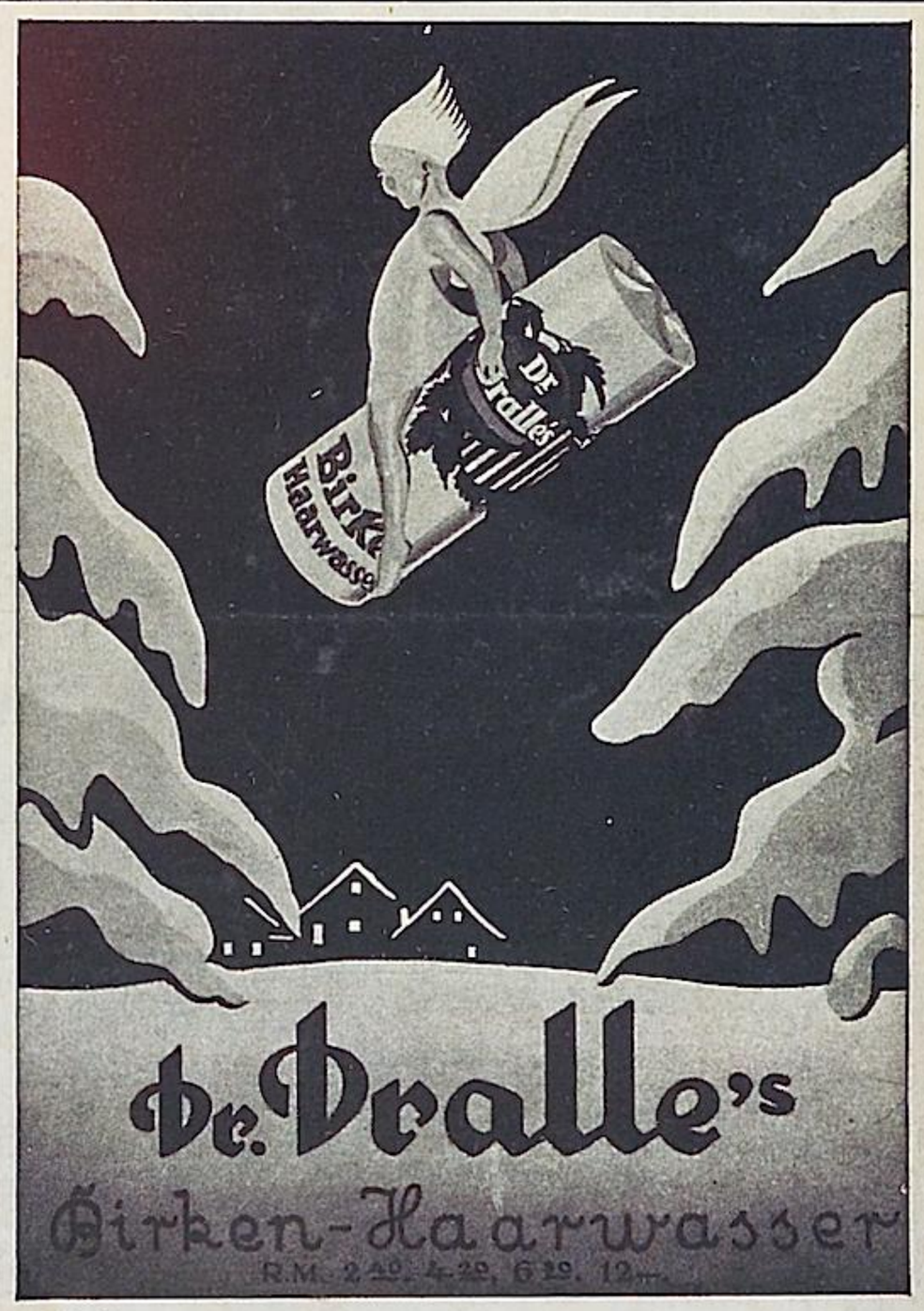
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern. **Preis 3.— RM**

Alles, was seit dem ruhmreichen Auftreten Hindenburgs über den allverehrten Mann als Feldherrn und Reichspräsidenten in Bild und Wort im Kladderadatsch gebracht worden ist, wird in entsprechender Auswahl in dieser Sammlung dem Leser aufs neue vor Augen geführt.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart. Mit 300 Illustrationen. In Ganzleinen **14.— RM,** in Halbleinen **12.— RM.** In der heutigen Zeit, die im Kampfe für und wider den Parlamentarismus steht, darf diesem Album größtes Interesse sowohl vom Freunde wie vom Feinde des parlamentarischen Systems entgegengebracht werden.

Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

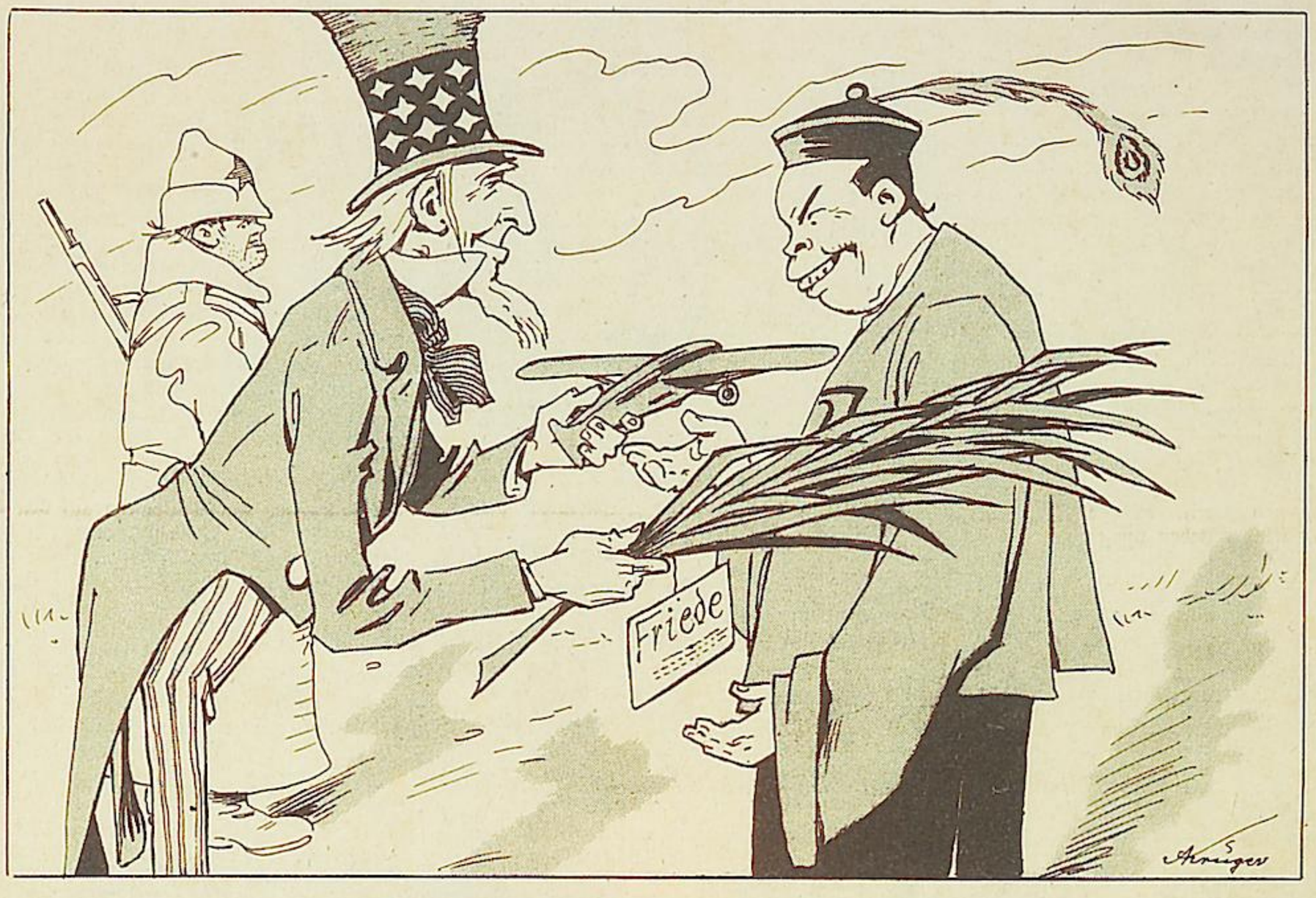


S1379

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer tüchtig

(Amerika liefert der chinesischen Nationalregierung zwölf Kampfflugzeuge, von denen drei jetzt nach China unterwegs sind. — Aber die Vereinigten Staaten haben — wie bekannt — beide Parteien im russisch-chinesischen Konflikt zum Frieden gemahnt.)



Laß die Rechte nicht wissen, was die Linke tut!

Von dem weithin bekannten Arzt

Dr. Th. van de Velde

dem Verfasser der in großen Auflagen erschienenen Bände

Die vollkommene Ehe
Die Abneigung in der Ehe

Preis pro Band RM 14.—

erschien soeben der mit größter Spannung seit Jahresfrist erwartete Band

Die Fruchtbarkeit in der Ehe und ihre wunschgemäße Beeinflussung

424 Seiten stark. Lex.-Form., 20 Tafeln und 20 Seiten Erklärungen dazu. **In Ballonleinen gebunden RM 16.—**

Von demselb. Verfasser gelangt Ende November zur Ausgabe

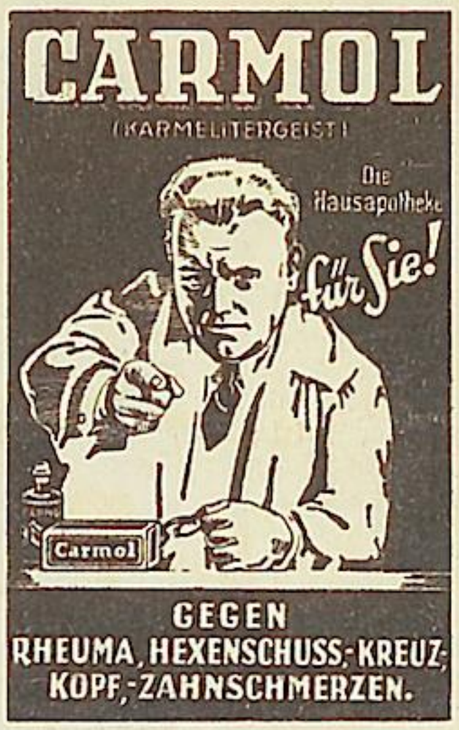
Der Ehespiegel

Ein kulturhistorisches Bilderbuch. Lex.-Form. mit ca. 160 Bildern, in **Ganzleinen gebunden RM 18.—**

Zu beziehen gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages — auf Wunsch gern auch gegen monatliche Teilzahlungen — von

L. Schumann Nachf.
Versandbuchhandlung
Leipzig O.30, Neustädter Straße 40
Postscheckkonto: Leipzig 58693

Preis M 1.50, Doppelflasche M 2.75



Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien ausdrücklich das echte Carmol der Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch

Jahrgang 1928 und frühere Jahrgänge liefern wir zum ermäßigten Preise von 10.— M.

Verlag des Kladderadatsch. A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Ohne Waffenschein

Bitte besichtigen Sie bei Ihr. Waffenhändler uns. Schreckschußpistolen

Marke EM-GE

Sie sind präzis gearbeitet, elegant, klein und leicht, also ausgezeichnete Start- und Verteidigungswaffen

Mod. 1,	6	schüssig,	Cal.	6 mm	Mk. 7.50
„ 2,	6	„	„	6 „	„ 10.—
„ 3,	2	„	„	6 „	„ 3.50
„ 4,	5	„	Cal.	320 „	„ 14.25

(Mod. 2 und 4 wie Abbildung)
Prospekte M 48 bitte anfordern

Moritz & Gerstenberger, Pistolenfabrik,
Zella-Mehlis i. Thür.

Mädchenhandel oder nicht —?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 60 Pf. extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch **Schließfach 48, Bonn A.**

Anzeigenschluß
stets ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Stottern
Wichtige Heilschrift gratis
G. Haeckel, Berlin-Wilmersdorf,
Brandenburgische Straße 18.

Abitur Prima, O II. Auch Damen. Höh. Vorb. Anst. Weigel, Freiburg i. Br.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) Mk. 1,—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Benneckenstein: L. — Berlin: H. v. L. — Bremen: G. B. — Gießen: K. G. — Halberstadt: H. — Hamburg: H. T. — Nürnberg: O. S. — Wilmersdorf: M. A.

Berlin. R. B.: Im „Tag" vom 26. November 1929 befindet sich die Besprechung über eine Aufführung der Singakademie; unter anderem lesen wir: „Emmi Leisner, mit ihrem in der Mittelloge so sammetweichen und warmen Akt zeichnete sich bereits vorher in der herrlich schönen Rhapsodie von Brahms aus." Emmi Leisner wird bis über ihr Halsgrübchen hinaus erröten, wenn sie diese — unverantwortlichen Zeilen liest.

Berlin. V. B.: In der „New Yorker Volkszeitung" vom 25. Oktober 1929 wird von einem Einsender über eine Silberne Hochzeit in seinem Familienkreise berichtet; unter anderm lesen wir auch die Anfangsstrophe eines von einem der Gäste vorgetragenen Gedichts:

„Ihr habt erreicht das Ziel, das hehre,
Vier Kinder stehen um euch heut;
War auch die Arbeit eine schwere,
So hat sie euch doch nie gereut!"

Diese in so taktvolle Worte gekleidete, hübsche, wenn auch ein wenig indiskrete Anerkennung dürfte auf das „belobigte" Ehepaar einen außerordentlich guten Eindruck gemacht haben.

Berlin. E. H.: In Nr. 258 der „Elmshorner Nachrichten" lesen wir: „Stabile Witwe, in 40gern, m. sch. Hausstand, Kinder groß, w. d. Bekanntschaft eines edeldenkenden, ansehnlichen Herrn zwecks späterer Heirat. Schriftl. Angeb. an die Geschäftsst. ds. Bl. u. Nr. 1627." — „Diese stabile Witwe", meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „würde mir als Ehegespons durchaus sympathisch sein; erstens verträgt sie, was für die abendlichen Ausgänge sehr erfreulich erscheint, einen tüchtigen „Stiebel", und dann könnte sie auch bei einer eventuellen Holzerei ihrem Gatten nicht zu unterschätzende Hilfe leisten."

Berlin. W. W.: Ein Freund unseres Blattes berichtet uns über ein in der Nähe des Stettiner Bahnhofs befindliches Kientopp-Plakat, das einen Film nach Goethes „Faust" in folgender Weise anzeigt:

„Heute das große Bußtag-Programm!
„Faust"
Der große Sensationsfilm!
Dazu der glänzende Schlager:
„Hoch das Bein!" —

Aber was haben Sie denn daran auszusetzen! Das Verständnis dieser Kientoppdirektion für die Bedeutung des Bußtages und für — Goethe darf doch als erfreulich bezeichnet werden.

Füssen (Allgäu). Dr. B.: In Nr. 277 des „Füssener Blattes" wird gelegentlich der Aufführung „Hamlets" auf der „Bayerischen Landesbühne" einiges über Shakespeare gesagt; unter anderm lesen wir: „Hamlet", „Julius Cäsar", „Macbeth", „Othello" und „Lehar" waren die größten Tragödien, die er auf der Höhe seines Schaffens schrieb. — Der Allgäuer Theaterberichterstatter meinte natürlich, wenn er „Lehor" schreibt, „Die lustigen Witwen von Windsor".

Hamburg-Blankenese. O. B.: In Nr. 277 der „Vo chen Zeitung" wird unter „Düsseldorf" über die Verhaftung eines im Verdacht des Mordes stehenden Arbeitslosen Georg Liech berichtet; zum Schlusse lesen wir: „schlafend und völlig erschöpft griff ihn die Polizei auf." Da scheint der vielgeplagten Polizei ja einmal — wenigstens nach der Darstellung der „Vossischen Zeitung" — ein guter Griff im Schlafe gelungen zu sein.

Hohenlimburg. H. M.: In der „Neuen Hohenlimburger Zeitung" vom 23. November 1929 lesen wir: „Serum gegen Maul- und Klauenseuche? Wie man hört, wird am 2. Dezember der Reichsausschuß der DVP. zusammentreten, um die Zentralvorstandssitzung vorzubereiten." Ob die Redaktion dieser Zeitung auch — richtig orientiert ist? Gerade das von so mancher Seite warm empfohlene „Serum für Maulseuche" gilt in den parlamentarischen Kreisen aller Parteien als höchst mißliebiges und auch — verfängliches Thema.

Kargow (Mecklenburg-Schwerin). N.: In Nr. 280 des „Warener Tageblatts" lesen wir: „Habe ein 450-Zentner-Schwein an privat abzugeben. R. Wagenknecht, Godow-Kargow." Dieses Schwein, demgegenüber das riesige Trojanische Pferd als Zwerg erscheint, darf natürlich selbst in dem gesegneten Mecklenburg als Seltenheit gelten. Aber vielleicht renommiert Wagenknecht auch ein bißchen.

Magdeburg. M. O.: In der Literatur-Beilage der „Magdeburgischen Zeitung" vom 24. November 1929 wird über einen neuen Roman berichtet; unter anderm lesen wir: „Manche Figuren sind bloß angedeutet und ziemlich schwach in den Umrissen, andere hingegen, wie Berthold Frank und Marianne Most, durchaus lebendig, so lebendig, daß man sie fast riecht."

Der Romandichter, der uns enflammiert,
Seine Gestalten uns zu Herzen führt;
Der wirkt göttlich; ja, der rührt!
Doch wer sie — Heil, wenn's ihm gelingt! —
Gar unserer Nase näher bringt,
Der siegt, der zwingt!

Potsdam. W.: Der unermüdliche Verlag von K. F. Koehler in Leipzig bringt eine Reihe überaus wertvoller Bücher heraus, die aus dem unmittelbaren Erleben des Frontkämpfers im Weltkrieg erwachsen sind und in hervorragender Weise zur Wiedererweckung und Belebung mannhaften, vaterländischen Geistes geeignet erscheinen. Zeigte der Roman „Fahnenjunker Volkenborn" von Grabenhorst in seiner Unbestechlichkeit neben all dem Tragischen auch all das Hohe des rauhsten Erlebens, so läßt Karl Wilkes „Prisonnier Halm" die Schrecken des Gefangenendaseins und „Das Tagebuch eines Richtkanoniers" von Gerhard Siegert die Beobachtungen des schlichten Soldaten unmittelbar und zwingend erkennen. Diese Werke erscheinen berufen, den tendenziösen, jedem ritterlichen Geist abträglichen Machwerken von der Art des vielberufenen „Im Westen nichts Neues" siegreich entgegenzutreten.

Rom. Dr. E. H.: In Nr. 669 der „Frankfurter Zeitung" befindet sich eine Schilderung der Zeppelinfahrt; darin heißt es: „Und wie sich Dinge und Geschicke nach tausend Jahren wiederholen, so schlugen in uns, als wir endlich das Ochotskische Meer erblickten, die Herzen jener Griechen, die im Anblick des Jonischen Meers den Freudenschrei „Thalatta", Thalatta", das Meer das Meer über den Strand brüllten." Daran ist zweierlei auszusetzen: erstens war es nicht das — Jonische Meer, dem die Griechen des Xenophon entgegenzogen, zweitens aber brüllten sie nicht, sondern sie gröhlten: „Hullala! Thalatta!"

Schongau in Oberbayern. B. W.: Das „Traute Heim" (Unterhaltungs-Blatt zu den „Schongauer Nachrichten" vom 14. November 1929) bringt die Fortsetzung des Romans: „Die Internationale 13"; darin heißt es: „Der Staatsanwalt schüttelte den Kopf, knüllte ihn zusammen und wollte ihn auf den Boden werfen, was der Detektiv noch rasch verhinderte." Unglaublich! Ein Mensch, der so leichtsinnig mit seinem Kopf umgeht, hätte Gemüsehändler, aber nicht Staatsanwalt werden sollen.

Stettin. P. K.: In Nr. 77 der Zeitung „Der Gesellige" (Schneidemühl) lesen wir unter „Kreis Dramburg": „Vom Unglück verfolgt. Kl. Stüdnitz. Außerordentlich vom Unglück verfolgt ist der Landwirt Franz Zühlsdorf. Im vorigen Jahre brach sich eine hochtragende Kuh ein Bein. Kurze Zeit später ging ein Pferd ein. In diesem Jahre brannte ein Wohnhaus nebst Getreidevorräten vollständig nieder. Nach drei Wochen ging ihm wiederum ein Pferd ein und vor kurzem eine Sau mit den eben geworfenen sieben Ferkeln. — Am 18. d. M. feierte er das Fest der Silberhochzeit." Aber verehrter Herr Berichterstatter!

Volksdorf. B. S.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 24. November 1929 wird über das Verschwinden eines Fräulein Seidel berichtet; dann heißt es in den kriminellen Ermittlungen in bezug auf einen Begleiter, mit dem das genannte Fräulein am 27. Oktober in Cuxhaven gesehen wurde: „Etwa 30 Jahre alt, vielleicht auch schon Anfang der vierziger Jahre, breitschultrig, 1,75 m groß, bartlos gebogene Nase, dunkles, nach hinten gekämmtes Haar; er trug dunklen, englischen Paletot, hinten mit Riegel und Hornbrille; er war etwas barsch in seinem Auftreten." Dieser Kerl mit der „bartlos gebogenen Nase" und der Hornbrille auf dem — salva venia müßte doch aber unter Tausenden herauszukennen sein, selbst wenn er sich noch so barsch in seinem Auftreten zeigt. Wahrscheinlich wird dieses gefährliche Individuum aber für gewisse Zwecke sich zeitweise dieser an so öffentlicher Stelle sitzenden Hornbrille entledigen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. Dezember 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

S 1380

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0819
© Universitätsbibliothek Heidelberg

820

G 5442 = 3

Onkel Briand spielt Weihnachtsmann

Er würde bei den europäischen Kindern mehr Eindruck machen, wenn er nicht immer von so sonderbaren Engeln begleitet wäre.

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg
Hauptplatz 14

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0820

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bd 52 821

Nr. 52. — 82. Jahrg.
Berlin, 29. Dezember 1929.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Fragen der Zukunft

Marianne: „In Deutschland gießt man heut Blei, um die Zukunft zu erforschen — ich gieße, wie immer, Tanks, Kanonen und Soldaten."

Universitäts-Bibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

822

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 100, und deren Filialen.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.

Wochensang

Sechshundert Millionen sind uns verblieben,
Als vor vier Jahren verließ Herr von Schlieben
Des Reiches Finanzministerium;
Längst sind sie flöten. Ja, das ist dumm!

Es kam Herr Reinhard, der Demokrate,
Zu hohem Segen dem deutschen Staate;
Was er vermachte, war nur gering,
Dem Herrn aus Österreich, Hilferding.

Der wird eine Lehre uns einst hinterlassen,
Die wundervolle Leere der Kassen.
Doch preis' ich mit fröhlichem Lustgetön
Die „Formel". Formeln sind immer schön.

Auch hat man in diesen seligen Stunden
Ein wunderliebliches Wort erfunden;
Ja, sind wir auch Schnorrer und völlig klamm,
Hoch lebe das Wort: das „Sofortprogramm"!

Kladderadatsch.

Prost Neujahr!

Wieder überwand die Krise
Das erlauchte Parlament,
Aber leider scheint uns diese
Wieder einmal höchst latent.
Fühlt sich heut auch wohlgeborgen
Ferienfroh das hohe Haus,
Morgen oder übermorgen
Bricht die Krise wieder aus.

Übermorgen! Halt! Zur Wende
Neigt sich das beliebte Jahr,
Das von Anfang bis zu Ende
Nur ein Jahr der Krisen war.
Eine Schar von hohen Geistern
Hat das Schicksal uns gegönnt,
Daß von den erhabenen Meistern
Selbst ein Bismarck lernen könnt.

Freiheit liebt das Tier der Wüste,
Doch sie ist ein eigen Ding.
Unserer Brust gewaltige Lüste
Zähmt der große Severing.
Ja, daß er uns kam zum Segen,
Haben wir schon längst erkannt,
Und auch, daß der Bismarck gegen
Ihn ein dummer Dilettant.

Alle, die wir einst gepriesen:
Bismarck, Friederich und Stein,
Sind wie dieses Jahr der Krisen
Uns bewiesen, lachhaft klein.
Groß dagegen, ruhmumflossen,
Sind die Neusten anzuschaun:
Die erhabenen Genossen
Severing, Grzesinski, Braun.

Mächtig greif ich in die Saiten
Aber, wenn ich nun besing,
Dem die Meisterschaft bestreiten
Keiner könnte: Hilferding!
In das neue Jahr zum Tanze
Schwingt er sich mit flottem Schritt,
Keusch im Arm die süße Pflanze,
Das Milliardendefizit.

Heil und Sieg! Hinüberschreiten
Wollen wir mit lustigem Sinn!
Heil der größten aller Pleiten!
Dem fidelen Hin ist Hin!
Das System von Weimar hat sich
Stolz bewährt zu unserem Trost.
Auf! Die neue Pleite naht sich —
Hebt den Grog und rufet „Prost!"

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine wahre Geschichte

In einer kleinen Stadt des Rheinlandes, aus der die französische Besatzung seit drei Tagen fort war, reinigte und scheuerte eine Anzahl Putzfrauen die Schule, die als Kaserne der Besatzung gedient hatte, um sie (die Schule) ihrem eigentlichen Zweck wieder nutzbar zu machen. Der Bürgermeister geht inspizierend durch die Räume und fragt die Frauen: „Na, wie weit seid Ihr denn?" Da antwortete die eine der Arbeitsfrauen, sich den Schweiß mit dem Handrücken von der Stirne wischend: „Herr Bürgermeister, alleweil sind wir bald wieder auf deutsche Bode!"

Universitäts-Bibliothek Heidelberg

Dichters Neujahrs-Programm

(Der Verfasser an das Publikum!)

Ich möchte zwar
Im neuen Jahr
Genau so, wie's im alten war,
Recht viele Strophen kritzeln
Und euch so gern,
Ob nah, ob fern,
Geliebte Damen, werte Herrn,
Das Zwerchfell — bildlich! — kitzeln,
Indes, poeta, der ich bin,
Kann ich, verehrte Leserin,
Unmöglich bei Gedichten
Wie du, auf — Stoff verzichten!

Drum, daß aufs neu
Und ohne Scheu
Mein Pegasus in alter Treu
Sich euren Beifall sichert,
Daß, wer mich liest
Und sich das Biest
Zu frohem Sonntagsritt erkiest,
Behaglich grient und kichert,
Muß ich — Herrn Braun und Severing,
Briand, Pilsudski, Hilferding
Und andre süße Knaben
Als — Reim-Modelle haben!

Muß ich noch mehr
Als schon bisher
Die ganze Welt mir kreuz und quer
Für meine Versfabriken,
Ob Republik,
Ob Bolschewik,
Ob Mode, Kunst und Politik,
Recht gründlich erst bekieken!
Denn freudig liefert mir Ideen
Und tut — ich wette! — als Mäzen
Auch künftig zur Satire
Die heutige Zeit das ihre!! ade.

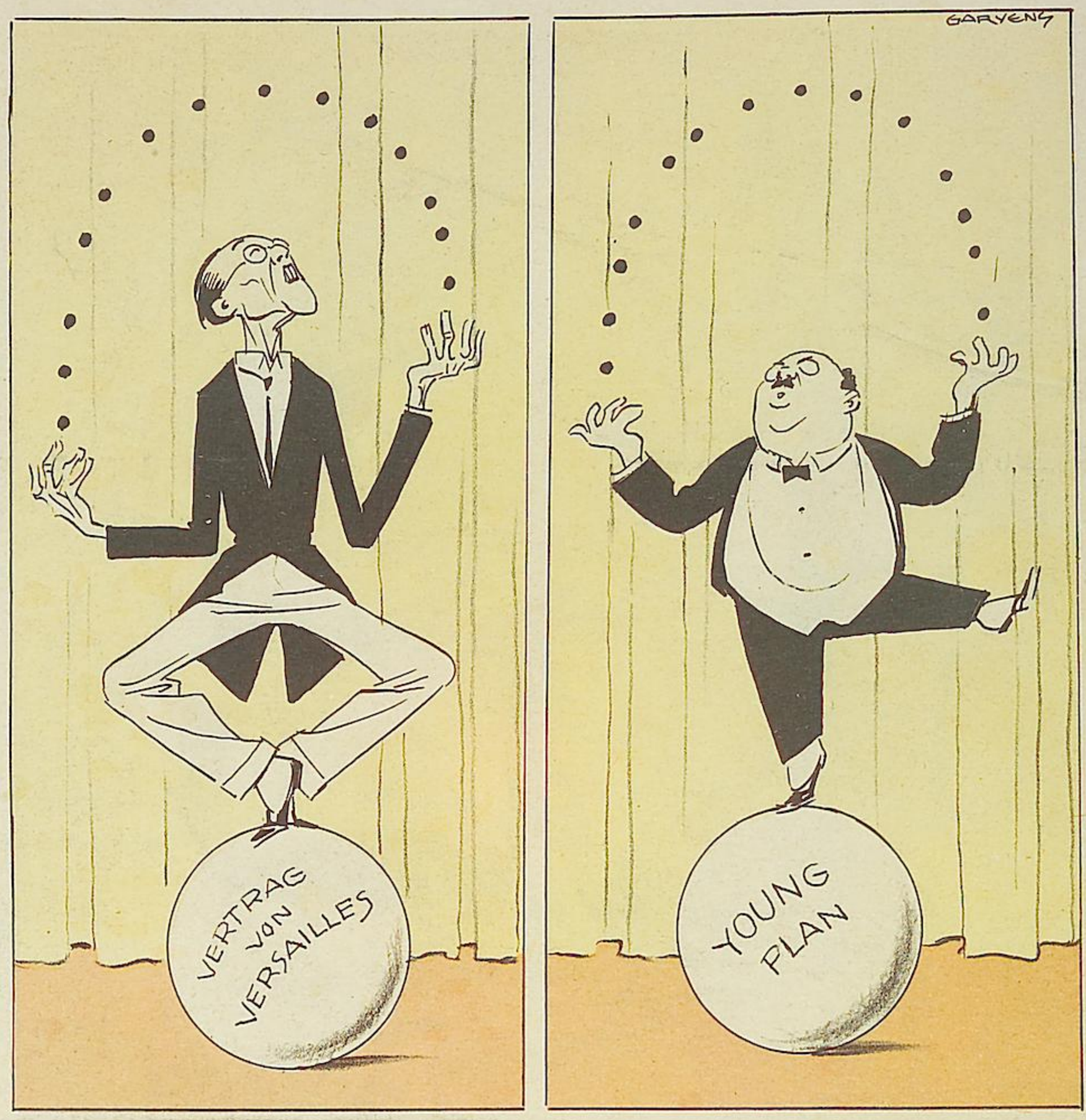
S/382

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

824

14 Punkte

(Auch der von Hilferding vorgelegte Finanzplan enthält, wie einst Wilsons Friedensprogramm, 14 Punkte.)



1918 1929

Ein Stück Zeittheater

Alle deutschen Radio-Stationen bescheren ihren Hörern jetzt täglich das zeitgemäße Sendespiel „Spekulatius". Der Gang der Handlung ist ungefähr folgender:

Die Szene denkbar einfach, unter einem keineswegs rosigen Himmel eine nicht zu große und scheinbar solide Bank.

Auf dieser wieder der Herr Direktor.

Er versucht nach dem Monde zu langen, um die dort von der Enkelin des Phantasten Jules Verne, der Dame Thea von Lang-Kurz-Mahler, nachgewiesenen Goldschätze herunterzuholen.

Doch der Arm des Herrn Direktors ist leider zu kurz.

Vertrauensvoll wendet er sich an einfältige Herzen, die noch an die Frau im Monde und an 25prozentige Zinserträgnisse ohne Risiko glauben. Rührend naiv bittet er, die Einlagen seiner Stiefel zu erhöhen, damit er die goldigen Sachen da oben mit kühnem Griff zu packen und alles zum guten Ende zu führen vermag.

Die Gläubigen schieben ihm also Papiergeld in beträchtlichen Mengen unter die Stiefelsohlen. Aber selbstverständlich, je höher er dadurch steigt, um so gefährlicher wird sein Stand.

Gemunkel — Fundament schwankt, und mit einem Male kracht, während Pressemeldungen im Handelsteil den Schall weithin fortpflanzen, die Bank unter dem Wehegeschrei der aus allen Lang-Kurz-Mahler-Wolken fallenden Einleger zusammen. —

Es wird Nacht.

Und aus dem Dunkel tritt der Engel des Gerichts in der Tracht eines Kriminalinspektors aus der Zeit Jahreswende 1929/30.

„Wozu ist eine Bank da?" fragt er mit ernster, aber geschäftsmäßiger Grabesstimme, die erkennen läßt, daß ihm die Situation keineswegs neu ist.

„Zum Sitzen", murmelt der Direktor kleinlaut.

„So ist es," sagt der Engel gefühllos, „zum Sitzen!" und legt dem Gestürzten Handschellen an.

Darauf fällt der Vorhang so schnell wie die aus dem ersten Liquidationsstatus errechnete Gläubigerquote. roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Rhein Neujahr 1930

Chronos: „Menschenskind, sind Sie immer noch da?“

S 1383

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Ick hab zu Weihnachten 'n Bädecker jeschenkt jekriegt. Aber mit die neue auswärtige Politik weeß der jarnich Bescheid.

Müller: Woso nich?

Schultze: Ja, jloobste et woll: Sowjetrußland hat bei ihm keenen Stern! m. l.

—

Schultze: Wie heeßt doch jleich der Präsident von die Industrie- und Handelskammer in Hannover, der den Dr. Schacht wejen seine Äußerung zu den Youngplan so jedankt hat?

Müller: Platz.

Schultze: Richtig, ja. Die arme Rejierung. Erst kommt Schachts Bombe — und denn muß se ooch noch sowat von Platzen hören! l. s.

Rechenmeister Hilferding!

(Während nach der geplanten Finanzreform die Einkommen-, Zucker- und Realsteuer gesenkt, die Industriebelastung abgebaut werden und die Rentenbankzinsen fortfallen sollen, sollen gleichzeitig Bier- und Tabaksteuer erhöht werden!)

Die eine Hand bewilligt,
Die andre steckt es ein,
Was teuer, wird verbilligt,
Was billig, teuer sein!

Ein neckisch Spiel, daneben
Ein Bluff, daß er uns lull':
Denn Plus und Minus geben
Das — Nichts, die — „Große Null"!

kiki.

Winterspuk

p. Kurz nach Weihnacht war es, in einer der zwölf heiligen Nächte. Ein eisiger Sturm fegte durch die Straßen Berlins. Aus tiefen Wolken goß der Regen. Dunkel bedrückte die Riesenstadt.

Da horch! — durch den Tiergarten tönte der gespenstische Hall eines trabenden Pferdes. Nun bog es in die Siegesallee, nun hielt es vor dem Reichstagsgebäude. Ein später Nachtschwärmer sah vielleicht durch den sprühenden Regen das ungeheure Roß mit den acht Hufen, aber dann sagte er seufzend: „Entsetzlich! Ich sehe schon wieder alles doppelt!"

Übermenschliche Gestalten schritten durchs Tor, das sich von selbst öffnete. Die Stufen knarrten unter dem Göttertritt. Nun waren sie im Sitzungssaal.

Der Große mit dem blauen Mantel und dem einen Auge sah sich um: „Dies also ist Midgards Juwel? Hier habt ihr gelauscht, meine Raben? Dumpfig scheint mir die Luft wie in Hels Herberge!"

Hugin und Munin schlugen mit den Flügeln. „Was sollen diese Kinderstühlchen?" lachte Frigga und probte mit weiblich-göttlicher Neugierde einen aus. Aber der war diesem Maße nicht gewachsen: krachend sank die Schwere zu Boden.

Thor legte den Hammer beiseite und half der Unmutigen. Lustig strich er sich den roten Bart. „Nicht wie in Asgard sind hier die Bänke, Mutter! Dies wäre wirklich das Riesenheim? Hier sprühte des Kampfes Blitz und Donner? Da waren meine Feinde doch andre Kerls!"

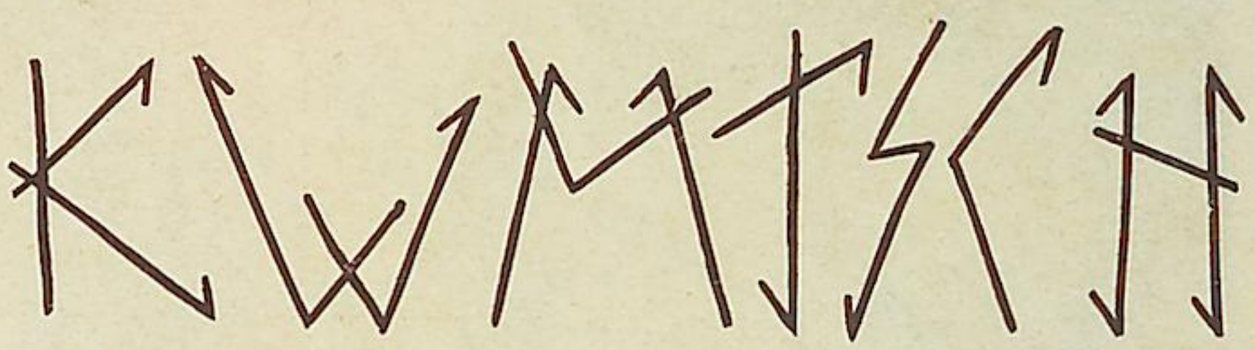
Tyr hatte die Glocke des Präsidenten erwischt. Seltsam klang das magere Bimmeln durch den hohlen Raum. „Ist dies der Ruf zur Walstatt? Besser, deucht mir, klang das Rasseln der Schilder und der Hall der Luren!"

Iduna, die liebliche, lächelte sanft. „Man müßte ihnen den Apfel der Verjüngung schenken, daß sie wieder Mark bekämen!" meinte sie.

„Umsonst! Umsonst!" hub der Blaumantel wieder an, „nur Hödur der Blinde, würde sich hier behagen. Vergeblich suche ich Mimirs weisen Brunnen! Vergeblich suche ich Bragis Kunst! Vergeblich suche ich den Mut der Einherier! Wehe, Yggdrasils Saft vertrocknet, die Dämmerung kam!"

Da trat Wala hervor, die Ururalte, die alles weiß, was geschah und geschieht und geschehen wird. Schweigend nahm sie eine Rune aus den Falten ihres Gewandes und legte sie auf den Tisch des Hauses. „Laßt uns auf Sleibnir fahren!" sagte sie, „hier ist Lokis Reich!"

Am nächsten Morgen fanden die Diener die seltsame Reliquie. Niemand hat sich darum bekümmert. Auf einem Buchenstäbchen standen aber diese Zeichen:



Reichstagsreform

Der Maßgebende: Wir haben hier wundervolle Pläne zum Umbau und zur Erneuerung des Deutschen Reichstags.

Michel (entzückt): Welch ein zeitgemäßer, erlösender Gedanke! Erzählen Sie uns etwas davon, wenn nicht wieder Erwägungen geheimdiplomatischer Art es verbieten!

Der Maßgebende (leutselig): Ganz und gar nicht! Es wird uns sogar freuen, wenn das Volk, von dem ja bekanntlich alle Gewalt ausgeht, recht regen Anteil an den Einzelheiten nimmt.

Michel (zerknirscht): Nein, wie ich die hohen Herren Politiker bisher immer verkannt habe!

Der Maßgebende: Also zur Sache! Ein Forum für 90000 Menschen wird erstehen —

Michel: Damit die Nation zukünftig auf alle Beschlüsse des Reichstags unmittelbaren Einfluß nehmen kann. Vereinfachte und beschleunigte Art des Volksbegehrens!

Der Maßgebende: Unnützen Zierat beseitigen wir, die lastende Kuppel fällt.

Michel: Die Tyrannei der Parteigewaltigen!

Der Maßgebende: Ein Gang führt vom Reichstag zur Bücherei.

Michel: Zur Bildung! Das haben die Besten unter uns immer ersehnt.

Der Maßgebende: Die Siegessäule wird verschoben —

Michel: Na ja! Bei der Finanzebbe! Die Reichskasse braucht Geld. Obgleich —

Der Maßgebende: Bismarcks und Moltkes Denkmäler kommen in eine Ecke.

Michel: Damit ihr Geist um so mehr in unserer Mitte weilt. Überhaupt ist es richtiger, unbedeutenden, bald vergessenen Leuten Denkmäler zu setzen; bedeutende haben keine nötig.

Der Maßgebende: Das Ganze kostet, nach dem Voranschlag unserer Architekten, nur ein paar Milliarden Mark.

Michel: Architekten? Aber wie dem auch sei — der gedankliche Umbau, die innere Erneuerung des Reichstages sind das Geld wert.

Der Maßgebende: Aber Mann — ich rede doch von der architektonischen Umgestaltung des Reichstagsgebäudes und seiner Umgebung! Eine innere Erneuerung des Reichstags ist schon darum unmöglich, weil sie uns nicht mehrere Milliarden kosten, sondern viel Milliarden ersparen würde.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie man's macht, ist's falsch

1919
Was! so kurz? Das ist ja geradezu schamlos!

1930
Was! so lang? Das ist ja geradezu pervers!

Ersparte Ausgaben

„Es geht nicht anders," sagte der Spardiktator zum Ressortchef, „auch Sie müssen sich dem Zuge der Zeit fügen und Ihre Ausgaben einschränken. Ich sehe viel unnötigen Luxus im Verwaltungsgebäude. Alle Büros haben zum Beispiel teure Perserteppiche —"

„Die brauche ich unbedingt," rief der Chef lebhaft, „zur psychologischen Prüfung meiner Beamten! Gerade von ihnen verlangt das Publikum, daß sie drauf zu laufen wissen."

Des Spardiktators Blick schweifte weiter. „Dann sind aber noch zahlreiche andere unnötige Ausgaben. Wozu bedürfen unsere Gesandten, die ohnehin — denken Sie nur an Warschau! — massenhaft Geschirr zerbrechen, ganzer Dutzende von teuren Tellern, zu 71 Mark das Stück?"

Der Chef wurde sehr ernst. „Bei Deutschlands wachsender Finanznot," erwiderte er, „bei der unabwendbar rasch zunehmenden Verarmung unseres ausgesogenen Volkes wird es über kurz oder lang unvermeidlich sein, in fremden Ländern milde Gaben für uns zu sammeln. Und der Würde des Reiches entspricht es, daß diese Sammlungen wenigstens auf kostbaren, geschmackvollen Tellern vorgenommen werden."

„Aber Ihr schlechtweg phantastischer Autoverbrauch?"

„Just dank dieser Ausgabe erspart das Amt dem Lande ungeheure Summen", erklärte der Chef. „Wir versuchen unsern Papierverbrauch einzuschränken, indem wir bei kleinen Schreibfehlern die teuren Bogen nicht mehr wegwerfen, sondern die Schnitzer säuberlich ausradieren. Die dafür erforderlichen Radiergummimassen liefern uns unverwendbar gewordene Autoreifen gratis."

Langsam setzte der Spardiktator seinen Rundgang fort. „Wohin ich sehe, verschwenderische Ausgaben," seufzte er. „Diese kostbaren, geschnitzten Bücherschränke — dabei steht so gut wie nichts darin!"

„Erkennen Sie hieran meine Sparsamkeit", entgegnete der Chef stolz. „Die einzigen Ausgaben, die ich dem Reich erspart habe, sind die von Schillers und Goethes Gesammelten Werken."

Timon der Jüngere.

S 1384

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0827
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach der Bescherung

Die diesjährige Weihnachtsbescherung war sehr mannigfaltig und durchweg gut gemeint, wenn auch die Aufnahme der Geschenke mitunter eine verschiedene war.

Der kleinen Borussia wurde ein wundervoller, etwas stark kupferrotschimmernder Eve-Ring zuteil zur Verlobung mit dem geliebten Herrn Braun, der sich zwar braun nennt, aber auch stark rötlich angehaucht erscheint. Außerdem erhielt sie eine große Flasche Braunolin und ein neues Vexierspiel, die „Aufteilung Preußens in 12 Länderprovinzen", sehr unterhaltend, aber nicht leicht zu spielen. Sie war ganz selig.

Mutter Berolina wurde mit einem kleinen Korruptionsherd beglückt; sie meinte freilich, ein Sparherd wäre ihr nötiger gewesen. Dagegen nahm sie die Spende des bekannten Reinigungsmittels „Vim" (unter der Marke: „Vim putzt alles wieder blank") recht gern entgegen, da sie Verwendung hierfür zu haben glaubt.

Hilferding bekam natürlich von allen Seiten Streichhölzer in großen Ballen zugeschickt, vielfach mit dem Anerbieten, man wolle „es ihm schon noch anstreichen". „Als ob es nicht schon genug Zündstoff in Deutschland gäbe!" brummte er mißvergnügt.

Mr. Snowden, dem englischen Schatzkanzler, wurde ein weicher Filzhut vom allerschäbigsten Filz verehrt. Er war über diese Anerkennung seiner finanzpolitischen Fähigkeiten sichtlich erfreut und wurde auch, als er auf dem Christmas-eve mit dem Filz erschien, von sämtlichen jungen Misses unter dem Mistelzweige geküßt.

Der Sowjet-Regierung wurde aus Deutschland eine Prachtausgabe des Gedichtes von Chamisso „Das Riesenspielzeug" beschert; diese war mit höchst drastischen Abbildungen ausgestattet und zeigte in starkem roten Druck die Worte: „Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!" — Die Regierung dankte dafür, gab indes zu verstehen, daß bei ihr „Gott niemals davor sei" und auch nichts dahinter.

Einen regen Julklapp gab es in Schleswig-Holstein und Umgegend. Überall wurden Bomben hereingeworfen, doch waren es zum Glück nur gefüllte Eisbomben. reino.

Der schwarz-rote Ehe-Konflikt

Nein, wir wollen es nicht leiden,
Daß das böse Ehescheiden
Leichter wird der sündigen Welt.
Daß man nun auf bloßen Wink hin
„Du gehst rechtshin, ich geh linkshin" —
Trennt, was sich nicht mehr gefällt.

Was zum Bunde sich gefunden,
Dieses bleibe auch gebunden;
Wenn auch weniger geneigt.
Daß man sich nicht mühlos freispiel',
Haben ja wir selbst durch Beispiel
Lang genug im Staat gezeigt:

Leben nicht wir gute Christen
Mit den roten Herrn Marxisten
Im Regierungs-Ehestand?
War auch oft es unersprießlich —
Aber wusch nicht end- und schließlich
Unsre Hand stets ihre Hand?

Also: Wehe, dreimal wehe!
Löst man leichter jetzt die Ehe,
Dann wird bald auch dies geschehn:
Bei so leichtem Bruch von Eiden
Lassen wir uns — selber scheiden
Und: Auf Nimmerwiedersehn! rl-rl.

Der Beschenkte

A.: Na, Sie sehen ja so entgeistert aus.

B.: Ich habe zu viele und teure Weihnachtsgeschenke bekommen.

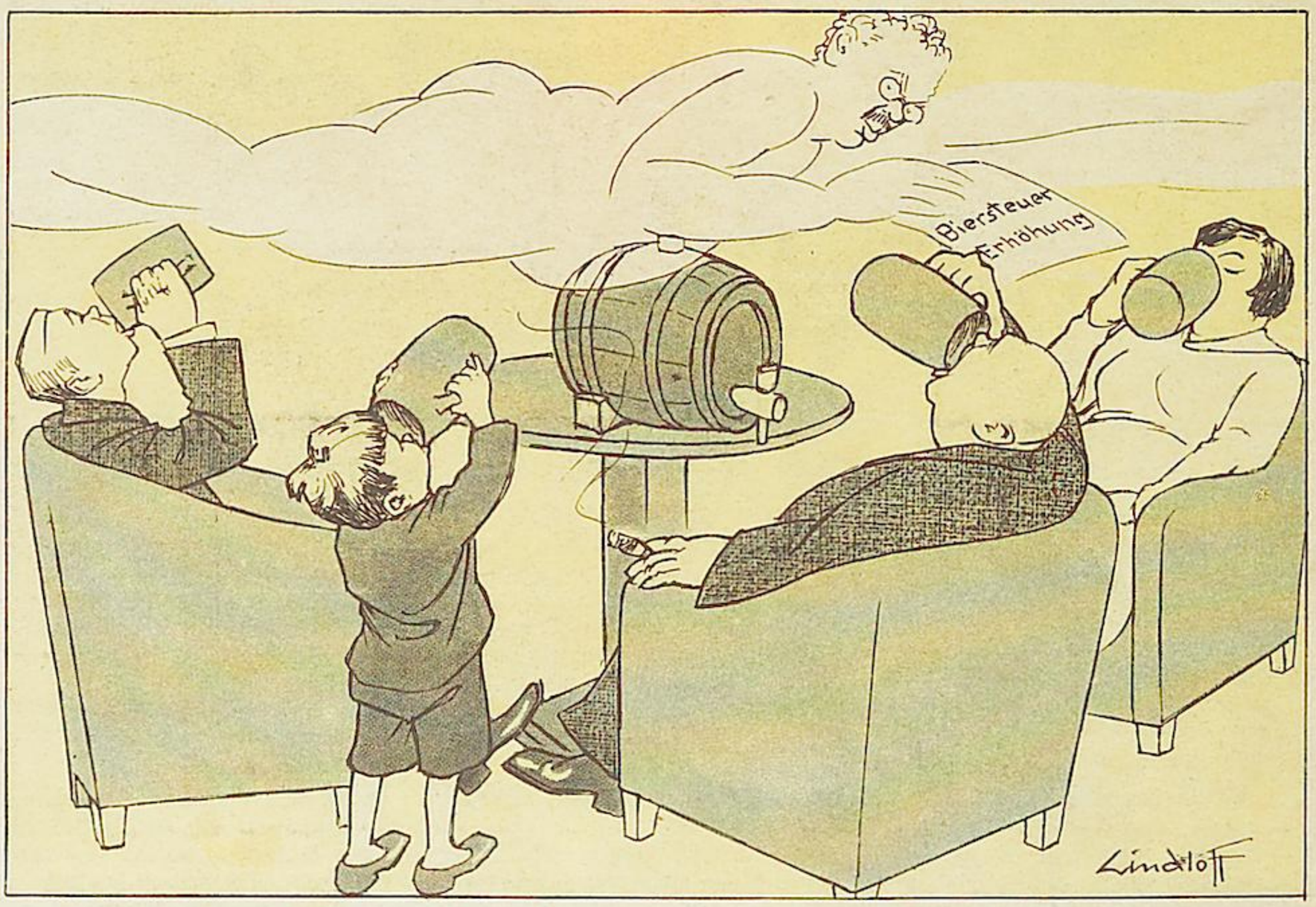
A.: Nanu!

B.: Ja, meine Frau schenkte mir ein Auto, meine Tochter ein wertvolles Ölgemälde, von meinem Sohn erhielt ich einen Klubsessel.

A.: Das ist doch alles sehr hübsch; warum denn Ihr langes Gesicht?

B.: Ja — es ist alles auf Stottern gekauft worden, und ich soll nun weiterstottern. m. l.

Achtung, Biersteuer!



Trinkt alles aus! Doch macht es flink!
Zur Kehle mit dem Reste!

Es schwebt der Geist des Hilferding
Schon drohend überm Feste!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Silvesterspuk

(Die Titelverleihungen Bayerns sind nunmehr vom Reich als unzulässig erklärt worden.)

Schreckliche Gesichte in der Silvesternacht des bayerischen Staatsbürgers Anton Hasenhuber, dem der vom Reich nicht genehmigte bayerische Titel eines Wirklichen Geheimen Oberhobelrates verliehen worden war.

S/385

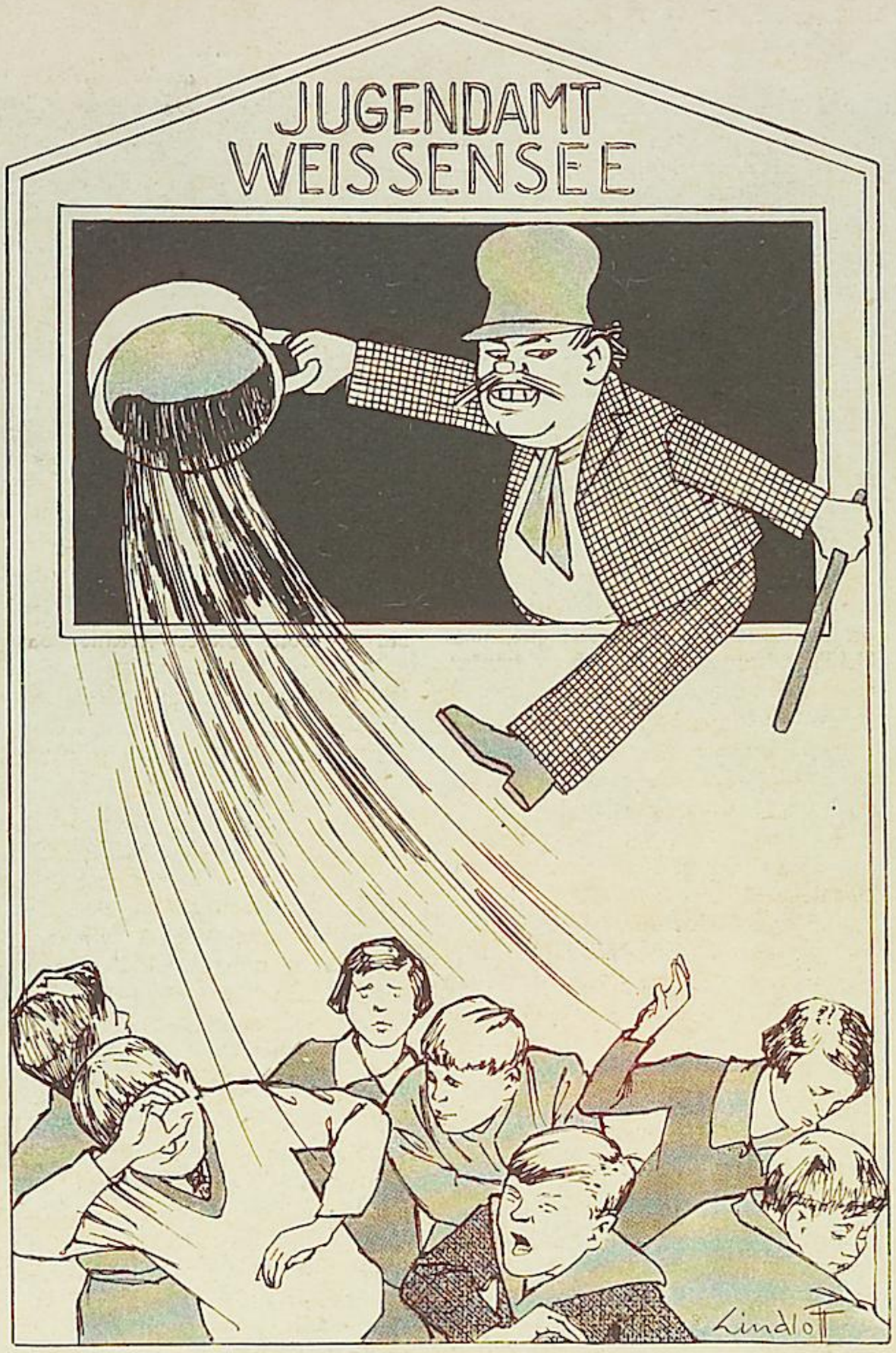
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0829

© Universitätsbibliothek Heidelberg

830

(Bei einer vom Jugendamt in Weißensee veranstalteten Kasperle-Vorstellung wurde u. a. bei der Köpfung einiger in Priestergewänder gekleideten Puppen ein „Gebet" gesprochen, das mit den Worten begann: „Vater unser, der du stinkst im Himmel."



Eine merkwürdige Jugendpflege

Neue Nachrichten vom innerpolitischen Kriegsschauplatz

Die Gefechtslage ist im ganzen wenig übersichtlich. Auf dem rechten Flügel tobt noch immer unentschieden die große Schlacht am Hugenberg unter kongräßlichen Erscheinungen. Ein Teil der Angreifer liegt schon mundtot auf der Strecke, aber auch auf der Gegenseite vermißt man einen einheitlichen Schlachtplan, die Kampffront scheint hie und da abzubröckeln. Vielleicht arbeitet man zuviel mit Tränengasbomben, oder die Generalidee ist nicht genügend durchdacht.

Auf dem linken Flügel wird die neu befestigte Hilferding-Stellung mit grobem Geschütz nach und nach sturmreif gemacht. Das Werk ist mit zahlreichen Bastionen und Unterständen angelegt, alles (mit guten Vorsätzen) stark ausgepflastert und betoniert, hat aber doch manche schwächere Positionen und ist von verschiedenen Fronten zugleich angreifbar. Man fürchtet, daß es sich nicht halten wird.

In gewissem Zusammenhang mit diesen Operationen stehen die Kämpfe um das Fort Youngplan und die es umgebenden Severingwälle. Hier wird mit größter Erbitterung gefochten, weil die Verteidiger alles in diese Schanze geschlagen haben und die Angreifer keinen Pardon geben wollen. Es wird viel mit Gasvernebelung gearbeitet, selbst Stinkgase und mitunter sogar Lachgas gelangen zur Anwendung. Noch fehlt aber die allein durchschlagende dicke Berta, nur ein Schacht ist neuerdings durchgetrieben. Einige kleinere Plänkeleien am „Platze der Republik", der ja ein sog. „fester Platz" ist, spielen daneben keine entscheidende Rolle, sie könnten besser ganz fehlen. reino.

Am Daumenlutschen sollt Ihr sie erkennen . . .

Dr. Gsell vom Psychologischen Institut der amerikanischen Universität Yale hat erkannt, daß man aus der Art des Daumenlutschens und des Haschens und Greifens der Säuglinge bestimmte Folgerungen ziehen könne: ob das Kind mal ein Genie, ein Schwachkopf, ein Industriekapitän oder sonstwas werden werde.

Wir wollen mal umgekehrt versuchen, aus der Wesensart Großer Rückschlüsse auf ihre kindlichen Gewohnheiten zu ziehen.

Eine sehr entschiedene Art des Haschens und Greifens ist sicherlich dem kleinen Severing zu eigen gewesen. Schon als Karlchen in der Wiege lag, griff er immer nach oben. Mama sagte oft: „Der Bub ist der reinste Tyrann". Was ein Diktator werden will, tyrannisiert schon beizeiten. . .

Grzesinski, der der Welt, wenn auch kein Licht, so doch eine „Laterne" anstecken möchte — mit einem daran baumelnden „Reaktionären" — soll nicht nur Daumen, sondern geradezu Faust gelutscht haben. „Nein, wie der Kleine immer den Mund vollnimmt", seufzte seine Wartefrau.

„Man kann gar nicht früh genug mit dem Training beginnen", sagte Max Schmeling, als er über Politik interviewt wurde. . .

Der kleine Emil Ludwig soll in seiner Kindheit die Angewohnheit gehabt haben, fanatisch in der Nase zu bohren. „Aber Emilchen!" sagte Mama immer, „was soll denn aus dir mal werden?" — Nun, heute weiß mans, daß der „Historiker" Ludwig schon frühzeitig in „die Tiefe" ging und zu schürfen verstand. . . .

Was nun die Mitglieder unserer kommunistischen Reichstagsfraktion betrifft, so konnte ich zwar ihre Besonderheit im Daumenlutschen nicht feststellen. Ihre anderen Untaten sind aber dafür um so besser bekannt. Denn die „politischen Kinder" mit ihrer Freude am Geplärr und Gejohle — die haben ihre Ungezogenheiten heute noch. . . ri-ri.

Ä beeser Schlaag!

(Sächsischer Marxistensang.)

(Im Sächsischen Landtage wurde der 9. November seines Feiertagscharakters entkleidet.)

Ei, wie hab' ich, deire Brieder,
Fier mei Sachs'n schdeeds gegliehd,
Weil's voll Dahdkrafd hin un wieder
Anne Exdrawurschd sich briet!
Doch empfand ich als humaner
Mensch es nich als Niedertrachd,
Daß w'r als Rebubligahner
Immer fest hamm mitgemachd;
Daß w'r mid d'n Nachbarreich'n
Uns ofd lag'n in d'n Haar'n
Un uff Arbeet un dergleich'n
Nie nich gut ze schbrech'n war'n!

Darum bin, o heil'ger Dählmann,
Ich v'rschnubbd ganz färchterlich,
Daß uff schändlichen Befehl man
Jetzd uns ännen Festdaag schdrich;
Annen Festdaag, der das Wiegenfest d'r Freiheed uns — nu glahr! —
Un d'rzu noch — o V'rgniegen! —
Sächs'sches Briwilegjum war! o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Grossmutter lacht

und schüttelt den Kopf, wenn man ihr was anderes anbietet als **Carmol.**

Grossmutter kennt **Carmol** seit vielen Jahren und nimmt nur **Carmol.** Sie weiss, **Carmol** tut wohl, lindert Schmerzen!

Karmelitergeist **Carmol**, das altbewährte Hausmittel bei **Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, Hautjucken** kostet nur Mk. 1,50 die Flasche. Man verlange ausdrücklich das echte **Carmol** der **Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark)**

Hast du sonst noch Schmerzen?

(Nach seinen neuesten Plänen will der Berliner Magistrat — zur Orientierung für die Autofahrer — die großen Ausfallstraßen der Stadt umtaufen. Und zwar nach den Orten, zu denen sie hinführen, also z. B. den „Kurfürstendamm" in „Magdeburger Straße" usw.

Da schüttelt man den Kopf und sagt: ach nee,
Was für 'ne ausgefallene Idee!
Ihr zwar seid stolz auf sie in hohen Maßen,
Und bildet euch wer weiß was darauf ein!
Uns aber scheint die Sache mit den Ausfallstraßen
Ein ganz verdrehter Einfall nur zu sein! ego.

Zum Jahreswechsel

Ein neues Jahr gleicht einer Braut,
Der man verliebt entgegenschaut,
Um nach drei Monden oder vieren
An ihr herumzukritisieren
Und — lernte man sie restlos kennen —
Sich — meist recht gern — von ihr zu trennen!

o. w.

Die Rache des Maßkruges

1930, das Jahr des Passionsspieles, beginnt in Bayern mit einer wahrhaften Leidensgeschichte. Durch Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist bekanntlich die weitere Verleihung von Ehrentiteln unmöglich geworden. Die Träger der hervorragendsten aller bayrischen Ehrenbezeichnungen, nämlich die mit dem Titel „Schenkkellner" Ausgezeichneten haben sich nun, wie wir hören, mit den diversen erbitterten Titel-Aspiranten solidarisch erklärt und nicht nur ihren Titel, sondern, was schlimmer ist, auch die Arbeit niedergelegt. So gibt es heute in Bayern keine Schenkkellner, also auch keinen Bierausschank und keinen Bierkonsum mehr. Damit bricht der Grundpfeiler der Reichsfinanzreform, die Biersteuer, krachend zusammen, und die Reichsregierung steht erneut vor dem Chaos. Sie sieht ratlos, daß sie durch ihren Antrag beim Staatsgerichtshof statt, wie sie glaubte, einen Stein, ein Bierfaß ins Rollen gebracht hat und häuft die schwersten Vorwürfe auf Herrn Severing, den Urheber dieses unheilvollen Verfassungs- oder vielmehr Verfaßungs-Streites. roderich.

Klio und Zeus

Mürrisch legt auf die Maschine
Klio nun ein neues Blatt,
Blickt mit kummervoller Miene
Auf die Tasten, schreibesatt,
Teils mit wahren Jammertränen,
Teils mit heft'gem Fußgestoß,
Teils mit schauderhaftem Gähnen
Ringt sich dann ihr Seufzer los:

„Vater Zeus, ich hab das Treiben
Und den ganzen Kram so dick!
Laß doch mal 'ne andre schreiben
All das dumme Weltgeschick!
Ist es nicht ein Hexenkessel,
Jedes höhern Sinnes bar?
Ach, entlaß mich von dem Sessel!
Schenk mir Urlaub, nur ein Jahr!"

„Pscht!!" versetzt der Göttervater,
„Dummes Gör, das möchtste woll!
Meinste denn, daß dies Theater
Mir nicht just so grausenvoll?
Halt gefälligst deine Lippen!
Ha, ich tauschte gern die Last!
Freu dich, daß du nur zu tippen
Und nicht zu regieren hast!"

p

Quersumme des Jahres

1 + 9 + 3 + 0

1 + 9 + 3 macht dreizehn!
Laßt die Unken Unheil wittern,
Laßt die alten Weiber zittern,
Laßt sie schon gleich Leichenbittern
Auf das Jahr mit Bangigkeit sehn.

Gar kein Grund, ihm nicht zu trauen.
Ich erwähne zum Beweise,
Daß wir 13 an der Pleiße
Doch in vorbildlicher Weise
Den Napoleon verhauen.

Sicherlich wir gleichen Schiffern,
Deren Kompaß nicht im Lote.
Dennoch, selbst im lecken Boote,
Ohne Führung und Methode
Fürchten wir doch nicht zwei Ziffern.

Unheil stünde zu erwarten,
Weil wir auf die 13 trafen?
Nein, wir werden ruhig schlafen.
Wir, des Young-Plans arme Sklaven,
Zittern nur mehr vor Milliarden.

stoffel.

Keine Sorge!

Der Januar 1930 setzt sogleich mit drei internationalen Tagungen ein, was vielen ein Anzeichen großer Jahresereignisse zu sein scheint.)

Drei Konferenzen
Innig gesellt,
Machtkompetenzen
Des Glückes der Welt!
Laufenden Jänner
Beginnt es in Genf,
Rühren die Männer
Den Völkerbundsfenf.
Dito in London,
Da hockt man und denkt,
Wie man die Fronten
Des Seekriegs beschränkt.
Weiterhin, bitte,
Der Young-Plan-Vertrag,
Er bringt das Dritte,
Die Tagung im Haag.

Für einen Monat
Erscheint das recht viel,
Jede Session hat
Ein wichtiges Ziel.
Wartet der Taten!
Sorgt nicht um die Hast,
Welche die Staaten
Da plötzlich erfaßt.
Wißt ihr denn gar nicht,
Daß — was man oft rügt —
Für sie ein Jahr nicht
Aus Tagen sich fügt?
Bei jedem Kehraus
Da kams aufs Tapet,
Daß es vielmehr aus
Ver — Tagen besteht.

stoffel.

Asbach-Uralt

5186

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0831

© Universitätsbibliothek Heidelberg

1929: „Du, ich warne dich — alles Schlechte schieben sie auf die ‚Zeit'!"

Widerspruch

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erklärte im Landtag bei Vorlegung des Haushaltplanes für 1930 im Namen der Regierung, daß von einer Aufblähung des Verwaltungsapparates keine Rede und die Auffassung, was die Wirtschaftslage angehe, durchaus optimistisch sei.

Die preußische Regierung sollte nicht so töricht in Abrede stellen, aufgebläht zu sein. Denn wir kennen längst ihren unheilschwangeren Zustand, so daß Dr. Höpker-Aschoff niemandem etwas Neues erzählte, wenn er bekanntgab, daß man guter Hoffnung sei. roderich.

Der Streit um den Südpol

Sag an mir, Byrd, du kühner Vogel:
Hast überflogen du den Pol?
Und war dabei auch kein Gemogel,
Phantastik oder sonstiger Kohl?

Doch sahst du, ohne Übertreibung,
Ihn aus der Vogel-Perspektiv' —
Ist das für seine Einverleibung
Schon ein berechtigtes Motiv?

Norweger haben drauf gestanden
Mit beiden Füßen fest und treu.
Wird solch ein Vortritt schon zuschanden,
Wenn andre fliegen dran vorbei?

Und schließlich, was kann euch es nützen.
Zu allem, was ihr sonst schon habt,
Noch einen Südpol zu besitzen,
Wo ihr umsonst nach Schätzen grabt?
Glaubt mir, auf den vereisten Polen
Ist selbst für Yankees nichts zu holen! reino.

Parlaments-Album des Kladderadatsch

Parlament und Parlamentarier im Spiegel des Humors und der Satire von 1848 bis zur Gegenwart

Mit 300 Illustrationen. Herausgegeben und mit erläuterndem Text versehen von

Dr. Wolfgang Hofmann

Gebunden in Halbleinen 12.— RM., in Ganzleinen 14.— RM.

Chemnitzer Tageblatt: . . . Das ist ein köstlicher Spiegel politischen Lebens, wie wir ihn in gleicher Schärfe und Eigenart sonst nirgends besitzen. . . .

Amtsgerichtsrat W. B. in K.: . . . Im übrigen ist das Werk für mich ein Hochgenuß, eine Quelle stiller Freuden, wenn man Blatt für Blatt feststellen kann, mit welcher Folgerichtigkeit der Kladderadatsch seit seiner Geburt die innere und äußere Verdorbenheit des Parlamentarismus, wie ihn die biederen Teutschen handhaben, bloßstellt und bekämpft. . . .

Neue Preußische Zeitung: . . . Den mannigfachen Quellen, die in letzter Zeit zur deutschen Geschichte der letzten Jahrzehnte ans Licht getreten sind, reiht sich diese „Kladderadatsch"-Veröffentlichung trefflichst an, die ein sonst nur mühsam erreichbares Material bequem und abschließend vereinigt. . . .

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. / Berlin SW 48 / Wilhelmstraße 9

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) Mk. 1,—.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 100,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Amsterdam, Barcelona, Basel, Belgrad, Budapest, Buenos Aires, Bukarest, London, Madrid, Mailand, New York, Paris, Prag, Warschau, Wien, Zagreb, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jedem Raucher weisse Zähne durch

Wer die Wirkung des Rauchens kennt, weiss, wie schwer es ist, die Gelbfärbung der Zähne zu verhindern. Pebeco besitzt in seinen kräftig schmeckenden Salzen ein wirksames Mittel, jedem Raucher weisse Zähne zu erhalten. Und was den Rauchern so wichtig ist: Pebeco gibt ihnen frischen und reinen Atem!

*

Pebeco wird aus hygienischen Gründen – im Gegensatz zu einigen anderen Zahnpasten – in Tuben aus reinem Zinn geliefert. Preise: RM. 0.60 u. 1.–

Polizeibericht

Der geheimnisvolle Düsseldorfer Briefschreiber hat sich jetzt auch nach Berlin gewendet. Reichskanzler Müller erhielt dieser Tage folgenden Brief:

„Geehrter Herr Müller! Wenn Sie vom Brandenburger Tor halbrechts die Friedensallee nach dem Platz der Republik gehen und sich dann scharf rechts halten, etwa 50 m senkrecht zur Mitte der Simson- und 70 m senkrecht zur Mitte der Fr.-Ebert-Straße, wenn Sie dort mal gründlich der Sache nachschaufeln wollten, werden Sie es finden: da liegt der Hund begraben. Wo Sie auf das viele Blech stoßen, akkurat dort ist es. Von dem Blech kam ja das Ganze überhaupt. Aber darüber will ich mich heute nicht weiter äußern. Und die Streitaxt, die bei dem gewissen Trauerspiel eine große Rolle hat, die ist gleich dichte bei. Knapp unter der Oberfläche, nur ein bißchen kratzen, da kommt sie sofort zu Tage. Geld nicht, da finden Sie nichts, gar nichts, nicht einen Pfennig. Der Hund war bloß immer fürs Ausgeben. Deshalb auch liegt er dort begraben. Und mit ihm vieles andere an Glück und Hoffnungen. Also mal feste zupacken und das Ganze ausheben. Ich hoffe, Sie verstehen mich.

Ihr Mussolini II."

Reichskanzler Müller ging in Begleitung eines größeren Aufgebotes von Kriminalbeamten und Schutzleuten sogleich genau der Spur nach und war nicht wenig erstaunt, sich darnach direkt vor dem Reichstagsgebäude zu befinden. Es ist somit erwiesen, daß es sich in der Person des Briefschreibers nur um einen Geisteskranken handeln kann. Denn wie sollte ausgerechnet im Reichstag „der Hund begraben liegen", und was soll „Blech" und „Streitaxt" und „nur fürs Geldausgeben sein" im Zusammenhang mit diesem Gebäude? Reichskanzler Müller hat deshalb angeordnet, die Sache auf sich beruhen zu lassen, zumal sich der Deckname Mussolini mit seinen politischen Anschauungen nicht verträgt. — Ansammlungen Neugieriger werden zerstreut und sind zwecklos, da das Mitbringen von Hunden in den Reichstag untersagt ist, ein solcher, falls der Ausdruck wörtlich zu verstehen, also dort auch niemals verscharrt worden sein kann.

roderich.

Bei der Silvester-Bowle Anno 1929

(An der Rundtafel um die Bowle herum sitzen Prominente aus allen Gebieten; die Stimmung ist schon sehr stark vorgeschritten.)

Dr. Hilferding (zur Korona): „Kinder, die Bowle muß schnell repartiert werden! Also bitte ins Portemonnaie zu steigen! Mir ist's ein direkt quälendes Gefühl, einen guten Punsch zu trinken, wenn ich nicht weiß, ob genügende finanzielle Deckung dafür vorhanden ist!"

Dr. Schacht (die Augen vor Verwunderung weit aufreißend): „So siehste aus!" (Stürmische Heiterkeit.)

Leo Sklarek (dem Dr. Hilferding einen Wink gebend): „Repartieren diese Bagatelle? Ach Quatsch!" (Er entnimmt seiner Brieftasche einen Tausender und legt ihn auf den Tisch) „Also meine Herren, Sie gestatten mir!" (sich zur Bedienung wendend) „Aber Sie könnten uns noch drei Serien Champagnerkognak und die dazugehörenden Kaviarbrötchen bringen!"

Graf Westarp (abwehrend): „Ausgeschlossen! Ich danke ergebenst für Ihre Freundlichkeiten!"

Oberbürgermeister Böß (vermittelnd): „Wir können doch aber unmöglich den Herrn beleidigen! Ich schlage vor, daß jeder von uns für die Kognaks heimlich eine Summe an die Armen überführt."

Eine Stimme vom anderen Ende der Tafel: „Lassen Sie doch die alten Witze!" (Heiterkeit.)

Dr. Curtius (mit der Faust auf den Tisch schlagend, singt):

„Ich bin der Marcus Curtius,
Ein Enkel von dem Romulus,
Und trink' jetzt einen Schnapsibus!"

Max Schmeling (zu dem bereits angeheiterten Professor Einstein, den er dabei erwischt, wie er aus dem Punschglase seines Nachbaren trinkt): „Herr, machen Sie das noch einmal, dann haben Sie einen linksseitigen ‚Schwinger' auf Ihrer Neese sitzen! Sie sind ja schon knüppeldicke voll!"

Einstein „Wie — wie? Ich knüppeldick — voll! Lieber Freund, das ist ganz — relativ! Wenn Ihnen ein Gefäß, ein Raum oder ein Mensch knüppeldick voll erscheint, dann kann er in Wirklichkeit absolut — leer sein, und wenn ..."

Alfred Braun (mit gewohnter, bezaubernder Liebenswürdigkeit): „Dürfte ich mir erlauben, die beiden sehr geschätzten Herren einzuladen, ihren wissenschaftlichen Antagonismus beim nächsten Wochenende unseres Rundfunks vorzutragen? Bei der bekannten Unparteilichkeit unseres Instituts können Sie sicher sein, daß ..."

Zuruf: „Oller Sozi!" (Große Heiterkeit.)

Severing (kräftig mit einem Messer an sein Glas schlagend): „Meine Herren! Soeben ist mir zu Ohren gekommen, daß die uns hier kredenzte Bowle zu einem nicht unbeträchtlichen Prozentsatz aus — ‚Kaiserpunsch' besteht, der zudem noch" — er atmet schwer auf — „mit dem abscheulichen militaristisch-reaktionären Motto versehen ist: ‚Wir halten treu und fest zusammen.' Zur näheren Untersuchung und zum Schutze der Republik werde ich also den Rest dieser Bowle beschlagnahmen."

(Er stößt auf allseitigen energischen Widerspruch; es kommt zur Holzerei, und Reichstagspräsident Löbe läßt auf Grund der „verschärften Hausordnung" das Lokal räumen.)

m. br.

Steuerpolitik auf weite Sicht

Immer muntrer wendet sich das Blatt.
Sozi, es ist eine Lust, zu leben!
Dreimalhunderttausend Posten hat
Unsre S. P. D. schon zu vergeben.

Durch das neue Tabaksteuer-Soll
Ist bereits das Monopol beschlossen.
Ihr Parteibuch drücken hoffnungsvoll
Fester an den Busen die Genossen.

Dank der Steuer kriegt der Staat ja wohl
Die Fabriken baldigst an die Strippe;
Herrlich dient das Tabaksmonopol
Für Zehntausende als Futterkrippe.

So viel neue Pöstchen! Ja, nu raucht's.
Ganz egal ist, was die Raucher brauchen.
Wir, wir sind versorgt. Und mit Gejauchz
Sehen wir den roten Schornstein rauchen.

Timon der Jüngere.

51387

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0833

© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Im Reichstag ist der Antrag eingegangen, die Befugnisse des Reichssparkommissars auszudehnen und ihn zum Spardiktator zu machen. Seine Gutachten sollen den Finanzminister ständig an seine Verantwortlichkeit erinnern).

Sparkommissar: „Hoppla, hoppla, nicht so stürmisch, Herr Minister!"

Prost Neujahr 1930!

(Die Finanzlage der Reichspost ist ernst, sie wird eine Auslandsanleihe aufnehmen.)

Das Neuste unterm Sternenzelt:
Die Post braucht auch schon wieder Geld,
Es mangelt vorn und hinten.
Wir wünschen, daß sie recht behält,
Indem sie hofft, es in der Welt
Auf Pump und Borg zu finden.

Doch trotzdem: Unterstützt sie bloß!
Schmiert jetzt zu Neujahr feste los,
Helft ihrer faulen Kasse.
Das Einzelopfer ist nicht groß,
Den goldnen Segen bringt der Stoß,
Die Masse macht's, die Masse.

Schreibt Glückwunschbriefe, gleich ein paar,
Damit die Post und ihr Arar
Am Porto profitieren.
Denn das ist wohl schon heute klar,
Wir können zu dem Neuen Jahr
Uns sakrisch gratulieren. stoffel.

Sichere Hoffnung

Ob das neue Jahr erklecklich
Besser wird
Als das alte, das so schrecklich
Oft geirrt?

Ob es Mißmut, Mißgunst, Mißzeit
Von uns nimmt? —
Keiner weiß das mit Gewißheit
Und bestimmt!

Immerhin sagt der Verstand sich:
Brav sieht's aus:
30 hat vor 29
1 voraus

Was dies eine im Speziellen
Sei, was tut's?
Hoffnung sagt in allen Fällen:
Etwas Gut's! p.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc**
Seit mehr denn 30 Jahren hat sich dieser Pflanzensaft glänzend bewährt und selbst dann geholfen, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung! Keine Diät!
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Berliner Witz- und Anekdotensammlung
Soeben erschien
neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark
Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. A. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:
Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch
Jahrgang 1928 und frühere Jahrgänge
liefern wir zum ermäßigten Preise von 10.— M.
Verlag des Kladderadatsch. A. Hofmann & Co. G. m. b. H
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Garmisch-Partenkirchen
mit seinen Mineralbädern im Kainzenbad
Wintersonne
Erholung Gesellschaft Sport
Prospekt und ausführliches Wintersport-Programm durch die Kurverwaltung und die Reisebüros.
Seilbahn zum KREUZECK 1652 m — Bayerische Zugspitzbahn — Seilbahn zum WANK 1780 m
Zahnradbahn bis Eibsee in vollem Betrieb.
Gesamteröffnung Frühjahr 1930.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Bitte
bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderadatsch-Inserenten, die ja die Verbindung mit unsern Lesern suchen u. sie gut bedienen wollen.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen
Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute
v. Dr. A. Müller.
71.—80. Tausend.
Broschiert M. 1.50.
Gebund. M. 2.50.
Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom
Verlag Hans Hedewig's Nachf.,
Leipzig 78, Bertheasstr. 10.

Das Lebensbild eines großen Diplomaten!
Graf Brockdorff-Rantzau
„Wanderer zwischen zwei Welten"
Von Dr. Edgar Stern-Rubarth
Das Leben und Schaffen, Denken und Streben des Grafen Brockdorff-Rantzau, des ersten Reichsaußenministers und ersten Botschafters der deutschen Republik in Moskau, galt einzig und allein dem Volke und der Würde des Vaterlandes. Dies Buch soll das Gedächtnis an einen verdienstvollen Mann im deutschen Volke wach halten und Kenntnis von seinem Wirken geben, dem selbst seine politischen Gegner uneingeschränkte Achtung nicht versagten.
180 Seiten mit 8 Bildbeilagen in Kupfertiefdruck, in Ganzleinenband 7.— RM.
Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. S. — Dresden: M. S. — Wansleben: O. R. — Würzberg: G. S.

Arnstadt. E. V.: In Nr. 278 des „Arnstädter Anzeigers" lesen wir: „Achtung! Hausfrauen! Mittwoch auf dem Wochenmarkt Ia frische Seefische, direkt vom Fangplatz, diese Woche bedeutend billiger. Ia frische grüne Heringe und alle anderen Sorten Gemüsearten zu spottbilligen Preisen. Der Weg lohnt. Paul Döring." Blödsinn, lieber Döring! Der Hering gehört nicht zu den Gemüsearten; und wenn er als Rollmops in Essig gelegt ist, ebensowenig; dann rechnet man ihn vielmehr zu den sauren Südfrüchten.

Berlin-Weißensee. H. B.: Die „Vossische Zeitung" vom 2. Dezember 1929 bringt einen Artikel über die „Aufgaben der Ärzteschaft"; darin heißt es: „Lazarus geht dabei von der Tatsache aus, daß im Jahre 1927 an Krankheiten des Herzens und der Gefäße mehr Personen in Deutschland gestorben sind als an allen Desinfektionskrankheiten zusammengenommen." Ja, was könnte man darunter wohl verstehen? Aber halt, da haben wir's! Wenn einem z. B. beim Desinfizieren eine Kruke mit Lysoform so kräftig auf den Schädel fällt, daß er davon rammdösig wird, dann könnte man den bei ihm eingetretenen Zustand allenfalls eine — „Desinfektionskrankheit" nennen. Na also!

Berlin-Zehlendorf. Dr. F. D.: In der uns eingesandten „Vereins-Zeitung" des Fußballvereins Germania E. V., Wiesbaden, vom 15. Januar befindet sich als Einleitung „Ein Wort an alle Germanen!" Darin heißt es: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig zu zeugen, rufet die Arme der Götter herbei." — Goethe hat bei der Niederschrift dieser Zeilen sicherlich das gleiche gedacht, genierte sich aber wohl, dem Gedanken so unzweideutigen Ausdruck zu geben.

Danzig. E. A.: In einer rheinischen Zeitung (nähere Angaben fehlen) lesen wir folgendes Bruchstück aus dem Bericht über eine Mordtat: „Während der Getötete und sein Begleiter in Mehlem in einer Wirtschaft saßen, schnitt der Angeklagte am Fahrrad des Getöteten den Schlauch entzwei. Das wurde letzterem mitgeteilt, und als dieser aus der Wirtschaft kam, um den Angeklagten zur Rede zu stellen, soll der Angeklagte in die Tasche gegriffen, sein Korbmachermesser geöffnet und es dem Getöteten in den Bauch gestoßen haben." Es soll Berichterstatter geben, die stets an das von ihnen Geschriebene glauben; und diese Tatsache söhnt uns auch bis zu einem gewissen Grade mit dem Verfasser dieser Zeilen aus.

Dortmund. E. F.: In Nr. 278 der Zeitung „Das Volk" (Siegerländer Tageblatt) lesen wir: „Seit einiger Zeit trägt sich eine große Gesellschaft mit den Plänen, die Geister Islands für die Insel als Warmwasserheizung zu verwerten." Sogar in Island scheint man, was ja weiter nicht verwunderlich ist, verrückt geworden zu sein. Vielleicht haben dort die — Geiser den üblichen Hitzegrad überschritten.

Hannover. H. B.: In der Hannoverschen „Niederdeutschen Zeitung" vom 8. Dezember 1929 lesen wir in dem Bericht über einen Vortrag von Bengt Berg: „Als einmal sein Begleiter, der schottische Major Roß, mit der Jagdflinte nach einem Elefanten vorging, drehte sich dieser kurz vor dem Schuß um, ließ das Gewehr sinken und sagte: „Ich kann nicht." Das klingt nicht so unglaublich; der kluge Elefant denkt viel richtiger, als mancher Berichterstatter in der Eile eines Vortrages schreibt.

Kiel. H. M.: Nr. 334 der „Kieler Zeitung" berichtet über eine Film-Vorführung „Ein Grab am Nordpol" im Reichsbund deutscher Techniker; unter anderm lesen wir: „Filme von gefahrvollen Walfischfängen, die den Beschauer mit Entsetzen erfüllten, ferner sah man die mutigen Leute auf der Wallroßjagd, umlauert von Gefahren und endlich gar wurde ein respektabler 80 000 Kilogramm schwerer, sich heftig wehrender Eisbär gefangen und lebend an Bord gebracht." Ganz kolossal! Wir wandten uns sofort an Herrn Geheimrat Dr. Heck mit der Anfrage, ob es Eisbären im Gewicht von 1600 Zentner gäbe. „Nein," meinte der, „selbst bei sorgsamster und reichlicher Fütterung mit in Butter gebackenen Schollen und Beefsteaks in unserem ‚Zoo' vermögen wir diese Biester nicht so fettzumachen."

Oldenburg i. Oldbg. Dr. B.: In Nr. 48 der „Grünen Post" befindet sich eine Geschichte mit der Überschrift: „Tante Ursulas Koffer"; darin heißt es: „Mein Geschenk wird Sensation erregen', sagte ich zu meinen Coupégenossen, mit denen ich bald bekannt geworden war, und packte umständlich ein bemaltes Gefäß aus." Unerhört! Die vorgeahnte Sensation löste sich bei dieser Enthüllung bereits im Coupé aus, hatte allerdings zur Folge, daß sofort die Notbremse gezogen und der Übeltäter aus dem Abteil herausgeschmissen wurde.

Oppeln. K. B.: In der Oppelner „Oberschlesischen Tages-Zeitung" vom 5. Dezember 1929 lesen wir: „Herr Severing hat sein neues Republikschutzgesetz als ‚Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Republik und zur Befriedung des polnischen Lebens' vorgelegt." Die undankbaren Polacken werden sich das vom Genossen Severing energisch verbitten; das wäre der — erste, dem im Laufe der geschichtlichen Jahrhunderte eine — „Befriedung des polnischen Lebens" gelänge!

Ratingen. F. L.: In Nr. 201 der „Ratinger Zeitung" lesen wir den Bericht über eine Reise der Ratinger Handballerinnen nach Hildesheim; darin heißt es: „Als dann zwischen Barmen und Hagen die Sonne hervorkam, strahlten alle Gesichter." — Was wundern Sie sich denn darüber? Die Sonne kommt hin und wieder an Stellen hervor, wo man sie am wenigsten vermutet.

Spandau. E. B.: In der Reklameschrift „Das Modenheft von Michels" (September 1929) lesen wir in den Ausführungen auf der letzten Seite: „Der Pump hat seine Herrschaft weiter ausgebaut; er wird in der kommenden Herbst- und Wintersaison die große Mode sein." Na, da hören wir's ja aus sachverständiger Quelle! Also schimpft nicht auf Hilferding!

Plön in Holstein. F. R.: In den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 7. Dezember 1929 befindet sich folgendes Angebot: „Weihnachtsgeschenk. Transp. Zimmerklosett weg. Aufgabe billig zu verkaufen Klinke 17/pt." Gewiß, wir geben zu, daß ein „transp. Zimmerklosett" ein etwas — heikles Weihnachtsgeschenk darstellt; aber der Takt des betreffenden Spenders spielt auch in diesem Fall eine Hauptrolle; denn man kann das Ding unmöglich unter den Weihnachtsbaum zu den übrigen Bescherungsgegenständen stellen, sondern wird ihm einen mehr diskreten Platz, etwas abseits von den strahlenden Lichtern, zuweisen.

Rostock i. M. Dr. A. M.: In Nr. 268 des „Rostocker Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Echte Rembrandts gefunden!" Darin heißt es: „Unter der Packpapierhülle fanden sich vier echte Rembrandt-Radierungen und drei wertvolle Ölgemälde. Die Bilder, die verschiedene Gegenstände — Bettler, einen Christuskopf, eine Zirkusszene und den alten Fritz — darstellen, sind ohne Zweifel gestohlen worden und können vom rechtmäßigen Besitzer im Berliner Polizeipräsidium abgeholt werden." Ein „echter Rembrandt", der den Alten Fritz darstellt, kann uns gestohlen bleiben. Er ist bestimmt nicht ganz echt; denn der Alte Fritz hat alle Anträge, sich von Rembrandt für die Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof malen zu lassen, energisch abgelehnt; er schätzte bekanntlich mehr den Pechstein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Dezember 1929.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

51388
ROTKÄPPCHEN CABINET
KLOSS U. FOERSTER GEGR. 1856

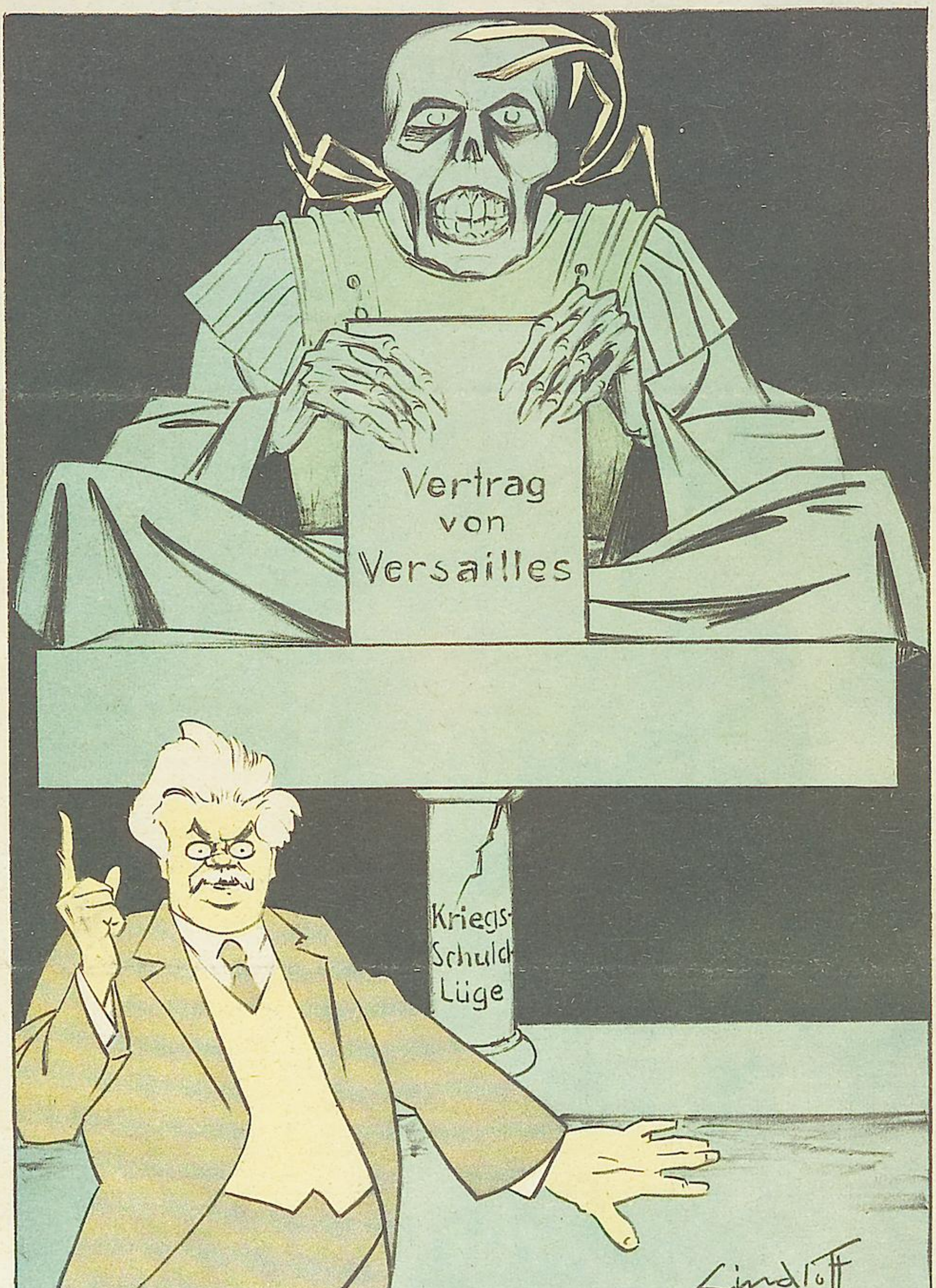
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: [illegible] Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

836

G 54423

Tabu



Millerand: „Wir werden nicht zulassen, daß man daran rührt."

(Aus einer jüngst gehaltenen Rede des früheren französischen Präsidenten Millerand.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1929/0836

© Universitätsbibliothek Heidelberg